

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: halbjährlich 2,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements-Preis: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Bezugnahme für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 19. April 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die lechgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt gedruckte Wort 20 Pf. (gültig 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengehalts- und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Aufträge für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Sermann Borgmann.

Der Tod hält in den Reihen der führenden Genossen reiche Ernte. Kaum hat sich das Grab über unseren unvergeßlichen Genossen Paul Singer geschlossen, und schon kommt eine neue Schmerzenskunde: Genosse Sermann Borgmann, Mitglied des preussischen Landtags und der Berliner Stadtverordnetenversammlung, ist am 1. Osterfeiertag nachmittags 6 Uhr im Virchow-Krankenhaus gestorben.

Vielen Parteigenossen wird die Nachricht vom Tode Borgmanns überraschend kommen; war doch so gut wie nichts über den Krankheitszustand unseres Parteifreundes in die breitere Öffentlichkeit gedrungen. Als Borgmann im Dezember das Krankenbett aufsuchen mußte, da herrschte unter seinen engeren Freunden die Meinung, daß es sich um eine vorübergehende Krankheit leichter Natur handele. Und auch in den späteren Monaten erhielt sich die Meinung über die Gutartigkeit der Erkrankung, zumal er selbst mit jedem Tage seinen ihn besuchenden Fraktionskollegen in Aussicht stellte, in der nächsten Fraktionsitzung wieder seinen Posten einnehmen zu können. Auch in ärztlichen Kreisen standen anfänglich die Meinungen über den Charakter der Krankheit nicht fest. Dazu kam, daß Borgmann Mitte Februar das Krankenhaus wieder mit seiner Wohnung vertauschen konnte. Aber nach zwölf Tagen mußte er das Krankenhaus von neuem aufsuchen. Es war inzwischen zur Gewissheit geworden, daß an dem Körper unseres Parteifreundes eine innere Krankheit nagte und bereits ein Stadium eingetreten war, in dem ärztliche Kunst versagte. Noch am Sonnabend versuchten zwar die Ärzte, durch eine Operation Hilfe zu bringen; es stellte sich aber leider heraus, daß jede Hoffnung vergeblich war. Am Sonntagabend ist Genosse Borgmann von seinem schmerzhaften Leiden durch den Tod erlöst worden.

Genosse Borgmann ist nur 55 Jahre alt geworden. Aus einer Tischlerfamilie stammend, erlernte er den Gutmacherberuf, und trat, sobald sich ihm die Möglichkeit bot, in die Reihen des kämpfenden Proletariats. Sowohl gewerkschaftlich wie politisch stand er seinen Mann. Als er kaum ausgelernt hatte, wurde er bereits Mitglied seiner Berufsorganisation, der er bis zum heutigen Tage treu geblieben ist. Als Handwerksgehilfe bereiste er die verschiedensten Teile Deutschlands, vor allem Süddeutschland. Nach seiner Militärzeit verlegte Borgmann sein Tätigkeitsfeld nach Leipzig, wo er in der eifrigsten Weise für seine Gewerkschaft wie für die Partei wirkte. Und wir Jüngeren danken es Borgmann besonders, daß er in einer Zeit, wo unsere Partei durch das Sozialistengesetz in der schmachlichsten Weise verfolgt und unterdrückt wurde, als aufrechter Mann unsere Ideen verfocht und in weitere Kreise zu tragen sich lebhaft bemühte.

Im Jahre 1883 stellten die Genossen in Gohlis bei Leipzig unseren Freund als Kandidaten für den Gemeinderat auf, er erlag jedoch bei der Wahl dem Ansturm der Gegner. Im Jahre 1888 entbrannte auf gewerkschaftlichem Gebiet zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern der Gutbranche in Leipzig ein lebhafter Kampf, der zu einer größeren Aussperrung führte und zur Folge hatte, daß Borgmann, der eifrig für Vesserstellung seiner Kollegen gekämpft hatte, als Opfer der Aussperrung sein Bündel schnüren und sich anderswo eine Existenz suchen mußte. Er ging nach Berlin und setzte hier seine „aufhehende“ Tätigkeit fort. Das Bestreben, in der Gutbranche tarifliche Löhne zu erzwingen, führte 1890 zur Gründung der deutschen Gutfabrik, an der Borgmann lebhaften Anteil nahm, und zur Einführung der Gutkontrollmarke, um eine Kontrolle für die tarifliche Bezahlung zu schaffen. Die Tätigkeit auf diesem Gebiete hat unserem verstorbenen Freund ganz besonders die Mut und den Haß der Arbeitgeber eingetragen; das hielt ihn aber nicht ab, nach wie vor nach besten Kräften für unsere Sache zu wirken, wenn er auch manche Bitternis dabei in Kauf nehmen mußte, die diese Gründung, die später besonderer Umstände wegen in Privathände überging, mit sich brachte.

Im November 1891 wurde Borgmann in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Als Stadtverordneter hat Borgmann 19 Jahre lang auf den verschiedensten Gebieten eine rührige Tätigkeit entfaltet. Außerordentlich fleißig, arbeitete sich Borgmann bald gründlich in die einzelnen städtischen Verwaltungszweige ein und erwarb sich auf diesen Gebieten eine große Kenntnis der städtischen Verwaltung, die ihn befähigte, mit Kraft und Energie die Interessen der Arbeiterklasse im Roten Hause wahrzunehmen. Als Mitglied der Verkehrsdeputation ließ Borgmann im Verein mit dem verstorbenen Genossen Singer und dem Genossen Heimann es sich besonders angelegen sein, die Rechte der Stadt gegen die Monopolkonflikte der Großen Berliner zu wahren und die Auslieferung der Stadt an private Erwerbsgesellschaften durch die Stadtverordnetenmehrheit aufs entschiedenste zu bekämpfen. Als Mitglied der Kanalverwaltung und der Rieselfelder wirkte Borgmann besonders für die Einführung der eigenen Betriebe in der landwirtschaftlichen Verwaltung. Er hatte auch die Bemühtung, in den letzten Jahren positive Ergebnisse seines Wirkens zu sehen. Nicht zuletzt war Borgmann darauf bedacht, daß ein gesundes kräftiges Geschlecht heranwachsen. Und so kam es, daß unser Freund mit großer Wärme für Schaffung möglichst großer Höfe bei Schulbauten, für Erweiterung von Turn- und Badegelegenheit, für die Schulspeisung armer

Kinder und für genügende Spiel- und Erholungsgelegenheit unserer Jugend eintrat. Seine Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Ihnen ist es zu danken, daß für die Schulkinder, die nicht an die See oder ins Hochgebirge reisen können, auf den großen Plätzen in Buch, Blankensfelde und Treptow während der Schulferien Ferienspiele eingerichtet wurden.

Es gibt kaum ein kommunales Gebiet, auf dem Borgmann nicht mit Eifer und Sachkenntnis die Interessen der arbeitenden Bevölkerung wahrgenommen hätte. Trotz seiner Tätigkeit auf einzelnen Spezialgebieten verlor Borgmann nicht den Blick für das große Ganze, und mehr als einmal mahnte er neben unserem Singer die Stadtverordnetenmehrheit an eine großzügige Kommunalpolitik, die, soweit Berlin in Frage käme, namentlich in einer umfassenden Eingemeindung der Vororte nach Berlin zu suchen sei. Diese Gedanken hat Borgmann auch auf den verschiedenen Konferenzen der Gemeindevertreter Groß-Berlins mit Entschiedenheit vertreten.

So war es nur natürlich, daß auch die Berliner Parteigenossen erkannten, wie wertvoll eine gute Kenntnis kommunalpolitischer Fragen für eine Vertretung im Junkerparlament sei, steht doch die Landesgesetzgebung mit kommunalpolitischen Angelegenheiten in engem Konnex. Als die Berliner Genossen im Jahre 1908 einen Sturm auf das preussische Dreiklassenhaus unternahmen, erachteten sie den Genossen Borgmann für würdig, sie im Landtage zu vertreten. Leicht war die unseren Genossen gestellte Aufgabe nicht. Die reaktionäre Gesellschaft im Landtage betrachtete unsere Genossen als unerwünschte Eindringlinge, die nur die idyllische Ruhe in diesem den Namen einer wirklichen Volksvertretung gar nicht verdienenden Parlament störten. Und der Präsident v. Kröcher ließ es nicht an Versuchen fehlen, unseren Genossen, die er ja nur als Objekte der Gesetzgebung zu betrachten vermochte, die Arbeit durch parteiische Ausübung der Präsidentschaftsgewalt noch besonders zu erschweren. Unsere Freunde, und unter ihnen Genosse Borgmann, ließen sich durch all die kleinlichen Mittel nicht beirren, und die Junker mußten sich zähneknirschend manche bittere Wahrheit sagen lassen. Eifrig bemühten unsere Landtagsabgeordneten die Parlamentaristribüne, um bei jeder Gelegenheit der Masse des Volkes zu zeigen, wie entrechtet sie unter dem heutigen Dreiklassenwahlrecht ist und was das Volk von dieser Sorte Parlament zu erwarten hat. Daß unsere Landtagsabgeordneten und unser Genosse Borgmann ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben, hat ihnen der letzte Parteitag für Preußen ja ausdrücklich bestätigt. Der Parteitag in Magdeburg hat die Wichtigkeit des Wahlrechtskampfes in Preußen erneut hervorgehoben und nach einem Referat unseres verstorbenen Parteifreundes Borgmann durch seine Resolution die Lösung des Kampfes für die Eroberung der politischen Rechte in Preußen von neuem ins Land hinausgerufen.

Genosse Borgmann hat auch sonst Zeit gefunden, sich agitatorisch für die Partei zu betätigen. Oft war er an den Sonntagen draußen in der Provinz, um Anhänger für unsere Sache zu werben. Als Reichstagskandidat für Königsberg in der Neumark bot sich ihm oft genug Gelegenheit, nicht nur in eigenen Versammlungen, sondern häufig auch in denen der Gegner für die Ideen der Sozialdemokratie zu werben. Wiederholt finden wir ihn als Vertreter seines Wahlkreises auf Parteitagen und als Delegierten für Berlin oder die Provinz Brandenburg auf internationalen Kongressen, wie in London und Kopenhagen. Auch der „Vorwärts“ verliert in Borgmann einen tüchtigen Mitarbeiter, der, aus der Tiefe seiner kommunalen Kenntnisse schöpfend, unserem Blatte manchen wertvollen Beitrag geliefert hat.

Die Parteigenossen, die Borgmann durch gemeinsame Tätigkeit in der Organisation, im Stadtverordnetenkollegium und im Landtag näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, schätzten in ihm nicht nur den rüstigen Mitstreiter, sondern auch den treuen Kameraden und Freund, einen Mann von liebenswürdigstem Charakter. Er stand im kräftigsten Lebensalter, als ihn die tödliche Krankheit aufs Schmerzenslager warf und aus der Arbeit riß, der er sich mit freudigster Hingabe gewidmet hatte. Aber auch in diesen Tagen erzwungener Untätigkeit nahm er den regsten Anteil an den öffentlichen Vorgängen. Mit seinen Kollegen im roten Hause und im Junkerparlament sprach er eifrig alle Fragen durch, voll Ungeduld des Augenblicks harrend, wo er selbst wieder seinen Anteil an der ihm ans Herz gewachsenen Arbeit übernehmen könne. Besonders schmerzlich traf ihn der Tod seines langjährigen Freundes und Fraktionskollegen Singer, und gar bitter empfand er es, daß er dem Dahingegangenen nicht das letzte Geleit geben durfte.

Nun hat ihn selbst das unerbittliche Schicksal aus dem Kreise seiner Familie, seiner Freunde und Kampfgenossen gerissen. Alle, die ihm nahestanden, werden ihm ein treues Andenken bewahren, und die gesamte Partei wird sein Gedächtnis als das eines wahren Kämpfers in Ehren halten!

Die Beerdigung des Genossen Borgmann findet am Sonntag mittags 12 Uhr statt, und zwar wird sich der Leichenzug vom Trauerhause Dyckener Straße 132 aus nach dem Zentral-Friedhofe in Friedrichsfelde bewegen.

Sozialreform in England.

London, 10. April 1911. (Fig. Ver.)

Seit einiger Zeit regt sich wieder das sozialpolitische Bewußtsein der konservativen Partei. Schon nach den ersten Wahlen des Jahres 1910 drangen die jüngeren Führer dieser Partei darauf, daß sich die Opposition ein sozialpolitisches Programm zulege, das sie als die unerlässliche Vorbedingung eines künftigen Wahlsieges ansahen. Seit einigen Wochen wird diese Forderung wieder mit Wärme von einigen der einflussreichsten konservativen Führer und Zeitungen vertreten und jetzt hat sich sogar ein aus achtzig konservativen Parlamentariern bestehendes Komitee zum Studium sozialpolitischer Probleme gebildet. Unter den Fragen, mit denen sich der Ausschuss zu beschäftigen gedenkt, werden genannt: Umgestaltung der Armenversorgung, Sozialversicherung, Wohnungs- und Gesundheitswesen, Schulwesen, Einwanderung, Arbeitslosigkeit, Schwitzsystem, Ausländerfrage. Ein ziemlich umfangreiches Programm, in dem nur der letzte Punkt, der der Ausländerfrage entspringt, spezifisch konservativ ist.

Es klingt sonderbar, zu vernehmen, daß sich eine konservative Partei mit Problemen beschäftigt, die in anderen Ländern gewöhnlich nicht zu den Sorgen konservativer Politiker gehören. Aber die Geschichte der englischen konservativen Partei verfolgt, wird finden, daß es gerade diese Partei war, die auf diesem Gebiete der Politik Bahn gebrochen hat. Ihre Gegnerschaft zu der liberalen Partei ließ sie an die Spitze der Industriearbeiter appellieren und gab diesen eine Reihe Arbeiterschutzgesetze, die noch heute teils unverändert und im ganzen sehr veraltet in Wirkung sind. Die konservativen Führer verstanden es gut, die Massen gegen die reaktionären Mandatsträger auszuspielen. Die Erweiterung des Wahlrechts und der Schulzwang hatten Elemente in die englische Politik gebracht, deren Interessen mit denen der Anhänger des „laissez-faire“ nicht zu vereinbaren waren. Vor allem verstand es Disraeli, der Neorganisations der konservativen Partei, diese Elemente gegen den Liberalismus auszuspielen. Chamberlain führte diese Politik später in seinem Unfallentschädigungsgesetz fort. Seit der Annahme dieses Gesetzes ist aber der Duelle der konservativen Sozialreform verdrängt. In den neun Jahren, während der die konservative Partei nach diesem Zeitpunkt noch am Ruder war, lebte sie nur von dem vom Südafrikanischen Kriege erzeugten Chauvinismus.

Seit nun mit dem Chauvinismus keine parteipolitischen Geschäfte zu machen. Die Liberalen kommen den Plattenparticiden bereitwillig entgegen und nehmen ihnen den Wind aus den Segeln. Churchill und Lloyd George isolieren sogar mit dem chauvinistischen Gedanken einer Flottenleihe. Man kann es daher wohl verstehen, wenn jetzt in den konservativen Reihen der Ruf erschallt: Zurück auf Disraeli! und wenn man sich anschaut, der konservativen Partei bei der Industriearbeiterfrage wieder Zugkraft zu verleihen. Nichts hindert die konservativen Redner in ihrer Agitation unter dem Volke mehr als die Tatsache, daß die Liberalen das Alterspensionsgesetz durchgeföhrt haben. Ueberall werden ihnen vom Gegner die Worte entgegengeschleudert: Ihr habt die Alterspensionen nur versprochen, wir aber haben sie verwirklicht.

Ein Kampf zwischen Konservativen und Liberalen um den Vorrang auf dem Gebiete der Sozialpolitik dürfte einen erhebenden Eindruck machen. Ob aber die Arbeiterschaft aus dieser bürgerlichen Sozialpolitik, die stets mit großen Worten anfängt und mit kleinen Taten aufhört, großen Nutzen ziehen wird, ist sehr fraglich. Dazu darf man nicht übersehen, daß in manchen der von den Liberalen geschaffenen sozialen Gesetzen ein Hintergedanke steckt. Man sehe sich zum Beispiel nur die staatlichen Arbeitsnachweise an, die keine wirksamen Kontrolle der Gewerkschaften unterziehen und die sich, wie die Erfahrung schon bewiesen hat, leicht als Kampfmittel gegen die organisierte Arbeiterschaft benützen lassen. Deutlicher tritt dieser Hintergedanke bei der vorgeschlagenen Sozialversicherung zutage. Bekanntlich sollen die Gewerkschaften als Versicherungsgesellschaften herangezogen werden, was natürlich die staatliche Kontrolle der Gewerkschaftsfinanzien und die Schwächung der Gewerkschaften als Kampforganisationen zur Folge haben würde. Die Arbeiterschaft steht diesen Plänen sehr skeptisch gegenüber und sie hat auch nach dem Osborne-Urteil, das die Law Lords, diese Vertrauensmänner der liberalen und konservativen Partei, gefällt haben, alle Ursache, mißtrauisch zu sein. Nicht allein die sozialistisch denkenden Arbeiter, sondern auch die mehr rechts stehenden Arbeiterführer können sich des Argwohns nicht erwehren. Ein angesehenener und sehr tätiger Gewerkschaftsbeamter, den ich vor kurzem fragte, ob er die allgemeine Ansicht, daß man bewußt darauf hinarbeite, die Gewerkschaften zu schrumpfen, teile, erwiderte mir freimütig, daß auch er diese Auffassung habe. — Die Gesichte des Feindes sind sprachlos sehr verdächtig und die englischen Arbeiter werden sich die hölzernen Pferde, die man ihnen anbietet, zwei- und dreimal ansehen müssen, wenn sie der Gefahr entgegen wollen, mit dem Geschenk auch den Feind in den Mauern aufzunehmen.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 18. April 1911.

Wieder Läden!

Die Forderung der in der neuen Militärvorlage bewilligten Maschinengewehrkompanien ist u. a. auch damit begründet worden, daß jede Infanteriebrigade eine solche haben müsse. Die neuen Kompanien sind nun als 13. Kompanie je einem Regiment angegliedert worden und die deutsche Armee hat jetzt Regimenter zu 18, zu 12 und zu 8 Kompanien. Damit hat die Heeresverwaltung, die angeblich beabsichtigt ist, Läden zu schließen, in Wirklichkeit neue Läden geschaffen. Sie wird also das eifrige Bestreben haben, sobald wie irgend tunlich, die Läden wieder zu schließen und gleichzeitig wieder neue zu schaffen. Die neuen Kompanien sind zudem nicht einmal gleichmäßig verteilt worden; denn das Garde- und das 16. Korps haben mehr, das sächsische, das badische und das 15. Korps weniger Maschinengewehr erhalten. Die neuen Kompanien können überdies bei größeren Übungen an jene Regimenter verliehen werden, die keine Maschinengewehrkompanien haben. Auf diese Weise kann wieder das tollste Durcheinander eintreten. Das Ende vom Läden ist, daß schließlich für jedes Infanterieregiment eine Maschinengewehrkompanie verlangt werden wird. Die vom Reichstag angenommene Militärvorlage ist nur der Vorläufer einer erheblich größeren. Sind erst die Wahlen vorbei, dann wird die Heeresverwaltung nicht damit zögern, dem Reichstag zu „beweisen“, daß die jetzige „Saltheit“ unmöglich weiter bestehen bleiben dürfte, falls nicht die deutsche Armee in ihrer Schlagfertigkeit den schwersten Schaden erleiden sollte. So zeitig diese sonderbare Art der Ausfüllung vorhandener Läden stets neue Forderungen an den Geldbeutel der Steuerzahler.

Die politischen Umtriebe in den Kriegervereinen.

Nach der Versicherung aktiver und inaktiver Generäle wie der großen Staatsmänner, die an der Spitze der Regierung stehen, sind die Kriegervereine durchaus „unpolitische“ Vereine. Das hindert natürlich nicht, daß in den Kriegervereinen ungeniert gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften gehetzt wird, denn die politische Agitation gegen die sogenannten „landesverräterischen“ Bestrebungen der Sozialdemokratie gehören nach der kuriosen Auffassung der obengenannten Kreise nicht zum Begriff der Politik. Auch gegen bürgerlich-radikale Parteien, Demokraten und Fortschrittler, wird nicht selten in den Kriegervereinen ein bißchen agitiert — doch auch das stempelt natürlich die Kriegervereine nicht zu politischen Vereinen, sondern dient lediglich der Aufführung der Krieger in patriotischer Hinsicht.

Ein neues Beispiel dafür, was die Leiter der Kriegervereine alles unter „politischer Abstinenz“ verstehen, bietet folgende Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Gotha:

Der ehemalige Ehrenvorsitzende des Kriegsveteranenverbandes für Thüringen, Kommerzienrat Gräbel in Gotha, hat neuerdings den Ehrenvorsitz des Verbandes wieder übernommen. In einem besonderen Schreiben teilt er den Mitgliedern des Verbandes die Uebernahme des Ehrenvorsitzes mit dem Bemerkten mit, daß er seine Sozialdemokraten in den Kriegervereinen bilden werde. Ferner legt er ein Flugblatt bei, das die Rede des preussischen Ministers v. Dallwig über die Vorgänge in Rußland wiedergibt. Für die im Wahlkreis Gotha wohnenden Mitglieder des Kriegsveteranenverbandes legt er außerdem noch einen Flugzettel bei, der folgenden Wortlaut hat: „Wahlkreis Gotha. Unser Kandidat für die nächste Reichstagswahl ist Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Stoll, Friedrichswerth. Bitte, sorgen Sie dafür, daß Herr Stoll gewählt wird. Das Wahlbureau der rechtsstehenden Parteien. Hotel Hofmann, Karl Gräbel i. V.“

Polizeirecht vor Reichsrecht!

In Halle a. d. Saale werden bekanntlich die Partei- und die Gewerkschaftsversammlungen polizeilich überwacht. Auf eine Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten in Merseburg erklärte dieser merkwürdigerweise die Ueberwachung für gesetzlich gerechtfertigt. Darauf wandte sich der Reichstagsabgeordnete Albrecht als Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis an den Oberpräsidenten in Magdeburg. Auch dieser hat jetzt erklären lassen, er betrachte die Ueberwachung der Versammlungen des sozialdemokratischen Vereins durch die Polizei als rechtmäßig. Als „Begründung“ wird angegeben, daß der Verein nach der sehr erheblichen räumlichen Ausdehnung des Gebietes, das er umfaßt und nach seiner bedeutenden Mitgliederzahl so groß und die Verbindung unter den einzelnen Mitgliedern daher eine so lose ist, daß die Vereinsversammlungen nicht als geschlossen, sondern als öffentliche Versammlungen anzusehen sind.

Nun wird das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden haben, ob das Reichsvereinsgesetz in Halle endgültig durch preussisches Polizeirecht ersetzt werden kann.

Fleischnot.

Nach den vom Reichsstatistischen Amt veröffentlichten Ausweis über die „Zahl der beschauten Schlachtvieh“ im letzten Quartal des Jahres 1910 ist gegen das Vorjahr 1909 abermals ein sehr erheblicher Rückgang der Schlachtungen zu verzeichnen. Die Zahl der Tiere, an denen die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen wurde, betrug:

	im letzten Vierteljahr 1910	im letzten Vierteljahr 1909
Pferde	48 825	51 500
Ochsen	152 903	166 812
Bullen	99 047	118 028
Rühe	439 530	502 652
Jungvinder	289 087	338 397
Kälber	983 457	1 180 206
Schafe	609 200	721 597
Ziegen	116 353	153 338
Hunde	2 368	2 443

Gegen diese Rückgänge ist nur eine geringe Steigerung der Schweinefleischmengen von 4 278 294 auf 4 690 801 Stück zu verzeichnen. Damit ist aber die Zahl von 4 845 370 Stück aus dem letzten Vierteljahr 1907 noch nicht einmal erreicht. Trotz dieser geradezu niederschmetternden Zahlen besprechen natürlich Agrarier und Regierung nach wie vor jede Fleischnot.

Der entlarvte offiziöse Wahlschwindel.

In einem alldeutschen Blatte war letzthin die Behauptung aufgestellt worden, daß Fürst Bülow die Absicht hatte, dem Reichstag gleich bei seinem Zusammentreten die Finanzreform vorzulegen, und daß er nur auf Zureden einflussreicher Bloßführer davon Abstand genommen habe. Fürst Bülow hatte es auf Anfrage abgelehnt, sich zu diesen Behauptungen zu äußern, und in dieser Weigerung erblickte das alldeutsche Blatt eine Bestätigung seiner Behauptung. Das durfte die Regierung natürlich nicht unwiderrprochen lassen und deshalb muß die „Neue Gesellschaftl. Korrespondenz“ verkünden, daß es sich um einen Irrtum handle. Was dem Reichstage sofort vorgelegt werden sollte, das sei eine Teilreform des damaligen Schatzsekretärs Freiherrn v. Stengel gewesen, die nur den Tabak und den Branntwein schärfer fassen sollte. Wegen die Vorlage dieses Stückwerkes habe sich Fürst Bülow geweigert, er wolle ganze Arbeit haben.

Diese „Marke“ verdient festgehalten zu werden. Gegen das Ende des Wahlkampfes von 1907 zu, hatte unsere Presse behauptet, daß neue Steuern kommen werden und daß die Vorlagen bereits fertig seien. Von der gesamten offiziellen Presse ist die Nachricht als sozialdemokratischer Schwindel bezeichnet worden, und nun auf einmal erfährt man, daß damals in der Tat Vorlagen vorhanden waren, die auf eine Erhöhung der Tabak- und der Branntweinsteuer hinausliefen. Die Offiziösen haben also damals gelogen, und sie haben bewußt gelogen, um die Wählermassen irre zu führen.

Wenn schließlich noch verichert wird, daß Fürst Bülow sich in seinen Entschliessungen von nationalliberalen Politikern nicht habe beeinflussen lassen, so mag das stimmen, ist aber völlig belanglos für die Tatsache, daß der Steuerraubzug bereits während des Wahlkampfes beschlossene Sache war. Der Wert offiziöser Versicherungen wird damit wieder einmal hell beleuchtet.

Der Rückgang des katholischen Volksvereins in Rheinland und Westfalen

macht den Schwarzgen arge Kopfschmerzen. 1910 entfielen von 652 645 Mitgliedern 358 818 auf Rheinland und Westfalen. Seitdem ist aber ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Die Volksvereinsleitung berichtet, daß Mitglieder zu verzeichnen waren in den Regierungsbezirken:

1. Dezember 1910 1. April 1911

Köln	36 464	36 948
Rhein	48 497	48 933
Koblenz	17 616	17 324
Düsseldorf	103 879	98 003
Trier	12 163	9 800
Münster	56 195	51 840
Minden	17 559	16 681
Arnsberg	71 106	68 654

Die Volksvereinsleitung stellt ausdrücklich fest, daß nicht überall, sondern nur in einzelnen Gegenden, ja in einzelnen Orten ein Rückgang zu verzeichnen sei, der das Gesamtbild ungünstig beeinflusse, während es in manchen Orten vorwärts gehe. Schloßtenbummler könne man aber bei den bevorstehenden Entscheidungslämpfen mit den Gegnern jeder christlichen Gesellschaftsordnung, vor allem der Sozialdemokratie, nicht brauchen, deshalb sei systematische Arbeit notwendig.

In Mitgliedern zugenommen haben nach der Aufstellung nur die Regierungsbezirke Köln und Rhein, alle andern sind zurückgegangen und zwar Koblenz um 202, Düsseldorf um 5377, Trier um 2361, Münster um 3555, Minden um 878 und Arnsberg um 2452.

Landtagswahl in Baden.

Der Führer der bürgerlichen Demokraten in Baden, Realakademiker Dr. Heimbürger, ist geisteskrank geworden. Seine Wiedererlangung erscheint ausgeschlossen. Es wird deshalb die Frage aufgeworfen, ob das Mandat des fortschrittlichen Abgeordneten und zweiten Vizepräsidenten der badischen Volkskammer durch die Erkrankung erloschen sei. Nach der badischen Verfassung erlischt die Kammer-Mitgliedschaft „durch Wegfall einer der für die Wählbarkeit maßgebenden Voraussetzungen“. Daß unter diesen Voraussetzungen auch die geistige Gesundheit zu verstehen ist, dünkt uns zweifellos.

Durch diese Erkrankung wird also im Kreise Lahe-Land eine Nachwahl nötig. Bei der Wahl 1909 wurden dort 2091 konservative, 1840 demokratische und 1087 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegte der Demokrat durch sozialdemokratische Unterstützung mit 2947 gegen 2675 konservative Stimmen.

Der konservative Landtagsabgeordnete, Landrat v. Regelen

ist am Dienstag in Marburg a. L. tödlich verunglückt. Sein Wagen stieß in der Nähe des Marburger Bahnhofes mit einem Automobil zusammen. Regelen erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb; seine Gattin und der Kutscher wurden schwer, die beiden anderen Insassen leicht verletzt.

Herr v. Regelen war neben dem Abgeordneten v. Diefenbach der einzige Landrat, der als konservativer Landtagsabgeordneter für die Kanalvorlage stimmte.

Republikanische Gastfreundschaft.

Am Sonnabend, am Tage vor dem christlichen Auferstehungsfeste, erhielt in der christlichen Republik Hamburg der österreichische Bauarbeiter Alois den Ausweisungsbefehl zugeföhrt, wonach er binnen 24 Stunden das Staatsgebiet verlassen mußte. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß A. kein Arbeitswilliger ist, sondern er war tätiges Mitglied des Bauarbeiterverbandes und hatte sich bei der vorjährigen Ausweisung wegen Vergehens gegen den ominösen § 153 der Gewerbeordnung eine fünfjährige Gefängnisstrafe zugezogen, die vom Reichsgericht bestätigt wurde. Am Freitag hatte er die Strafe verbüßt, am Sonnabend wurde ihm die Ausweisungsbefehl zugeföhrt. Die republikanische Polizei arbeitet, wie man sieht, recht prompt.

Frankreich.

Die Wingerunruhen.

Reims, 18. April. In Epervan und Umgebung herrschte gestern Ruhe. Nach einer vorläufigen Aufstellung des bisher angerichteten Schadens beträgt dieser mindestens 20 Millionen. Mehrere Verhaftungen sind gestern wieder vorgenommen worden. Einer Blättermeldung zufolge sind die Ereignisse der letzten Tage das Werk eines Geheimkomitees, dessen Hauptquartier sich in Bois le Roi in der Nähe von Reims befand. Die Weindauern gehorchten den Befehlen dieses Geheimkomitees. Sie versammelten und zerstreuten sich entsprechend gewissen Signalen, die ihnen die zu befolgende Taktik vorschrieb. Die Plünderungen und Angriffe gegen das Privateigentum sollen auf die Anordnungen dieses Komitees zurückzuführen sein. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich bisher auf 120.

Ein neuer Skandal.

Die Pariser Polizei verhaftete Sonntag den Rechtsanwält Valensi, den Reffen eines Generals, der seit längerer Zeit einen umfangreichen Handel mit Orden und Diplomen betrieb. Man fand bei ihm mehrere Diplome für die alabamischen Palmen, die er zu verkaufen versuchte. Valensi behauptete, die Diplome von dem früheren Unterrichtsminister Doumergue erhalten zu haben. Er habe sich diese Diplome durch Vermittelung einer intimen Freundin des Ministers verschafft. Ein Pariser Kaufmann hatte für eines der Diplome 8000 Fr. gezahlt. Die Polizei glaubt, in Valensi das Haupt einer internationalen Agentur für den Handel mit Orden geföhrt zu haben. In der Tat hat die Untersuchung auch ergeben, daß Valensi und sein mit ihm verhafteter Freund Clementi, der Gründer einer „Nationalen Humanitätsliga“, nicht nur Diplome bestehender Orden geföhrt, sondern auch vollständig erkundete Dekorationen unter dem Namen „Goldener Halbmond von Marokko“ und „Goldener Kreuz von Italien“ verkauft haben. Die letztere Ordensauszeichnung hat Valensi u. a. einem Polizeikommissar von Lille verkauft.

Die Unterschleife im Ministerium des Neuherrn.

Paris, 18. April. Die verurteilt, hat die Untersuchung gegen den verhafteten Kassendirektor des Ministeriums des Neuherrn Samon bereits zahlreiche Fälle von Betrug und Veruntreuungen ergeben. So soll festgestellt sein, daß Samon aus dem Geheimfonds des Ministeriums 73 000 Franc entwendet habe. Ein Kaler, der für die Gebäude der Wiener Hofkapelle Arbeiten in Höhe von 17 000 Franc ausgeföhrt hatte, erhielt die Summe erst nach mehrjährigem Drängen, mußte aber eine Empfangsbefehligung über 30 000 Franc ausstellen.

England.

Ausländische Verbrecher.

London, 13. April. Das Unterhaus ist heute nach Beendigung der Osterferien wieder zusammentreten. Minister Churchill legte ein Gesetz vor betreffend eine wirksamere Ueberwachung ausländischer Verbrecher und zur Verhütung der Verübung von Verbrechen durch Ausländer. Der Minister hob hervor, daß in vielen Fällen Fremde, die eine Ver-

Brechens überführt worden waren, vor dem Gericht, das sie abgeurteilt hatte, nicht zur Ausweisung gemeldet worden seien. In dem Gesetz wurde unter anderem vorgesehen, daß Gerichte, die in solchen Fällen die Ausweisung nicht beantragt haben, aufgeföhrt werden sollen, die Gründe anzugeben, aus denen sie diesen Teil des bestehenden Gesetzes nicht haben in Kraft treten lassen. Gegenwärtig würden Fremde, die nach der Ausweisung zurückkehrten, das erstmal mit drei Monaten und im Wiederholungsfall mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Das Gesetz schlägt vor, daß diese Strafe auf ein beziehungsweise zwei Jahre Gefängnis erhöht werde.

Churchill betonte dann weiter, England müsse jede Einschränkung des Asylrechts vermeiden, das es so lange jenen gewährt habe, die Zuflucht vor Unterdrückung und Verfolgung im Auslande suchten. England müsse weiter jede Unterdrückung der fremdländischen Bevölkerung vermeiden, insbesondere der jüdischen, die sich in überwindendem Maße aus friedliebenden und die Gesetze achtenden Elementen zusammensetze; diese Leute hätten sicherlich durch ihr Betragen keinen Anlaß zu solchen Maßnahmen gegeben, die sie demütigen und ihnen Ingelegenheiten bereiten würden.

Mexiko.

Die Schlacht bei Agua Prieta.

Zwischen den mexikanischen Revolutionären und Regierungstruppen entbrannte bei dem mexikanischen Grenzort Agua Prieta Montag eine heftige Schlacht, die erst bei eindringender Nacht ein Ende fand. Die Revolutionäre zählten 2200, die Regierungstruppen 1200 Mann. Der Kampf endete mit dem Rückzug der Regierungstruppen. Es werden darüber folgende Einzelheiten gemeldet:

Auf beiden Seiten wurde sehr hartnäckig gekämpft. Die Scharschützen der Rebellen, die hinter Schanzwerken standen, warfen den linken Flügel der Angreifer zurück. Zeitweise verstummen die Maschinengewehre der Angreifenden, da die Mannschaft niedergeschossen war. Der dicke Angeltregen wühlte die Erde im ganzen südlichen Teil von Douglas auf. Die Bewohner von Douglas, das bereits auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten liegt, blieben, um ihr Leben nicht zu gefährden, in den Häusern. Das amerikanische Zollhaus ist mehrere Male von den Kugeln getroffen worden. Den Aufständischen soll von Amerikanern Trinkwasser über die Grenzlinie gereicht worden sein. Während des Kampfes sind im ganzen sechs Amerikaner in Douglas von Kugeln, die ihr Ziel verfehlten, getroffen worden. Der Kampf hörte gegen 11 Uhr auf. Die Aufständischen blieben im Besitz aller Stellungen.

Präsident Taft hat es abgelehnt, den amerikanischen Truppen den Befehl zum Ueberschreiten der Grenze zu erteilen, da er die Befürchtung hegt, daß ein Ueberschreiten die mexikanische Bevölkerung gegen die Laufende von Amerikanern erbittern würde, welche in Mexiko wohnen. Der Präsident hat den Einwohnern von Douglas den Rat erteilt, sich aus der gefährdeten Zone zurückzuziehen.

Dem Kongreß wird keine Sonderbotschaft über die Lage in Mexiko zugehen. Man glaubt, daß es der Initiative der Parteiführer des Kongresses überlassen werden könne, eventuell eine auf Intervention abzielende Aktion einzuleiten.

Rückzug der Aufständischen?

New York, 18. April. Die aus Douglas gemeldet wird, haben die Rebellen heute früh plötzlich Agua Prieta geräumt. Die Regierungstruppen haben bei Tagesanbruch den Ort besetzt.

Aus der Partei.

Parteitag für Schlesien.

Die schlesischen Genossen hielten am Karfreitag im Dresdener Gewerkschaftshaus ihren 13. Provinzialparteitag ab. Anwesend waren 73 Delegierte aus 30 Kreisen und 27 Reichstagsabgeordnete. Der deutsche Parteivorstand war durch Genossen Pannkuch-Berlin vertreten. Die österreichisch-schlesische Sozialdemokratie hatte den bisherigen Reichsratsabgeordneten Lupp aus Troppau entsandt.

Die Berichte der vier Parteisekretäre ließen durchweg ein starkes Anwachsen der Parteiorganisation erkennen. Seit dem letzten Parteitage, der vor den Wahlen tagte, hat es die Parteiorganisation von 13000 auf 30844 Mitglieder, darunter 5799 Frauen, gebracht. Diefelbe erfreuliche Entwicklung nahm die Presse, sodaß der Parteitag der Gründung eines vierten Parteiorgans in der Provinz, die in Waldenburg erfolgen soll, beherzigt zustimmen konnte.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die bevorstehenden Reichstagswahlen, über die Genosse Löb-Dresdau referierte. Die weiteren Verhandlungen betrafen organisatorische Fragen, führten indes zu keiner Veränderung der bisherigen Verhältnisse. Ein Antrag Börlig, der eine Abgrenzung der Verbreitungsgebiete für die Parteipresse verlangte, wurde abgelehnt.

Zur Maisfeier.

Während der „liberalen“ Vollzeifenator von Altona, Dr. Rosenkrantz, den Maisfestzug „wegen der damit verbundenen Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ nicht genehmigt hat, ist die Erlaubnis dazu in der Nachbargemeinde Wandsbek erteilt worden. Den Festzug durch die Hauptstraßen marschieren zu lassen, hat der Polizeikommandant, Bürgermeister Steen, mit dieser gemüthlichen Begründung abgelehnt:

„Mit Rücksicht auf den demonstrativen Charakter der Veranstaltung kann der Weg durch die verkehrsreicheren Straßen nicht gestattet werden, da hier eine so erhebliche Zahl anderer Gesinnter Anstoß daran nehmen wird, daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit besorgt werden muß.“

Aus diesen Gründen muß der Festzug durch die Proletarierstraßen dirigiert werden, dort, wo er keinen Anstoß erregt. Da die Wandsbeker Behörde alle Einwohner der Stadt mit gleicher Rücksicht behandelt, wie erst vor kurzem in der Sitzung der Stadtkollegien betont wurde, werden also von jetzt ab die unterschiedlichen Festzüge je nach ihrer sozialen Struktur behandelt werden, damit die „andere Gesinnten keinen Anstoß daran nehmen“. Das Willensviertel für die Bourgeois, die Arbeiterquartiere für die proletarischen Festzüge. Jedem das Seine!

Die ausgetretenen Abgeordneten und ihre Wähler.

Aus Rom wird uns geschrieben: Die Sozialisten von Anale, dem Wahlkreis, den Genosse Agnini in der Kammer vertritt, haben ihrem Abgeordneten telegraphisch ihre Willkür über seinen Austritt aus der Parteilaktion ausgesprochen. Agnini hat geantwortet, daß er bereit sei, sein Mandat niederzuliegen, sich aber zu seinem Schritt völlig entschlossen glaubt, da sein Verbleiben

in der Parlamentsfraktion seiner sozialistischen Ueberzeugung zuwider liefe. Die Wähler von Benedig I. Musattis Wahlkreis, haben den Schritt ihres Abgeordneten völlig gutgeheißen.

Uebrigens kommt der Austritt der Sozialisten Agnini und Musatti aus der Parlamentsfraktion keineswegs einem Austritt aus der Partei gleich. Die Fraktion ist in Italien autonom und zählt Mitglieder, die nicht organisierte Parteigenossen sind, wie zum Beispiel Mancini, Marangoni und De Felice. Daraus folgt notwendig, daß der Austritt aus der Fraktion unbeschadet der Parteizugehörigkeit erfolgen kann.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris.

Die seit 34 Jahren in Paris bestehende Organisation der deutschsprachigen Sozialisten, die jeden Sonnabendabend im großen Saal der „Maison Commune“, Rue de Bretagne Nr. 49, ihre Versammlungen abhält, sei allen Genossen, die auf längere oder auf kürzere Zeit nach Paris kommen, empfohlen. Der Leseklub bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, sich über die französischen Verhältnisse, über die wirtschaftlichen und politischen Kampfformen der französischen Arbeiterschaft gründlich aufzuklären. Ferner werden sie durch Vorträge und Führungen in die geschichtliche Vergangenheit von Paris, dem klassischen Lande der Revolutionen, eingeführt. Ein eigenes Bibliothek- und Lesezimmer, das täglich geöffnet ist, und in dem außer einer großen Anzahl von Tagesblättern der Parteien Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Frankreichs und Amerikas noch wissenschaftliche und künstlerische Zeitschriften ausliegen, gibt den Genossen die Möglichkeit, sich allabendlich zu treffen. Eine gutausgewählte Bibliothek steht den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Allen Genossen, die nach Paris gehen, ist in jeder Beziehung zu empfehlen, den engen Anschluß an die Partei auch in der Weltstadt aufrecht zu erhalten durch den Eintritt in den Deutschen Sozialdemokratischen Leseklub. Die Partei- und Gewerkschaftspresse wird um Abdruck gebeten.

Soziales.

Die Spruchpraxis der Seemannen.

Zu den ausgebreitetsten rechtslosen Arbeitskräften gehören ungewisselhaft die unter den Bestimmungen der Seemannsordnung stehenden seemannischen Arbeiter. Hat der Seemann angemutert, befindet er sich an Bord, dann hat er bis zur Abmusterung aufgehört, ein „freier Mann“ zu sein, muß er sich widerspruchslos in alle Anordnungen, und wären es die verkehrtesten, fügen, darf er nicht nach dem Grundsatze „auf einen Schelm an derthalbe“ verfahren; steht ihm doch, wie dem Bürger im Waffencode, das Recht der Beschwerde zu. Diese Beschwerde hat der Schiffsmann beim Seemannsamte anzubringen. Verletzt der Schiffsmann seine Dienstpflicht, so kann ihn das Seemannsamt mit Geldstrafe bis zum Verlust einer Monatsbeur — die bei den unteren Chargen 60—75 M. beträgt — belegen. Die „schweren“ Fälle der Gehorsamsverweigerung usw. werden von den ordentlichen Gerichten mit Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren und gewalttätiges Vorgehen gegen Vorgesetzte mit Gefängnis oder Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Mit diesen geradezu brutalen Strafen vergleiche man die an der Wasserfront — im Binnenlande kommen solche Dinge naturgemäß selten zur Verhandlung — gegen rohe und gewalttätige Vorgesetzte verhängten milden Strafen! Der Schiffsmann unterer Chargen hat nur Pflichten zu erfüllen, harte Pflichten; von der Spruchpraxis der Seemannsamter ist er ausgeschlossen; die Forderung der organisierten Seeleute nach kollegialischen Seeschiffen- usw. Gerichten ist im Reichstage ungehört verhallt, wie auch die so überaus wichtige Forderung auf Einführung von Schiffskontrolloren unter Mitwirkung der Seeleute unterer Chargen im Reichstage nur von der Sozialdemokratie energisch unterstützt worden ist. Und gerade diese Kontrolle ist so dringend notwendig, wie die zahlreichen Unfälle auf See beweisen. Die von der Seebereitschaft vorgenommenen Inspektionen und getroffenen Anordnungen sind völlig ungenügende. Jeder Unfall auf See, jede Kollision usw. gelangt vor dem Seeamt zur Verhandlung. Die einzige Strafbestimmung, über die das Seeamt verfügt, ist die Aberkennung des Offizierpatents, in allen anderen, mit dem allgemeinen Strafrechtbuch kollidierenden Fällen sind die Akten der Staatsanwaltschaft zu überweisen. An der Spruchpraxis der Seeamter wirken nur Schiffseigner, Direktoren der großen Dampfergesellschaften, Inspektoren, Loten, jetzige und frühere Kapitäne und Ingenieure mit, die „gewöhnlichen“ Seeleute haben dort „nir zu legen“. Die Schiffsreiber des Reedertums halten diese Zusammenlegung für eine ebenso unabhängige wie geeignete, um unbeeinflusste Urteile fällen zu können. In der Regel heißt das stereotypische Sprüchlein des Hamburger Seeamts: „Die Schiffseleitung trägt kein Ver schulden“. Das mag wohl in den Fällen zutreffen, wo hinter der Schiffseleitung die eigentlichen Schuldigen stehen, die Herren Reeder, die nicht vor das Forum des Seeamts zitiert werden können. Als verantwortliche im Sinne des Gesetzes gilt nur die Schiffseleitung, also Angestellte der Reeder, die selbstverständlich nur die Profitinteressen ihrer Herren zu vertreten haben. Die Spruchpraxis des Hamburger Seeamts des vergangenen Jahres hat oft Mißbilligung erregt. Wurde ein Todesfall infolge Disziplinars oder mangelhafter Einrichtung festgestellt, dann wurden diese Fehler im Spruch wohl sonst angebeutet, aber im übrigen: „Die Schiffseleitung trägt kein Ver schulden“. Das Verdict über das Verschwinden des am 1. Dezember 1903 von Leith (England) mit Kohlen abgehenden Dampfers „Waldemar Rademacher“ samt seiner aus fünfzehn Mann bestehenden Besatzung lautet: „Der Dampfer war bei seinem Abgange in seelichem Zustande“. Dabei ist ausdrücklich festgestellt worden, daß das Schiff um vier Zoll zu tief beladen und die Decksbesatzung nach Zahl und Alter ungenügend gewesen sei. Und trotzdem „seelich“.

Es ist wirklich an der Zeit, daß die ganzen seemannischen Gesetze gründlich reformiert werden, denn die „Reform“ von 1902 verdient nicht den Namen einer solchen.

Hilfslorenten.

Nach § 9 Ziffer 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsge setzes ist denjenigen Verletzten, die infolge des Unfalls nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch derart hilflos geworden sind, daß sie ohne fremde Pflege und Wartung nicht bestehen können, für die Dauer der Hilfslosigkeit die Rente bis zu 100 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes zu erhöhen. Die volle Hilfslorenten wird nur in außerordentlichen Fällen gewährt, weil bestimmte Voraussetzungen (fremde Pflege und Wartung) erfüllt sein müssen.

Der Glasfabrikant K. erlitt am 22. September 1904 dadurch einen Unfall, daß er von vieren nach der dritten Etage abfiel und bewußtlos liegen blieb. Schwere Kopfverletzung und Gehirnerkrankung wurde als Unfallfolge festgestellt.

Die Norddeutsche Bauergewerkschaftsgenossenschaft, Sektion I, zahlte an K. für die Folgen des Unfalls eine Rente von 30 Proz. Diese Rente wurde durch Beschluß der Genossenschaft vom 1. Mai 1905 ab in Fortfall gebracht, durch Entscheidung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, Stadtkreis Berlin, vom 6. September 1905 ihm jedoch wieder zugesprochen.

Im Laufe der Zeit verschlimmerte sich der Zustand des Verletzten immer mehr; es stellten sich epileptische Anfälle ein. Mitte April 1907 stürzte K. infolge eines solchen Anfalls und schlug mit dem Kopf auf eine eiserne Welle. K. stellte nunmehr bei der Berufsgenossenschaft einen Antrag auf Erhöhung der Rente wegen Verschlimmerung der Unfallfolge. Dieser wurde abgelehnt.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, Stadtkreis Berlin,

berurteilte jedoch die Genossenschaft auf eingelegte Berufung des K. zur Zahlung einer Rente von 66 2/3 Proz. Hiergegen legte die Genossenschaft Rekurs ein und stützte sich dabei auf ein Gutachten ihres Vertrauensarztes. Dieser Arzt erklärte, daß die Epilepsie des K. auf Syphilis und Alkoholmißbrauch zurückzuführen sei, nicht aber auf den Unfall.

Dem Kläger gelang es, eine Arbeitsbescheinigung seiner früheren Arbeitgeber beizubringen, laut welcher K. als nachbarlicher und fleißiger Arbeiter bekannt war. Das Reichsversicherungsamt forderte noch von dem zuständigen Arzt Dr. L. (K. war mittlerweile nach Berlin verzogen) ein Gutachten ein. Diefelbe konstatierte, daß K. völlig hilflos sei und seine Angelegenheiten nicht mehr selbst erledigen könne. Das Reichsversicherungsamt wies daraufhin am 30. September 1909 den Rekurs der Genossenschaft zurück.

Da durch das Gutachten des Arztes eine weitere erhebliche Verschlimmerung konstatiert war, erhob nunmehr die Ehefrau des K. als Pfliegerin den Anspruch auf Gewährung der Hilfslorenten. Die Genossenschaft ließ ihren Vertrauensarzt Dr. K. extra nach K. in Schlesien reifen, um K. zu untersuchen und lehnte dann, gestützt auf dessen Auskunft, die Gewährung der Hilfslorenten ab.

Hiergegen wurde abermals Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung eingelegt. Diese hatte Erfolg und wurden dem Verletzten nunmehr 100 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes zugesprochen. Das Schiedsgericht gelangte auf Grund des Gutachtens des Arztes Dr. L. zu dem Ergebnis, daß K. an häufigen Anfällen von Epilepsie-Lähmungserscheinungen im Gebiete des Zentralnervensystems leidet. K., der vollständig bettlägerig geworden und fremder Pflege und Wartung bedürftig sei, habe Anspruch auf die volle Hilfslorenten.

Auch hiermit gab sich die Genossenschaft nicht zufrieden und reklarierte beim Reichsversicherungsamt. Das Reichsversicherungsamt forderte erneut ein Gutachten eines Arztes Dr. M. ein, der bereits vordem im Auftrage der Genossenschaft K. begutachtet hatte. Dieser Arzt verneinte den Zusammenhang und hielt eine Verschlimmerung der Unfallfolgen nicht für vorliegend. Das Reichsversicherungsamt entschied jedoch auf Grund des Gutachtens des Arztes Dr. L., daß die Verschlimmerung der Unfallfolgen als erwiesen anzusehen sei, sowie daß ein Zusammenhang der Hilfslosigkeit mit dem durch den Unfall hervorgerufenen Leiden besteht. Da K. jedoch ohne fremde Hilfe noch zu essen vermag, so sind ihm nicht 100, sondern nur 90 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes als Hilfslorenten zuzusprechen.

Dem K. ist nunmehr nach jahrelangem Kampfe sein Recht geworden trotz der Auswendungen der Berufsgenossenschaft, die den Zusammenhang des Leidens mit dem Unfall immer wieder bestritt. Wird die Reichsversicherungsordnung Gesetz, so sind derartige vollständige Entscheidungen in Zukunft nahezu unmöglich.

Gewöhnung an den Verlust beider Beine.

Dem 14 Jahre alten Dienstmädchen Johanna E. aus M. im Kreise Magnit wurden am 26. August 1907 bei der landwirtschaftlichen Arbeit von der Dreschmaschine beide Unterschenkel zermalmt, so daß dieselben bis unterhalb des Knies abgenommen werden mußten.

Der Vater der unglücklichen, schon im Kindesalter zum Krüppel gewordenen Arbeiterin erhob bei der ostpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Rentenansprüche. Aber erst am 27. August 1908, also genau ein Jahr nach dem Unfall, erkannte diese ihre Verpflichtung zur Zahlung einer Unfallentschädigung an.

Inzwischen war das verunglückte Mädchen, nachdem die amputierten Beinreste entfernt, der Höftmannschen Klinik in Königsberg, die im Volksmunde „Rentenquersche“ genannt wird, überwiesen worden. Nach Verlauf von etwa zwei Monaten, im Mai 1908, gab Professor Höftmann über den Zustand seiner Patientin folgendes Gutachten ab:

„Es wurde hier der Patientin nach Aufbereitung eines Gipsmodells ein probatorischer Gehapparat konstruiert, mit dem sie das Gehen erlernen konnte, bevor ihr künstliche Beine fertiggestellt waren. Mit dem Apparat kann sie recht gut gehen und Treppen steigen, indem sie zur besseren Erhaltung des Gleichgewichts sich eines Stodes bedient. Um dieses Resultat zu erreichen, war es notwendig, die Patientin verhältnismäßig lange Zeit hier zu beschalten. Es handelt sich um einen noch jungen Verloren, bei welcher richtig geleitete Uebung zu einem guten Resultat führen konnte. Sie ist jetzt imstande kleine Strecken zurück zu legen und im Stehen kürzere Zeit zu verharren. Ihre Erwerbsbeimühne wird jetzt auf 70 Proz. geschätzt.“

Nach diesem Gutachten hat also ein Mensch, dem beide Beine fehlen, nur zwei Drittel seiner Arbeitskraft eingebüßt. In Wirklichkeit konnte das Mädchen sich nur unter großen Schmerzen und sehr langsam mit den künstlichen Beinen fortbewegen. Es war nicht nur nicht imstande zu arbeiten, sondern brauchte noch als hilfloser Krüppel zeitweise Obienung. Aber auf Grund dieses ärztlichen Gutachtens setzte die Unfallberufsgenossenschaft dem Mädchen eine Rente von 70 Proz. der Vollrente als ausreichende Entschädigung der Unfallfolgen fest. Die hiergegen vom Vater eingelegte Berufung wurde vom Schiedsgericht verworfen. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für jugendliche weibliche land- und forstwirtschaftliche Arbeiter war für Ostpreußen auf jährlich 150 M. festgesetzt. Die 70proz. Rente der gesetzlichen Zweidrittel dieses Jahresarbeitsverdienstes betragen nun jährlich 105 M. oder monatlich 8,75 M. Das war der Schadenersatz für die beiden verlorenen Beine. Nach vollendetem 16. Lebensjahre der Rentnerin stieg die Rente. Von da ab wurde ein Jahresarbeitsverdienst von 200 M. der Berechnung zugrunde gelegt, worauf sie von November 1908 an, monatlich 9,75 M. Rente erhielt. Damit sollte nun also der arme Landarbeiter seine hilflose Tochter, die sonst in diesem Alter eine Stütze ihrer Eltern gewesen wäre, ernähren. Der Vater nahm nun einen Kampf um Erhöhung der Rente mit Erfolg auf. Das Reichsversicherungsamt entschied am 22. April 1910, daß der Berechnung der Rente ein Jahresarbeitsverdienst von 326 M. zugrunde zu legen sei. Aber schon im Januar 1911 beschloß die Berufsgenossenschaft, dem Mädchen diese sehr bescheidene Rente wieder zu kürzen, indem sie die 80prozentige Erwerbsunfähigkeit auf eine 60prozentige herabsetzte. Die Herabsetzung der Rente wurde wie folgt begründet:

„Da Sie durch Uebung und Gewöhnung eine erhebliche Sicherheit im Gehen erreicht haben und Sie, nachdem Ihnen ein zweites Paar künstlicher Beine geliefert worden sind, die Ihnen verbliebene Erwerbsfähigkeit besser ausnützen können, rechtfertigt sich die Herabsetzung.“

Das jetzt 17 Jahre alte Mädchen erhält nach der Herabsetzung der Rente monatlich 10,90 M. Es kann sich nur kurze Strecken ohne Hilfe fortbewegen und stehend nur kurze Zeit, jedoch unter fortwährenden Schmerzen in den Beinamputen, kleine leichte Arbeiten verrichten. Außer der Berufsgenossenschaft und deren Vertrauensarzt glaubt vielleicht niemand daran, daß man sich an den Verlust beider Beine derartig gewöhnen kann, um seine Existenz unter Zuhilfenahme von monatlich 10,90 Mark Rente fristen zu können.

Und da wagt man es, den Arbeitern die Reichsversicherungsge setze als eine der Arbeitern gewährte große Wohlthat darzustellen, wofür dieselben der Regierung und den herrschenden Klassen dankbar sein sollen.

Gewerkschaftliches.

Der Töpferverband im Jahre 1910.

Einen recht günstigen Bericht veröffentlicht soeben der Töpferverband über das Jahr 1910. Seine Mitgliederzahl, die am Jahreschluss 1909 11 060 betrug, steigerte sich bis zum Jahreschluss 1910 auf 11 547.

Der Bericht über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen bemerkt, daß, solange eine Töpferorganisation besteht, in noch keinem Jahre so viele Lohnkämpfe wie im Jahre 1910 stattgefunden haben. Es fanden 128 Lohnkämpfe in 802 Orten in 1067 Betrieben mit 5557 Beteiligten statt. 89 Bewegungen mit 2013 Beteiligten wurden ohne Streik erledigt, desgleichen eine Abwehr mit 65 Beteiligten. An 16 Angriffsstreiks waren 1281 Mann beteiligt, an 18 Abwehrstreiks 1108 und an 4 Aussperrungen 190. 113 Bewegungen mit 4319 Beteiligten endeten mit Erfolg, teilweisen Erfolg hatten 9 Bewegungen mit 115 Beteiligten, ein Streik war am Jahreschluss unentschieden. — Der Gesamterfolg der Bewegungen stellt sich folgendermaßen: Ohne Arbeitseinstellung erreichten 988 Arbeiter 2842 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, also pro Kopf 2,9 Stunden; Lohnerhöhungen erreichten 2718 Mann 6116 M., pro Woche oder pro Kopf 2,25 M. Durch Streik erreichten 412 Arbeiter 1152 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche oder pro Kopf 2,8 Stunden, Lohnerhöhungen 1256 Mann 2079 M. pro Woche oder pro Kopf 1,60 M. Sonstige Verbesserungen, wie höhere Bezahlung von Überstunden, Sonntags- und Nachtarbeit, besseres Arbeitsmaterial usw. erreichten insgesamt 4462 Mann. Außerdem wehrten noch 83 Arbeiter 318 M. Lohnkürzung pro Woche ab und 1010 Mann sonstige Verschlechterungen.

Die Gesamtkosten der Lohnbewegungen und Streiks erforderten 129 281 M., wovon ein geringer Bruchteil aus den Lokalkassen bestritten wurde. Tarife wurden im Berichtsjahr 107 für 4551 Mann abgeschlossen, darunter 21 erstmalig, ferner 5 Bezirkstarife. Zurzeit verfügt der Töpferverband über 253 mit den Unternehmern abgeschlossene Tarife. Von den insgesamt an den Bewegungen Beteiligten gehörten dem Verbande 5221 an, der Christlichen Organisation waren 11, der Hirsch-Dunderschen 24 und den Lokalistin 12 angeschlossen, ein Beweis, daß diese Organisationen so gut wie gar nicht für die Töpferbewegung in Betracht kommen.

Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen 834 495 M., die Gesamtausgaben 314 466 M. An Beiträgen wurden 54 980 M. mehr aufgebracht als im Jahre 1909. Von den größeren Ausgabeposten, worunter die Streik- und Gewahrgeltemunterstützung allein aus der Hauptkasse 31,4 Proz. der Gesamteinnahme erforderte, erwähnen wir noch die Krankenunterstützung, für die 45 617 M. ausbezahlt wurden. Die übrigen Ausgaben erforderten weitwärtig geringere Summen. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1910 betrug das Gesamtvermögen des Verbandes 178 324,17 M.

Berlin und Umgegend.

Achtung! Klavierarbeiter, Tischler und Polierer.

Durch ein Inserat der hiesigen „Volks-Zeitung“ werden Potsdamer Straße 29 Tischler und Polierer nach außerhalb verlangt, welche sich als Klavierarbeiter einarbeiten wollen.

Den sich dort Meldenden wird mitgeteilt, daß es sich um die Pianofabrik von Späthe in Gera handelt, die hier Potsdamer Straße 29, ein Verkaufsmagazin hat. Den Arbeitssuchenden wird erklärt, die Geraer Arbeiter seien zum größten Teil faul, kämen deshalb auf einen niedrigen Verdienst und beabsichtigten, da sie mit diesem Verdienst unzufrieden seien, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Firma Späthe wolle sich nun im voraus vor den Lohnforderungen ihrer Arbeiter schützen, indem sie Berliner Arbeiter einstellen wolle, die ja gewohnt seien, bedeutend intensiver zu arbeiten und sicher hohe Löhne erzielen würden. Es wird von den Arbeitssuchenden verlangt, sich gleich schriftlich zu verpflichten, nach Gera zu fahren.

Was nun die versprochenen „hohen Löhne“ anlangt, so weisen wir darauf hin, daß der vom Holzarbeiterverband bei der letzten Statistik ermittelte Durchschnittsverdienst für Klavierarbeiter in Gera 18,98 Mark beträgt. Der Durchschnittsverdienst für die bei der Firma Späthe Beschäftigten ist noch um einen Teil niedriger, da dort die Lohnverhältnisse noch schlechter sind als bei den übrigen Betrieben der Branche am Orte. Danach kann sich wohl jeder selbst ausmalen, was es mit den versprochenen „hohen Löhnen“ für berufsfremde Arbeiter auf sich hat, die sich erst einarbeiten wollen.

Wir erlauben, alle arbeitslosen Holzarbeiter über die Lohnverhältnisse der Geraer Klavierarbeiter aufzuklären. Das dürfte wohl schon genügen, um den Zugang nach Gera fernzuhalten. Die Branchenleitung der Klavierarbeiter.

Der Streik der Transportarbeiter bei der A. E. G. ist beendet. Eine Versammlung der Streikenden, die gestern bei Ballschmiedertagte, nahm eine geheime Abstimmung über die Fortsetzung des Streikes vor. 442 der Abstimmenden waren für die Fortsetzung des Streikes, 352 dagegen; 48 Zettel waren unbeschrieben. Da die für die Fortsetzung des Streikes erforderliche Zweidrittel-Majorität nicht erreicht war, gilt somit der Streik als aufgehoben. Die Arbeit sollte heute wieder aufgenommen werden.

Die Spandauer Dachdecker und Berufsgenossen haben mit ihrer Lohnbewegung einen recht guten Erfolg zu verzeichnen. Es ist bis zum Augenblick möglich gewesen, Einzelverträge mit vier Meistern abzuschließen. Zwei Arbeitgeber in Spandau, D. Geisler, Mittelstraße 21, und Otto Schmidt, Plantage 8, haben sich bei jetzt geweigert, den Vertrag zu unterzeichnen. Es muß nun unsere Aufgabe sein, auch diese beiden Arbeitgeber noch zu bewegen, den Vertrag zu unterzeichnen. Dies kann geschehen, wenn alle Kollegen und Berufsgenossen diese Werkstellen meiden. Weitere Arbeitgeber kommen für Spandau nicht in Betracht.

Eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse vor für Spandau unbedingt notwendig, weil Massenlöhne für Dachdecker von 80 Pf. bei guter Konjunktur bis herab auf 60 Pf. bei schlechter Konjunktur, und für Hilfsarbeiter von 50 Pf. bis herab auf 40 Pf. bezahlt werden.

Der abgeschlossene Vertrag sieht einen Stundenlohn vor für Dachdecker vom Tage des Abschlusses bis 30. Juni 1912 80 Pf., vom 1. Juli 1912 ab 85 Pf. Der Stundenlohn für Hilfsarbeiter beträgt bis 30. September 1911 50 Pf., vom 1. Oktober 1911 bis 31. März 1912 53 Pf., und vom 1. April 1912 ab 55 Pf., mit der Maßgabe, daß der Lohn derjenigen Hilfsarbeiter, welcher bisher ein höherer war, nicht gekürzt werden darf. — Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden täglich. In den Wintermonaten wird die Arbeitszeit den jeweiligen Lichtverhältnissen entsprechend eingeteilt. Bei Arbeiten, die im Geltungsbereich des Berliner Lohngebietes ausgeführt werden, sind die Bestimmungen des Berliner Lohntarifes einzufügen. Bei Arbeiten außerhalb Spandaus ist das volle vorausgesetzte Jahrgeld zu erhalten. Im übrigen gelten die Bestimmungen des Berliner Lohntarifes. Der Vertrag sieht dann die Akkordlöhne der Hilfsarbeiter für das Tragen der verschiedenen Materialien im einzelnen fest. Wird das Material im Tagelohn hinausbeordert, so ist für das ausschließliche Tragen pro Stunde 75 Pf. zu zahlen.

Deutsches Reich.

In der Glasfabrik Finkenherd bei Frankfurt a. O. ist es wegen Verweigerung eines Lohntarifs und wegen Mahregelung zum Streik gekommen. In Verhandlungen läßt die Firma sich nicht ein. — In Haslinghausen haben die Glasarbeiter bei der Firma Jardon u. Co. die Arbeit eingestellt. Auch hier ist die Ursache in andauernden Mahregelungen der organisierten Arbeiter zu suchen.

Einigungsversuche blieben resultatlos. Die Firma versucht Arbeitswilige von anderen Orten zu bekommen, weshalb um strenge Fernhaltung des Zuguges ersucht wird.

Lohnbewegung im Braunschweig-Magdeburger Bergrevier.

Nachdem am Karfreitag die Belegschaftsvertreter des Zeiß-Weissenfelder Bergreviers zu der ablehnenen Antwort der Braunschweiger Stellung genommen hatten, tagte am Ostermontag in Schöningen eine Konferenz der organisierten Belegschaftsvertreter des Magdeburger und Braunschweiger Reviers, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. An der Konferenz nahmen Vertreter der drei Bergarbeiterorganisationen und außerdem solche des Verbandes der Maschinisten und Feizer und des Metallarbeiterverbandes teil.

Besänntlich haben die Werksbesitzer ihre ablehnende Haltung in der Lohnfrage damit begründet, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Werke eine Lohnzulage nicht zuließen. Auf der Konferenz wurde von Gusemann, Vordam nachgewiesen, daß Werke diese Antwort unterzeichnet hätten, die sich des besten Geschäftsganges erfreuten. So habe das Werk „Karoline“ in Offleben in den letzten drei Jahren jährlich 30 Proz. Dividende ausgezahlt; außerdem wären hohe Summen für Lantien und Rücklagen abgeschrieben. Ähnlich stehe es auch auf anderen Werken. Die Behauptung in der Antwort der Werke, daß die Löhne gestiegen seien, sei für Braunschweig schlecht kontrollierbar, weil hier noch keine offizielle Lohnstatistik heraus sei. Im Jahre 1907 aber habe der Durchschnittslohn 3,73 M. pro Tag betragen, während er 1909 nur 3,50 M. aufweise; eine Verringerung sei im Jahre 1910 nach den Angaben der Arbeiter nicht eingetreten. — Nach den Auslassungen der bürgerlichen Presse wollen die Werksbesitzer deshalb mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandeln, weil diese noch keine Macht bilden. Hier müsse insofern nachgeholfen werden, daß die Arbeiterorganisationen gestärkt würden. — Jetzt müßten erst die Ausschüsse vorgebildet und die Bergbehörde und das Gewerbeamt als Vermittlungsinstanzen angerufen werden.

Die Belegschaftsvertreter stimmten den vom Referenten gemachten Vorschlägen zu. Die Aussprache bewies, daß die ablehnende Antwort der Werke die Bergleute empört hatte. Einstimmig wurde dann beschlossen, die Ausschüsse, soweit solche vorhanden sind, mit der Vertretung der Arbeiterforderungen zu beauftragen. Ferner wird erwartet, daß die Bergbehörde vermittelnd eingreift.

Am 30. April sollen in allen Gruben der genannten Reviere Belegschaftsversammlungen stattfinden, in denen Lohnkommissionen für jedes Werk gewählt werden können; das ist deshalb notwendig, weil die Ausschüsse größtenteils von unternehmerfreundlichen Arbeitern besetzt sind und weil auf den braunschweigischen Werken keine Arbeiterausschüsse bestehen. Die Konferenz war weiter einmütig der Ansicht, daß alle zulässigen Mittel angewandt werden müßten, um den Arbeiterforderungen Geltung zu verschaffen.

In der Knopfabrik von Sömal und Schulz in Eberfeld haben die Metallarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Firma sucht durch Agenten in ihren Absatzgebieten Streikbrecher. Zugang ist fernzuhalten.

Der Streik der Bergarbeiter im Braunkohlenrevier Jittau-Reichenau ist im Zunehmen begriffen. Jetzt haben sich auch die Belegschaften mehrerer Bergwerke in Oberdorf bei Jittau dem Streik angeschlossen. Der Streik dürfte weitere Kreise auch in Industriebetrieben ziehen, da die Kohlenvorräte mehrerer größerer Fabrikbetriebe erschöpft sind. Einige solcher Betriebe werden bereits in den nächsten Tagen davon betroffen. Die Mitglieder des Christlichen Verbandes haben sich dem Streik nicht angeschlossen.

Der Streik der Maler und Anstreicher in Koblenz, an dem circa 200 Gehilfen beteiligt waren, konnte nach eifriger Dauer mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet werden. Die Arbeitgeber, die sich im vorigen Jahre weigerten, die Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde auf Grund der Schiedssprüche der drei Unparteiischen anzuerkennen, haben jetzt einen Tarif mit 5 Proz. Lohnerhöhung abgeschlossen.

Bresche in der schwarzen Oberpfalz.

Am vorigen Sonntag fand im Bezirksamt Tirschenreuth die Wahl der Arbeiterbeisitzer zum Gewerbeamt statt. Es wurde nach dem Proportionalwahlsystem gewählt. Der Ausgang der Wahl bedeutet in diesem Bezirk einen blamablen Zusammenbruch der zentrumschristlichen Arbeiterkammer. Die Christlichen erhalten 4, die freien Gewerkschaften 6 Beisitzer. Es geht vorwärts, und das in den schwärzesten Zentrumsdomänen.

Zum Kampf im Mannheim-Ludwigshafener Hafengebiet.

Die Fabrikinspektion ist eifrig bemüht, die Parteien zu einer Einigung zu führen. Die Arbeitgeber und die Arbeiterorganisationen haben sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Wahrscheinlich finden noch im Laufe dieser Woche Verhandlungen statt. Die Situation für die Unternehmer verschlechtert sich inzwischen von Tag zu Tag. Die von Essen herbeigeholten Streikbrecher erweisen sich für die in Frage kommenden Arbeiten als unbrauchbar. Ein Unternehmer hat notgedrungen jetzt schon höhere Lohnsätze mit der Organisation vereinbart, als ursprünglich gefordert wurden. Eine andere Firma hat den Maschinisten und Matrosen ab 1. April 1911 1,50 M. und ab 1. April 1912 weitere 50 Pf. Lohnzulagen zugesagt. Mit beiden Firmen, die bisher dem Arbeitgeberverbande angehörten, wurde ein Tarifvertrag vereinbart. — Aus den Reihen der Streikenden ist bisher nicht ein einziger Streikbrecher zu verzeichnen.

Christliche Verleumder.

Der Vorsitzende einer christlichen Hilfs- und Transportarbeiterversammlung in Augsburg, Käufel Müller, hatte die Behauptung aufgestellt, die Führer der freien Gewerkschaften suchten die Streiks möglichst lange hinauszuziehen, weil sie davon materielle Vorteile hätten. So habe der Gewerkschaftssekretär Händel den vor einigen Jahren stattgefundenen Streik solange hinausgezogen, weil er täglich 10 M. Extrazuschuß erhalten habe. Händel erhob Klage, und vor Gericht leugnete der christliche Arbeiterführer, die Verleumdung gemacht zu haben. Das Gericht sah aber den Beweis für erbracht an und verurteilte Müller zu 6 M. Geldstrafe. Die Strafe wurde so gering bemessen, weil man die Versammlung als eine nicht öffentliche ansah.

Ausland.

Aus dem österreichischen Gewerkschaftsleben.

Zu Ostern haben mehrere Zentralverbände Tagungen abgehalten, wobei die Berichte über die letzte Zeit erstattet worden sind. Der Dreckschleiferverband ist bisher vom Separatismus so ziemlich verschont geblieben, aber es fehlt auch hier nicht an Bestrebungen im Sinne der nationalen Spaltung. Die Mitgliederzahl ist 1907 bis 1909 von 5150 auf 3230 gesunken, 1910 wieder auf 3649 angewachsen. Im Jahre 1908 betrug die Arbeitslosenunterstützung 107 Proz. der gesamten Einnahme; so arg war die Krise, daß die gesamten Einnahmen in einem Jahre nicht hinreichten, um die Arbeitslosen zu unterstützen. Auch 1910 verschlang diese Unterstützung noch ein Viertel der Einnahmen. Offenbar muß hier eine Aenderung eintreten. — Der Holzarbeiterverband hat sich gut weiter entwickelt. Eine Hausagitator in Wien brachte 500 neue Mitglieder, deren Gesamtzahl 3153 beträgt. Auch hier erforderte die Arbeitslosenunterstützung gewaltige Summen: Im Jahre 1910 56 000 Kronen bei 194 000 Kronen Einnahme. Immerhin geht es auch hier geschäftlich vorwärts. — Der Metallarbeiterverband hat ebenfalls die Hälfte der Einnahme für seine Unterstützungen verbraucht, aber immerhin geht die Arbeitslosigkeit nun stetig zurück. Die separatistische Versplitterungsaktion äußert sich in einem gesamten Mitgliederzuwachs von — 142 bei 41 000 Mitgliedern! Bis auf Wien und Niederösterreich haben

alle Gauen, auch die großen mährischen, böhmischen und steirischen Industriegebiete einen Rückgang zu verzeichnen. Die Einnahmen dieser größten österreichischen Gewerkschaftsorganisation betragen 1 170 000 Kronen, das Verbandsvermögen ist 1 160 000 Kronen. — Der Streik der Wiener Herrenschneider ist durch Vertragsabschluss beendet; im Wiener Fleischhauerstreik haben schon gegen 200 Firmen bewilligt. Die Polizei macht den Scharfmachern viel Freude.

Achtzehnhundert Chauffeure der Pariser Autobroschirengesellschaften hielten eine Versammlung ab, worin beschlossen wurde, den Ausstand zu erklären, weil die Gesellschaften sich geweigert hatten, ihnen die geforderten Konzeptionen zu bewilligen. Der Antrag, sofort in den Ausstand zu treten, wurde jedoch abgelehnt und dem Syndikatsausschuß der Auftrag erteilt, den Tag und die Stunde für den Beginn des Ausstandes festzusetzen.

Der Streik der Schriftsetzer von Toulouse, der seit drei Monaten wütete, ist heute beigelegt worden. Die Ausständigen nehmen heute zu den alten Bedingungen, d. h. zu einem Tagelohn von 5,5 Francs die Arbeit wieder auf.

Sofenarbeiterstreik in Löbau.

Infolge einer Anordnung des Vorkommissars, wonach die Arbeitszeit der hiesigen Sofenarbeiter ohne entsprechenden Lohnzuschlag um eine Stunde verlängert werden sollte, haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Versammlungen.

Die Bauanschläger nahmen am Donnerstag in einer zahlreich besuchten Branchenversammlung Stellung zur bevorstehenden Ratifizierung. Der Branchenleiter Hans Booh wies darauf hin, daß die Bauanschläger, die ja in ihrem Arbeitsverhältnis ein gut Teil freier gestellt sind als andere Branchen des Metallarbeiterverbandes, den 1. Mai bisher stets durch allgemeine Arbeitsruhe gefeiert haben, ohne auf die möglichen Folgen Rücksicht zu nehmen oder die Unterstützungsfrage zu erörtern. Es liege, meinte der Redner, kein Grund vor, von dieser Gepflogenheit abzuweichen, und die Vorschriften der Organisation, daß den Ratifizierten Unterstützung aus der Lokalkasse gezahlt wird, wenn der Ratifizierung in den einzelnen Betrieben unter denselben Bedingungen gefehlt ist, die für Angriffsstreiks maßgebend sind, komme bei der Ratifizierung auf die Unterstützung nicht in Betracht. — Nach reger Diskussion über die weitere Ausgestaltung der Ratifizierung beschloß die Versammlung, den 1. Mai auch diesmal wieder einmütig durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern, und in den Betriebsversammlungen, wo andere Branchen mit in Frage kommen, werden die Bauanschläger selbstverständlich ihren Einfluß in demselben Sinne geltend machen. — Der Branchenleiter berichtete sodann über einige Differenzen bei der Firma Franke, die nach kurzem Streik durch Verhandlungen beigelegt wurden.

Der Zentralverband der Schuhmacher, Gau 7, hielt am Dienstagvormittag im „Königshof“, Bülowstraße, eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder der Zahlstellen Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Steglitz eingeladen waren. Zur Beratung stand die Frage der Verschmelzung der Zahlstellen in den westlichen Vororten mit der Zahlstelle Berlin. Der Antrag wurde von der Zahlstelle Schöneberg gestellt. Man verpöchtete sich von der Verschmelzung die notwendige einheitliche Zeitung in der Agitation, eine bessere Kontrolle der Arbeitsverhältnisse, eine Förderung für den Arbeitsnachweis, sowie große Erleichterungen bei den gemeinsamen Lohnbewegungen. In der Diskussion wurde der Verschmelzung keine Opposition gemacht; nur einige Bedenken in bezug auf Zweckmäßigkeitfragen wurden geäußert. Seit Jahren schon machten sich die Bestrebungen für eine Verschmelzung geltend, doch kam es erst jetzt zu einer gemeinsamen Mitgliederversammlung, die sich mit der Frage beschäftigte und einer Verschmelzung zustimmte. Die Verschmelzung ist aber, wie der Gauleiter betonte, nur als Einleitung für die Übernahme der Verschmelzung anzusehen. In den Mitgliederversammlungen der einzelnen Zahlstellen wird man sich mit der Angelegenheit noch näher zu beschäftigen haben.

Letzte Nachrichten.

Die Wingerunruhen in Frankreich.

Reims, 18. April. (W. Z. B.) Der Vizepräsident der Vereinigung der Syndikate im Weinbaugebiet der Champagne, Weinbauinspektor Lecacheur ist verhaftet worden unter der Beschuldigung, an der Organisation der Plünderungen in Ay beteiligt gewesen zu sein. In seiner Wohnung hat man belästigende Schriftstücke gefunden.

Schlechter Empfang eines Friedensstifters.

Paris, 18. April. (W. Z. B.) Aus Paris wird vom 12. April gemeldet: Der als Friedensunterhändler zu den Beni Mer entfandene Scherif Amrani ist von diesen angepöbeld, geschlagen und völlig entkleidet zurückgeschickt worden. Die Beni Mer, Harain und Djamaq näherten sich nachmittags der Stadt und griffen die Posten an, mühten sich aber, als sämtliche Streitkräfte des Mächten ausrückten und sich ihnen entgegenstellten, unter Zurücklassung von mehreren Toten zurückzuziehen. Die Truppen des Mächten hatten zwei Tote und mehrere Verwundete.

England und die ausländischen Verbrecher.

London, 18. April. (W. Z. B.) Im Unterhaus erklärte Churchill zum Schluß, um Verbrechen zu verhüten, müsse er sich Vollmacht erbitten, in gewissen Fällen Bürgerhaft zu verlangen. Fremde, die fünf Jahre in England gelebt hätten, ohne ein Verbrechen zu begehen, würden von der Bestellung solcher Bürgerhaft befreit sein. Die Regierung habe hier Leute im Auge, die aus Ländern kämen, wo Wort und Todschatz an der Tagesordnung sei, wo jeder Polizeibeamte als Feind und jede staatliche Einrichtung als Tyrannie betrachtet werde. Um das englische Volk vor dieser Klasse von Menschen zu schützen, schlage die Regierung vor, die Gerichte zu ermächtigen, unter gewissen Umständen Bürgerhaft für eine gute Führung zu verlangen, auch wenn von dem Betreffenden kein Verbrechen begangen worden sei. In Ermangelung solcher Bürgerhaft oder eines fünfjährigen Aufenthalts in England, und wenn auf den ersten Blick erwiefen sei, daß der Betreffende mit Verbrechern verkehrt habe, müsse die Regierung wie alle anderen Nationen in der Lage sein, den Mann auszuweisen. Die Bürgerhaft würden nicht verlangt werden von Leuten, die bona fide ein Opfer ihrer religiösen oder politischen Anschauung geworden seien. Ferner habe die Regierung eine Bestimmung vorgeschlagen, nach welcher Fremde für das Tragen von Schukwaffen einer besonderen polizeilichen Erlaubnis bedürfen. (Siehe auch England auf der vorhergehenden Seite.)

Beigelegter Streik.

Kristians, 18. April. (W. Z. B.) Durch Eingreifen des Störtingpräsidenten wurde der Konflikt in der Metallindustrie heute vorläufig beigelegt. Wahrscheinlich wird das vorläufige Abkommen bei der Abstimmung unter den Arbeitern definitiv angenommen werden.

Antipektionferenz.

München, 18. April. (W. Z. B.) Auf der Antipektionferenz erklärte der englische und der hinesische Vertreter, die Vorbeugungsmahregeln seien bei Lungenseuche nur von geringem Nutzen. Professor Sabotinsky dagegen wies auf die glänzenden Ergebnisse solcher Mahregeln in Charbin hin. Professor Kitafato führte aus, die nach dem Charbiner Vorbild in Dairen ergriffenen Vorbeugungsmahregeln hätten gleich gute Ergebnisse gezeigt; er bestand auf der Notwendigkeit solcher Mahregeln, da er überzeugt sei, daß im Sommer die Pestepidemie in der Mandchurei ausbrechen werde.

Französischer Parteitag.

St. Quentin, 16. April. (Fig. Ver.)

Der Kongress der geeinigten Partei tagt diesmal in einer Stadt, deren Verwaltung von einer sozialistischen Mehrheit beherrscht wird. Diese Tatsache kommt den ankommenden Delegierten schon in den auf den Straßen aufgestellten, mit Begrüßungsworten und Wahlsprüchen der Internationalen versehenen roten Bannern, die zum Kongressgebäude hinleiten, zum Bewußtsein. Dieses, das Palais de Servogues, ist ein weitläufiger, im banalen Brunkgeschmack der Provinz gehaltener Bau, der in einem Flügel als Justizpalast, im anderen als Arbeitsbörse dient. Der Parteitag tagt im Mitteltrakt, einer großen, akustisch allerdings sehr ungünstigen Festhalle, auf deren rot ausgeschlagener, mit Partefahnen geschmückten Tribüne ein Medaillon Braccus Baboeufs, des in St. Quentin geborenen Kommunisten der französischen Revolution, aufgerichtet ist.

Dem Kongress gingen gestern Versammlungen in allen bedeutenderen Orten des Departements voraus. Die bedeutendste war die in St. Quentin selbst, im Stadttheater abgehaltene, wo Compère Morel, Saillant und Jaurès sprachen. Heute vormittag wurde das oben erwähnte Medaillon in einer Versammlung unter freiem Himmel enthüllt. Genosse Albert Thomas hielt die Festrede, in der er die Persönlichkeit Baboeufs und die Entwicklung seiner kommunistischen Anschauungen schilderte. Die Kongressdelegierten und eine große Volksmenge, unter der sich auch Soldaten in Uniform befanden, nahmen an dem Meeting teil, zu dem die Delegierten vom Kongressaal mit Rufen und flatternden roten Fahnen gezogen waren.

Vormittags fand eine kurze Eröffnungsfeier statt, in der Formalitäten erledigt und die Begrüßungen der ausländischen Parteien verlesen wurden.

In der Nachmittagsfeier wird zunächst der Bericht der Mandatprüfungscommission erstattet. Anwesend sind 299 Delegierte, die 402 Mandate vertreten. Camelinat berichtet über die Parteisteuer der Deputierten. Mit Ausnahme eines einzigen haben alle bezahlt und auch dieser brachte begründete Entschuldigungen vor. Zum

Bericht der Fraktion

Spricht zunächst

Rappoport: Die Geschichte unserer jungen Fraktion zerfällt in zwei Perioden: eine heroische und eine idyllische. In der zweiten sind unsere Deputierten wohl noch nicht bis zum Wock, aber zu einem „Appartement“ gekommen. In der ersten Periode sehen wir eine gute „direkte Aktion“ in der Kammer. Sie war notwendig, um den Parlamentarismus, der für uns unentbehrlich ist und durch die Bourgeoisie kompromittiert wird, zu rehabilitieren. Und nun das 300. Auch ich ziehe eine demokratische Regierung einer Renegatenregierung vor. 60 Schläge sind mir lieber als 100. Der Marxismus schließt die Mathematik und auch die Psychologie nicht aus. Der Redner beruft sich auf Kautskys jüngste Ausführungen in der „Neuen Zeit“. Jaurès hymnis in der „Humanität“ bei der Konstituierung des Ministeriums Monis war nicht am Platz. Wir müssen mißtrauisch bleiben. Auch die Regierungen mit dem besten Willen sind nicht Herren der Kammer und des Regimes selbst. Jaurès schießt um der Haltung willen, die Monis in der Eisenbahnerdebatte eingenommen hat, schon eine Aera der „sozialen Demokratie“ heraufkommen. Gerade Monis Erklärung beweist, daß die Regierung wohl gegen die Arbeiter, aber nicht gegen die Kapitalisten Waffen hat. Am selben Tag, wo Jaurès sich so begeisterte, wurden in Marzelle streikende Arbeiter massakriert. Die „Humanität“ hat aber noch kein Wort darüber gesagt.

In der weiteren Verhandlung kommt es zu einer Diskussion über das Verhältnis der Partei zum Antisemitismus. Deputierter Mrens rechtfertigt seine Abstimmung gegen die Verminderung des Kredits für Gefängnisgeistliche. Ueberall in den Anstalten, wo die Bourgeoisie ihre Angehörigen hat, behält sie die Privilegien bei, in den Gefängnissen, bei den Opfern der Gesellschaft, bestimmt sie sich auf ihr Prinzip. Bringen Sie einmal die ganze Frage vor das Forum der Partei! Ich stimme nach meiner Ueberzeugung und bleibe dabei, daß Religion Privatsache ist. Der Redner beklagt sich über freimaurerische Intrigen, wobei ihn der Vorliegende Groussier, der selbst Freimaurer ist, mit einem heftigen Protest unterbricht.

Laforet meint, es gebe einen Antisemitismus und einen Pseudoliberalismus, der nicht minder verwerflich sei als der einseitige Antisemitismus. Mrens hat Wählerpolitik getrieben. Die deutschen Sozialdemokraten hätten niemals im Namen des Sayes „Religion ist Privatsache“ für einen Kredit religiöser Art gestimmt.

Guesde ruft: Aber für die Aufhebung des Jesuitengesetzes! Koldes hat eine allgemeine Resolution über diesen Gegenstand eingebracht. Compère Morel meint, die Frage der Abstimmung des Sen. Mrens sei nicht so dringend und könne nur dazu dienen, die wichtigeren wie die der Stellung zum Ministerium Monis in den Hintergrund zu drängen. Vier im Saale sind viele Bürgermeister von Gemeinden anwesend, die in ihren Hospitälern die Geistlichen beibehalten haben. Einen allgemeinen Beschluß könne man ohne gründliche Debatte — in einem eigenen Punkt der Tagesordnung — nicht fassen. Sie dürfen aber den Deputierten und Propagandisten Mrens nicht mit einem Tadel von hier heim-schicken!

Drean-Chapel (Gironde) verlangt Aufklärung über das Verhalten der Fraktion bei der Wahl des Kammerpräsidenten, bei der bekanntlich ein Teil für Deffion gestimmt hat. Er wendet sich gegen die reformistische Taktik und fordert rücksichtslose Opposition gegen alle bürgerlichen Regierungen.

Lagrosillière, Deputierter von Martinique (Malatte), erklärt, warum er aus der Fraktion ausgetreten ist. Als er die Gelegenheit suchte, in der Kolonialdebatte die unheilvolle Rolle, die Messing, Augagneur und Violette in Wirklichkeit spielen, zur Sprache zu bringen, stieß er auf den Widerstand gewisser namhafter Deputierter.

Thomas meint, daß die Reformisten um der Einigkeit willen öfter für die Anträge der Revolutionäre stimmen, als diese für reformistische. Er appelliert an Lagrosillière, seinen Entschluß zurückzunehmen, was dieser unter großem Beifall tut.

Am Abend luden die Genossen von St. Quentin die Delegierten zu einem Ehrentrunk ein, als welcher — höre und verdrehe die Augen, deutscher Philister! — Champagner serviert wurde.

Die erste Reichskonferenz der Versicherungsangestellten Deutschlands.

Einberufen vom Verband der Bureauangestellten, fand am Montag im Gewerkschaftshaus statt. Erschienen waren 21 Delegierte aus 16 Orten. Der Verbandsvorsitzende Siebel bemerkte in seiner Eröffnungsrede, daß eine große Versicherungsgesellschaft die bei ihr angestellten Teilnehmer der Konferenz im voraus mit Entlassung bedrohte. Die Direktion ging dabei von der irrigen Voraussetzung aus, daß die Konferenz sich lediglich mit den Angelegenheiten eben dieser Gesellschaft beschäftigen sollte, und zog, nachdem sie darüber aufgeklärt worden war, daß es sich um die Lage der Versicherungsbeamten im allgemeinen handelte, die Maßregelung zurück.

Der erste Punkt der Tagesordnung war: Die soziale Lage und die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Forderungen der Versicherungsangestellten.

Es waren hierzu drei Referenzen vorgesehen, von denen der erste, Brille-Berlin, über die Lage und Forderungen der im Innendienst tätigen Angestellten sprach.

Sodann sprach Steinert-Chemnitz über die Lage und Forderungen der Außenbeamten, und nachdem Lehmann-Berlin über die der Einnehmer oder Einfassierer oder Kassentoten, wie sie früher einmal hießen.

Nach einer regen Diskussion, die mehrere Stunden dauerte, wurden die in einer Resolution niedergelegten Forderungen wie folgt einstimmig gutgeheißen:

Das Versicherungswesen, welches lediglich sozialen Aufgaben dienen sollte, ist in steigendem Maße zu einem Mittel privatkapitalistischer Ausbeutung geworden. Die Tätigkeit der Versicherungsunternehmen wird in erster Linie von diesem Kapitalinteresse beherrscht. Hierunter haben namentlich die Angestellten der Versicherungs-Gesellschaften schwer zu leiden. Durch Arbeitssteigerung und Arbeitskontrollen ist die Ausnutzung der Angestellten auf höchste gesteigert und durch den Pensumszwang in der Akquisition, der die Außenbeamten zu einem ständigen Kampfe aufreißt um ihre immer gefährdete Existenz, ist die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft geradezu auf die Spitze getrieben. Die erschwerte Konkurrenz der kleinen Gesellschaften gegen die immer mehr vordringenden Großbetriebe zeitigte bei ihnen häufig eine fühlbare Verschärfung der gleichen Verwaltungsmaximen. Der scharfe Wettkampf der Gesellschaften untereinander hat dahin geführt, höhere Dividenden zu erzielen auf Kosten der Verwaltungsaufwendungen. Das hat den natürlichen Widerstand der Gesellschaften gegen eine durch die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung doppelt notwendig gewordene Gehaltsreform zum Schaden des Gros der Versicherungsangestellten, dessen Ge-

Der Applaus nach dem ersten Teile stieß auf energisches Zischen. Am Schluß behaupteten die Entusiasmten ungehindert das Feld. Schließlich drang eine Schaar der kühnsten Jünglinge in die Arena und hob den Künstler-Akrobaten-Helden auf die Schultern. Er hielt auch eine Ansprache, von der ich aber nur noch die Worte „gesund“ und „Anothen“ hören konnte.

Musik.

Arbeitergesangverein „Bremen“. Es hat zweifellos ohne sein gutes, wenn dem Zeit zu Zeit leistungsfähige Arbeiterlängergesänge sind anderen Orts als in ihrer Heimatsstadt hören lassen. Alle reproduktiven Kunstübungen bedürfen eines Maßstabes der Vergleichung untereinander, um ihren Grad und Stand klar erkennen zu lassen. Lokale Scheidewände fallen, sobald ein Sängerkorps sich hinausbegibt. Aber auch den örtlichen Vereinen erwachsen aus solchen Veranstaltungen mannigfaltige Vorteile. Sie lernen für sich, indem sie auswärtige Gäste hören. Es geschah zum erstenmal, daß noch den Leipziguern im vorigen Jahre, die Bremer zu uns kamen, von deren zielbewußter Regelmäßigkeit gleichfalls Rühmewörter verlaute. Das an beiden Ostertagen in der „Brauerei Friedrichshain“ und im Etablissement „Neue Welt“, Halensheide, gegebene Konzert des Männerchors hat jedenfalls befruchtende Eindrücke hinterlassen. Das Stimmmaterial löst wohl den lyrischen Schmelz vermissen, dafür aber steht ein Konzertsolter von urwüchsiger Kraft und Wucht. Und das ist das Bodenständige, in der Heimatsscholle Wurzelnde, dem wir immer freudig zustimmen werden. Ob damit jedem Chorliede gedient sei, ist freilich eine andere Frage. Manche der Chöre sind hier zweifellos schon besser zu Gehör gebracht worden, tiefer in der Auffassung, zarter in der Webergabe. Silbers „Soldat“ zum Beispiel. Was hierbei prononciert auffiel, waren die punktierten Viertel in „Lomm a diert“, „ewige Ruh“, „mitten in's Herz“, weil sie allzulang über den roten Wert ausgehalten und dann zu spig gestochen wurden. In Kreuzers weihem Dirsch herrschte ein überhäuftes Tempo, worunter die Klarheit litt. In Webers wilder Jagd beläßt es der Dirigent beim einfachen Schlußruf: „Das ist Litows wilde verwegene Jagd!“ Aber gerade in der Wiederholung des Refrains ward diesem durch Weber der runde musikalische Abschluß und sonach seine Wucht verlieden! Vorzüglich herausgearbeitet und schattiert kam dagegen Hegars „Totenvolk“. Die Gefangensfigur „Nielsenfaust“ hatte jene erschreckende, blutstarrende Ursprünglichkeit, die zum Angelpunkt der ganzen Ballade wird. Die Volkslieder „Drei Ailen“ und „Wanderlied“ kamen penibol in sattem Klange. Jellers „Meister und Gesell“ gleichfalls, obwohl manche Partie, z. B. wenn der langsame Feiler, aber rasche Presser redet, ein anderes Tempo vertragen hätte. Troßdem — das Lied zündete und mußte wiederholt werden, wie zuvor das reizend gesungene „Schänkenlied“ von Mendelssohn. Die Sänger, das soll noch besonders hervorgehoben sein, beschäftigten sich einer sehr deutschen Aussprache des Textes, ohne den melodischen Fluß zu gefährden.

hälter stets unauslöschlich gewesen sind, und noch sind, außerordentlich verschärft. Die von den Gesellschaften vollkommen abhängigen Generalagenten bilden nur ein Mittel intensiverer Ausbeutung der Angestellten.

Dieser ungesunde Zustand und das hohe Maß wirtschaftlicher und persönlicher Abhängigkeit der Angestellten, das sich mit der zunehmenden Konzentration des Versicherungswesens weiter steigert, müssen, außer auf dem Wege gewerkschaftlicher Selbsthilfe, durch die Gesetzgebung eingeschränkt werden; sie kann das herbeiführen durch gesetzliche Festlegung eines mindestens paritätischen Mitbestimmungsrechts der Versicherungsschmer in der Verwaltung und durch Schutzbestimmungen zu Gunsten der Angestellten.

Ausgehend hiervon erhebt die von dem Verbands der Bureauangestellten einberufene erste Reichskonferenz der Versicherungsangestellten folgende Forderungen:

I. An die Gesellschaften.

1. Schriftliche Anstellungsverträge, die vorsehen:
 - a) Gehaltskala mit ausreichendem Anfangsgehalt, jährlichen Steigerungen mit Rechtsanspruch;
 - b) Rechtsanspruch auf vorgesehene Gratifikationen oder Tantiemen, auch anteilig beim vorzeitigen Ausscheiden aus der Stellung;
 - c) besondere Verhütung etwaiger Ueberarbeitszeit;
 - d) Anwendung der handelsgesetzlichen Vergünstigungen für alle Angestellte; feste Anstellung nach zehnjähriger Dienstzeit, die seitens der Gesellschaften nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes im Sinne des V.G.B. aufgehoben werden kann; Fortzahlung des Gehalts bis zu 6 Wochen bei militärischen Dienstleistungen.
 - e) Urlaub von 14 Tagen nach einjähriger Tätigkeit, nach fünfjähriger von 21 Tagen;
 - f) Beseitigung der Bestimmungen, die für die Kündigungszeit den Fortfall des Gehalts bezw. Fixums vorsehen.
2. Maximalarbeitszeit von werktäglich 8 Stunden; Uebergang zur 7tägigen Arbeitszeit.
3. Wahl eines Personalausschusses für jede Betriebsstätte durch die Angestellten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl in gemeinsamer Abstimmung.
4. Festsetzung einer Bureauordnung mit Zustimmung des Personalausschusses. Die Bureauordnung muß Bestimmungen enthalten über die Befugnisse des Personalausschusses insbesondere bei Schlichtung von Streitigkeiten, Verwaltung bestehender Kassen und sogenannter Wohlfahrts-Einrichtungen, Mitwirkung bei Erlaß von Verfügungen über das Verhalten der Angestellten bei Kündigung eines Mitgliedes des Personalausschusses.
5. Abschaffung der Geldstrafen; bis dahin: Verwaltung der Strafgebühren durch den Personalausschuss.
6. Abschaffung von Darlehns- und ähnlichen Kassen, Rechtsanspruch auf bestehende Pensionskassen und Sicherung aller Rechte auch nach Ausscheiden aus der Stellung.
7. Abschaffung des Zwanges zum Abschluß eigener Versicherungen bei der Arbeitgeberin.
8. Beseitigung aller Verfügungen, die in das Privatleben der Angestellten eingreifen (Heiratsverbot usw.).
9. Anerkennung des Koalitionsrechts.
10. Aufhebung der Personalkonventionen der Gesellschaften untereinander.
11. Beseitigung des Pensumszwanges und der Tätigkeitsberichte für die Außenbeamten; Entschädigung bei Storno, das durch die Außenbeamten nicht verschuldet ist.
12. Abschaffung der Sonntagsschlichter.
13. Kranken- und Unfallversicherung Richtversicherungspflichtiger.
14. Vorlegung der Eintragungen in die Personalakten zwecks Kenntnisnahme und Gegenüberstellung der betreffenden Angestellten.

II. Forderungen an die Gesetzgebung.

1. Einwandfreie Feststellung, daß für sämtliche Angestellte, ohne Rücksicht auf die Art ihrer Tätigkeit, die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der entsprechenden Bestimmungen der Bureauordnung gelten und daß das Kaufmannsgericht für sie zuständig ist; Erteilung des Zeugnisses nach erfolgter Kündigung.
2. Verbot der Sonntagsarbeit.
3. Anerkennung des § 36 HGB. als zwingendes Recht; Fortzahlung des Gehalts bis zu 6 Wochen bei militärischen Übungen.
4. Nichtigkeit von Vertragsabreden, daß im Kündigungsmonat das Gehalt forfallen soll.
5. Einsetzung von Personalausschüssen als zwingendes Recht.

Die Konzertgeber hatten sich der Mitwirkung von zwei Künstlerkollektiven verichert. Frau Martha Oppermann-Dresden sang Lieder älterer wie moderner Komponisten, nicht stimmlich hervorragend, aber gut konzertgemäß. Hermann Böse, der Dirigent des Männerchors, begleitete sein am Flügel. Er scheint auch ein tüchtiger Pianist zu sein. Am ersten Tage (im Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain) leitete Herr Rudolf Tobias-Berlin jede Abteilung des Programms durch einen Orgelvortrag ein. Er meistert sein schwierig zu behandelndes Instrument in vollendeter Weise. Schade nur, daß die Regel manchmal — so spröde war! a. k.

Die Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“, die am Sonntag in der „Kamischen Oper“ neu gegeben wurde, wird stets genannt, wenn man mit Bedauern die keine Zahl der heiteren Opern erwünscht, die es von deutschen Komponisten gibt. Eine von ihnen, Nicolas Luftigen Weiber von Windsor, ist wohl vielen unserer Leser bekannt und steht auch auf den Sommerbühnen nicht selten wieder. Nach ihr kam Cornelius „Barbier von Bagdad“, später Wagners „Meisterfänger“ und im Jahre 1874 die „Zähmung“ von Hermann Götz. Früh gestorben, hat der Komponist außer diesem Hauptwerk nur wenig geschrieben; vielleicht versucht es einmal einer unserer Chöre mit Gesängen von Götz. Die Oper selbst, deren Text dem gleichnamigen Stücke von Shakespeare entnommen ist, fehlt seit langem auf dem zugänglicheren Repertoire. Möglich, daß die schlicht-vornehme Art des Werkes schuld daran ist; aber sollten einmal unsere freien Volksbühnen wieder etwas Musikdramatisches versuchen, so würden sie mit einer solchen Musik, deren echter Melodiengehalt wohl noch feiner ist als bei den „Luftigen Weibern“, sicheren Erfolg haben.

Die Aufführung war zugleich die erste, die wir nach dem Abgange der Direktion Gregor unter Direktor Gura (und mit dessen Regieführung) sahen. Die Tradition Gregors, das ist die naturalistische Durcharbeitung, die nahezu exzentrische Charakterisierung usw., hat er nicht fortgeführt. Eine Strecke weit ging etwas langweilig; dann brachten die „Frau Direktorin“, Annie Gura-Summele, und ein Gast aus München, Fritz Feinhaus, Leben in die Bude. Am neimenwertesten sind vielleicht die Dekorationen; sie stammen von einem wohlangeesehenen Kunstmalers: Franz Staffen.

Notizen.

- Wilma Norman-Neruda, wohl unsere beste Gelegenheitskünstlerin, die Hans v. Wilow Joachim einzige Rivalein genannt hat, ist im Alter von 72 Jahren in Berlin gestorben.
- Ernst Hädel gedenkt zum Herbst den ersten Band seiner Lebenserinnerungen herauszugeben. Sie werden mit Reproduktionen nach seinen eigenen Bildern geschmückt sein.
- Kassalle Geburischhaus, das bisher unbekannt war, haben die Dreslauer Parteigenossen mit Hilfe der Synagogenverwaltung am Rohmarkt Nr. 6 ermittelt. Das Haus gehört aber jetzt zum Karlplatz und trägt die Nr. 2.

Kleines feuilleton.

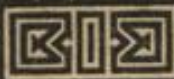
Theater.

Richard III. im Jirkus Busch. Herr Bonn, der Mann der schmetternden Reklame, hat sich durch den Erfolg von Reinhardts Oedipus-Aufführung zu einem Attentat auf Shakespeares inspirieren lassen. Jirkus ist Jirkus, kollabiert er, und wenn die Scharen des Thebanervolkes, die Reinhardt von den Stufen des Oedipus-Balastes in der Arena hin und wieder stützen läßt, schon einen solchen Eindruck machen, was könnte man da erst erreichen, wenn man die Jirkuskünste selber in den Dienst der Tragik stellen, die Wirkungen der Massen durch flotte Kavalladen steigern würde. Er parodierte beide, Shakespeares und Reinhardt, in einem Atemzuge. Aber so wenig der plumpe Trid das Drama, so wenig wird er bei Verständigen Reinhardts interessantes Wagnis nachträglich kompromittieren können.

Herr Bonn ist umgekehrt der Jirkus nur ein Mittel, bei dessen stillen Blitterglanz unter erborgter Kunstetikette Anleihen zu machen. Nicht Reinhardt, dem allbekanntem Jirkuspantomimen, eifert er in Wahrheit nach. Die Clous, mit denen er das Stück verfertigt, haben denen, mit denen sonst das Publikum jetzt bei der Hermannschlacht im Jirkus Busch bedacht wird, geradezu drollig ähnlich, nur daß dort das Vergnügen nicht durch einen überflüssigen, obendrein meist unverständlichen Text unterbrochen wird.

Eine Hintergrundsühne, auf der sich die eigentliche Handlung abspielt, wie bei Reinhardt, gab's überhaupt nicht. Statt dessen ein paar, vermulich den Lotter darstellende Papptürmechen auf einem Plateau. Die Schauspieler hatten sich wie die Hauptakteure, die Pferde, inmitten der Arena zu produzieren, lernten also beim Sprechen etwa der Hälfte des Publikums regelmäßig den Rücken zu. Drei gewaltig knallende Völlerschüsse kündeten sinngemäß den Anfang an.

Den Auftakt bildet ein Siegesfest, von dessen Glanz Shakespeares magere Voetenphantasie sich nicht hat träumen lassen. Eine kurze Ruhepause gewährte Richards berühmter Monolog, aber gleich die Begegnung mit Anna bringt eine neue Sensation. Sechs Hölle ziehen das Zeichenwägelchen, in dem ihr seliger, von Richard hingemordeter Gemahl liegt. Das prunkende Gefolge strömt in die Arena und begleitet Richards freche Werbung um die Witwe — Bonn schlenbert sie auch zwischen durch zu Boden — mit Reichen von Entrüstung. So hörte man den Chor aus tiefer Brust einmal „Gemeinheit“ rufen. Ohne jede Andeutung des Ortswechsels und schon darum völlig unverständlich reihen sich die Szenen aneinander, bis endlich nach zwei Stunden ein Kuppelvorhang sich vom Dach heruntersenk. Als er sich erhebt, ist die Arena vermög der papiernen Baumstämme aus der Hermannschlacht in einen Wald verwandelt. Es folgt der Hauptclou, der jirkusmäßige Galopp Richards und der Szenen den heißen Anstieg zum Plateau hinaus, und, nach dem Tröum, die Weiserschlacht mit brillant ezelutiertem Sturz des königlichen Schimmels.



Statt besonderer Meldung.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das am Sonntag, den 16. April, nach langem, schwerem Leiden im 56. Lebensjahre erfolgte Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des

Stadtverordneten und Landtagsabgeordneten

Hermann Borgmann

tiefbetruert anzuzeigen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. April, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Lychener Straße 132, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen Minna Borgmann geb. Zehring nebst Kindern.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres Genossen und langjährigen Vorkämpfers

Hermann Borgmann

Kunde zu geben.

Der Dahingeschiedene war an hervorragender Stelle für die Interessen der Partei tätig, unablässig für das Wohl der arbeitenden Klassen wirkend.

Als Abgeordneter des 5. Berliner Landtagswahlbezirkes, als langjähriger Vertreter des 37. Gemeindebezirkes entwickelte der Verstorbene eine rastlose Tätigkeit zu Nutzen des Proletariats, in treuer Fürsorge besonders für das Wohl der Arbeiterjugend bemüht.

Die Zentralisation Groß-Berlins verliert in ihm einen bewährten Anhänger, die Berliner Sozialdemokratie einen allgemein beliebten und geachteten Berater.

Ehre seinem Andenken!

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die Beisetzung findet am nächsten Sonntag, den 23. April, 12 Uhr mittags statt. — Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

Vierter Wahlkreis.

Todes-Anzeige.

Den Parteigenossen die Trauerkunde, daß unser Landtagsabgeordneter

Hermann Borgmann

am 16. April im Alter von 55 Jahren nach langem, schwerem Leiden verstorben ist.

Hermann Borgmann gehörte zu jenen Sieben, die im Jahre 1908 zum ersten Male als Vertreter des Proletariats in das preußische Dreiklassenparlament einzogen.

Er vertrat den V. Berliner Landtags-Wahlbezirk und hat sich durch hervorragende Sachkenntnis auf dem parlamentarischen Gebiete ausgezeichnet.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Parlamentarier, einen braven Parteigenossen und guten Freund.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins.

Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Nachruf.

Am 16. April verstarb unser Genosse, der Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete

Hermann Borgmann

Lychener Straße 132.

Sein Wirken im preußischen Abgeordnetenhaus, seine erfolgreiche Tätigkeit als Stadtverordneter sowie sein mannhaftes Eintreten für die Interessen und die Organisation des Proletariats, ganz besonders auch im höchsten Berliner Reichstags-Wahlkreise, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. April, statt. Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sage ich allen Teilnehmern hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wittve Ottilie Liebenthschel und Geschwister Käser.

Dankfagung.

Für die Teilnahme und Kränzchen bei der Beerdigung unseres lieben Vaters und Schwiegervaters Karl Kamjunge sagen allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Dankfagung.

Für die reichen Kränzchen bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sage allen Verwandten, dem Verband der Vater sowie den übrigen daran Beteiligten unseren herzlichsten Dank.

Für die Hinterbliebenen Karl Dogs.

Sozialdemokratischer Wahlverein

des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todes-Anzeige.

Am 15. April verstarb unser Genosse, der Zimmerer

Friedrich Licht

Brenzlauer Allee 191.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer Deutschlands.

(E. G. Nr. 2, Hamburg.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Zimmerer

Friedrich Licht

Brenzlauer Allee 191 wohnhaft, am 15. April 1911 verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. April, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand. Bezirk II. Chr. Hülsenfeld.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend. Bezirk 16.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unser Vorstandsmitglied

Fritz Licht

am Sonnabend, den 15. d. Mts., nachmittags 1/2 5 Uhr, an den Folgen einer 66-jährigen Halskrankheit mit Kopfschwellen im Alter von 39 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht 264/8 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Gustav Szameit

am 15. d. Mts. an Lungenerleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedens-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen-Nordend aus statt.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Wilhelm Dziobek

am 14. d. Mts. an Darmleiden gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

115/11 Die Ortsverwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Steinsetzer

Max Lange

am Sonntag sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten Klara Lange geb. Krauss und Kind.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Elisabeth-Kirchhof, Prinzenallee, statt. 39162

Verband der Steinsetzer, Plasterer u. Berufsg. Deutschlands

Filiale Groß-Berlin. Bez. Berlin I. Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Max Lange

am 16. April im Alter von 31 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Prinzen-Allee, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet 178/3 Der Vorstand.

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede

Zahlstelle Berlin 3.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Otto Seyffarth

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 19. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Weibemann-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen (Nordend) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht 13155 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin.

Durch den Tod ist uns einer unserer Kämpfer, der Kollege

Albert Kallipke

(früher Parkverwaltung) entziffen worden.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bestattung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Geländes-Kirchhofes in Ploßensee aus statt.

35/20 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, besonders den Mitbewohnern des Hauses Hermannstraße 44, meinen herzlichsten Dank.

Wilhelm Sohl nebst Kindern.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir für die herzliche Teilnahme sowie die herrlichen Kränzchen bei der Beerdigung unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams

Martin Kuck

unseren herzlichsten Dank.

Familie Kuck. Marie Zienau.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.

Unschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

400 wenig gebrauchte,

elegante Anzüge, Paletots und Hosen etc. gelangen in dieser Woche zum Verkauf. Ueberrascht werden Sie durch das tadellose Aussehen und den modernen Schnitt. Der Anschaffungswert beträgt teilweise bis zu 125 M. Zum meist hergestellten in ersten Schneiderwerkstätten, vielfach feinste Abarbeitung (auf Seide), sind sie in Stoffen und Dauerhaftigkeit der sog. billigen fertigen Konfektion entschieden vorzuziehen. Anzüge von 7.00 bis 17.50 M., Paletots von 6.00 bis 16.00 M., Hosen von 1.50 bis 5.00 M. und besser. Verleihhaus feiner Herren-Moden, Leipziger Str. 59, am Spittelmarkt. Verleihung von Anzügen, Paletots und Hosen auf Tage, Wochen, Monate. Sonntags geöffnet von 7 1/2-10, 12-2 Uhr. Stets großes Lager von Gelegenheitskäufen in Anzügen u. Paletots von 9.50 M. an.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose

Herkules



tragen. Unerreichte Leistungsfähigkeit. Allein-Verkauf.

Sehr starkes Leder in grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Band aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte in stark. Ganz Schwere Leder-Platt-Taschen. Große Flecken unsonst.

Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe 4 M. 50

Berufs- u. Schutzkleidung

für alle Zweige der Gewerke u. Industrie, Sanitätsdienst usw.

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chaussee-Str. 20-30 — Brücken-Str. 25

Gr. Frankfurter-Str. 30

Schöneberg, Hauptstr. 18.

Haupt-Katalog gratis und franko

Nachdr. verboten.

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung

I. Gesch.: Berlin W., Mohren-

Straße 37a (2. Haus von der

Jerusalemstraße).

II. Gesch.: Berlin NO., Große

Frankfurt-Str. 115 (2. Haus

von der Andreasstraße).

Sehrgr. Ausw. fort. Kleider,

Hüte, Handschuhe, Schläfer

etc. v. einfachsten bis zum

hocheleganten Genre z. äußerst

niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung:

Maßanfertigung in

10 bis 12 Stunden.

Erstklassige

Herrengarderobe

nur nach Maß

anerkannt best. Maß-

fahrung, garantiert

tadellos. Sie liefert

auf Teilzahlung

zu Kassapreisen

wöchentlich 1 Mark

von 1 an.

Martin Katz,

Schneidermeister,

76 Dresdener Straße 76

nahe Theat. Theater.

2. Geschäft:

Schöneberg, Hauptstr. 158.

Steppdecken

in sauberster Ausführung

empfiehlt sich am besten zu

kaufen nur direkt in der

Wiener Steppdecken-Fabrik

Bernhard Strohmandel.

Hauptgeschäft: Berlin S., Wallstr. 72.

Zweiggeschäfte:

W., Joachimsthalerstr. 25/26

Ecke

C., Spittelmarkt, Seydelstr.

Reparaturen u. Ausbesserungen billigt.

Qualifizierten Preis-Katalog grat. u. franco.

Haben Sie Stoff?

Ich fertige davon Anzüge od. Paletot

nach Maß, schnell, durch Zutate

von 25 Mark an. Moritz Laband,

Neue Promenade 5, II. (Stadtth. Bdr.)

Zur Nachwahl im 4. Landtagswahlkreis.

Die Wahl der Wahlmänner findet am Montag, den 24. April, statt.

Die Wähler haben in denjenigen Urwahlbezirken zu wählen, in denen sie zur Zeit der Aufstellung der Urwählerlisten gewohnt haben.

Hiernach ist für die Urwahlbezirke 216, 217, 223, 224, 225, 227, 228, 230, 243, 244, 245, 246, 248, 251, 257, 263, 265, 268, 269, 406, 407, 408 und 415, für welche jetzt neue Urwählerlisten aufgestellt wurden, als Wohnungsstand das erste Drittel des Monats März d. J., dagegen für alle übrigen Urwahlbezirke des 4. Wahlkreises derjenige Wohnungsstand maßgebend, welcher der Aufstellung der Urwählerlisten im Jahre 1910 zugrunde gelegt wurde — d. i. das erste Drittel des Monats August 1910.

Eine große Anzahl Wähler ist zum im Oktober 1910 beginnenden April 1911 verzogen; alle diese stehen noch in den Wählerlisten und haben das Recht zu wählen. Wir ersuchen alle unsere Genossen und Freunde, die keine Mühe nicht zu scheuen, sondern nach dem Urwahlbezirk, in welchem sie im August 1910 wohnten, am Tage der Wahl zu kommen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Es findet Freiwahl statt, und zwar wählt die zweite Abteilung zuerst: in der Zeit von vormittags 9 bis mittags 12 Uhr, alsdann die erste Abteilung: von nachmittags 1 bis 2 Uhr, und zuletzt die dritte Abteilung: von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr.

Da die Wahlhandlung pünktlich geschlossen wird, ersuchen wir um rechtzeitiges Erscheinen. Ferner wollen wir darauf hinweisen, daß der Wahlvorsteher eine Legitimation verlangen kann. Wer keine Wahlkarte erhalten hat, verseehe sich mit künftigen Legitimationen; als solche gelten Steuerquittung, Invalidentarte, Militärpapiere usw.

Zur besseren Information lassen wir ein Verzeichnis sämtlicher Straßen des 4. Landtagswahlkreises folgen:

Der vierte Landtags-Wahlkreis umfaßt die Stadtbezirke 66A bis 78C, 114—119, deckt sich mit Teilen vom Reichstags-Wahlkreis II Reichstags-Wahlbezirke 115—153, 228—235, vom Reichstags-Wahlkreis Berlin III Reichstags-Wahlbezirke 236—239), enthält die Straßen bzw. Straßenteile: Alexandrinenstr. 1—18a und 113—137, Arnststr. 1—7 und 30—44, Paruthstr. 1—22, Wärschstr., Bergmannstr. 22—32 und 39—76, Mühlentplatz 3, Wärschstr., Pöschstr., Popst., Brandenburgstr. 1—17 und 64—82, Camphausenstr., Dieffenbachstr., Fichtestr., Fildichstr. 25, Fontanepromenade, Freiligrathstr., Friejenstr. 1—12 und 15—27, Fritbringstr., Fürststr. 1 und 24, Geibelstr., Gieselerstr. 1—108, Gneisenaustr. 2—115, Gohrenstr., Graefestr., Grimmstr., Hasenheide 1—60, Heinstr., Hohenhausenplatz, Dollmannstr. 1—18a und 20—43, Jahnstr., Alte Jahnstr. 1—1c, 137—147, 165—175, Johannisstr., Johanniterstr., Jüterbogestr., Kaiser Friedrichplatz, Kottbuser Damm 1—43, Kuchmannstr., Lehmannstr., Luisenufer 47 bis 57, Racheinleplatz, Mariendorferstr., Mittenwalderstr., Moritzstr., Müllenhoffstr., Neuenburgerstr. 1a—41, Roststr. 1—25 und 37—63, Planzier, Prinz August von Württembergstr., Pringenstr. 1—16 und 108—119, Schleiermaderstr., Schönleinstr., Sedanufer, Eitelstr., Simeonstr. 1—14 und 18—32, Straße 14B (Abteilung II des Wohnungsplans), Seimstr. 1—27 und 30—52, Tempelherren-

straße, Am Urban, Urbanhofen, Urbanstr., Waffertstr., Waterloo-ufer, Wilibald Altpfstr. 1—7 und 36—43, Wilmstr., Zoffenerstr. 1—26 und 28—60a, Zöllnerstr.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn über Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Sachverhalt und eine Zahl als Überschriften beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Einige Fragen erage man in der Sprechstunde vor.

T. Z., Gastwirt, Lindenstraße. Ihre sechs Fragen beantwortet mir zusammengefaßt: Dem Träger der deutschen Kaiserkrone steht ein „Erbfolgsfonds“ von 3 Millionen Mark zur Verfügung. Der König von Preußen erhält eine „Zivilliste“ von 15 Millionen 719 Tausend und 206 Mark. Außerdem infolge der Tätigkeit des „Schwarz-Blauen Bocks“ eine „Julage“ von 39, Millionen Mark jährlich! Daneben die Einkünfte aus dem Privatvermögen. Nicht nur ist der preussische König der größte Grundbesitzer, auch der Kronprinz ist Grundbesitzer, Schlossherr usw. Eine besondere Bezahlung der Prinzen usw. für etwaige Tätigkeit findet noch nicht statt. Daß für das Reich die belohnende Tätigkeit der Prinzen an 500 M. monatlich bezahlt werden, ist uns nicht bekannt. — R. 100. In die Wertmesser derjenigen Werkstatt, bei der Sie den Knaben angebracht wissen wollen. — R. 2. 100. In der Regel finden Veränderungen nicht mehr statt. — S. K. 100. Das Urteil über das Klima lautet im allgemeinen günstig. — Das ist deutscher Konsul César Müller. In Berlin W. Kirchhofendamm 10, ist das sächsische Konsulat. — Z. 311. Universal-Landmichel helfen in der Regel dem Verkäufer mehr als dem Käufer. Jeder sagt wohl Sie besser beraten. — R. 17. Die Grundbesitzer unterhalten eine ganze Reihe Zeitungen. Im Teil II des Berliner Adreßbuch finden Sie auf Seite 234 u. f. deren Adressen.

Carola - Woche 19.-25. April



Mittwoch bis Dienstag Extra-Preise



Erstklassige naturgemäße Kinderstiefel

Für kleinere Kinder:

Baby-Schuhe u. -Stiefelchen. Zahlreiche Farben + Verschiedene Ausführungen. Sehr preiswert. 0.95, 1.25, 1.75

Leicht gewend. Kinderstiefel. Alle Oberledersorten + Viele aparte Farbentöne. Naturgemäße Form + Chevreau und Box calf. 17-22 2.80, 23-24 3.60, 25-27 4.40

Salon- und Spangenschuhe für Mädchen. Breite, elegante Formen + Weiß Glacé, Lack, Chevreau, Doré etc. 10 Prozent Ermäßigung.

Für größere Kinder:

Kinder-Schnürstiefel „Carola“. Vorzügliches Sohlen- u. Oberleder-Material + Chevreau, Box calf + Lackkappe, Derbyschnitt etc. + Auch in braun Ziegenleder + Elegant u. strapazierkräftig + Einheitlicher Preis für alle Ausführungen. 25-26 4.80, 27-30 5.80, 31-35 6.80, 36-40 7.80. Braun (für den Sommer): 25-26 5.80, 27-30 6.80, 31-35 7.80, 36-40 8.80

Kinderstiefel „Carola extra“. Sohlen- und Oberleder-Material garantiert aus dem Kern geschnitten. Zum Schnüren od. Knöpf. + Feinste Verarbeitung Chevreau, Box calf, auch mit Lackkappe, Derbyschnitt etc. Sehr elegant und unverwundliches. + Einheitlicher Preis für alle Ausführungen. 25-26 6.80, 27-30 7.80, 31-35 8.80, 36-40 9.80. Braun (für den Sommer): 25-26 7.80, 27-30 8.80, 31-35 9.80, 36-40 10.80

Knaben-Schnürstiefel „Spezial“. feinst. Boxrindleder + Eleg., breite Form, äußerst haltbar. 31-35 7.80, 36-40 8.80

Eleg. Backfischstiefel „Elsa“. Vorzügliches Chevreau + Lackkappe + Halbhoher Absatz. Beliebte halbbreite Form. 9.80

Ein Posten brauner Kinder-Schnürstiefel „Spezial“

Besonders günstige Kaufgelegenheit

Echt Glanz-Ziegenleder + Weiches Material + Breite, moderne Form + Sehr dauerhaft. 25-26 4.30, 27-30 5.40, 31-35 6.40, 36-40 7.90

Preiswerte Kinder-Sandalen. Vorzügliches braunes Rindleder + Sehr strapazierkräftig. 21-24 2.60, 25-26 2.90, 27-30 3.30, 31-35 3.80

Segeltuch-Schnürschuhe. Braun oder grau mit Ledersohle und Lederkappe. 25-26 2.10, 27-30 2.60, 31-35 3.90

Kinder-Turnschuhe „Jahn“. Gesetzlich geschützt + Vorschriftenmäßig + Grau oder braun + Chromledersohle. 25-30 1.90, 31-35 2.30

Table with 6 columns: Es passen die Größen, für Kinder im Alter von, and size ranges (bis 22, 23-24, 25-26, 27-30, 31-35, 36-40).

Carl Stiller junior

W. Leipziger Str. 29 Ecke Friedrichstr. (Müllerhaus)

W. Königgrätzer Str. 124-129 Hotel Fürstehof

S. Oranienstr. 155-156 Ecke Prinzeninnenstraße



Bezugsquellen-Verzeichnis.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance
Bellealliance-Str. 100, 1. Etage.
Waren u. Möbel u. kulant Beding.
Berliner Credit-Haus
Kommahdantenstr. 67.

Credit-Haus Moabit
Turmstraße 55, Ecke Waldstr.
gewährt jedem b. spielend
leichter An- u. Abzahlung
mehrjährigen Kredit
auf Waren und Möbel.

Lubascher, S. Spandau
Auf Abzahlung gibt
Wilh. Neumann, Pappelallee 53
Waren, Möbel, Garderobe.
Weinmeister-
Straße 14 I.

Alkoholfreie Getränke
Sinalco (Bilzbrause)
Gen.-Vertret. Otto Starick
N.O., Landsberger Allee 6/7.
Fernruf VII: 1656 u. 1564.

Franz Abraham
Bank Messina u. Römertrank-Koll.
N. 4, Schlegelstr. 9, Fernruf III, 7727.
Duvigne & Co.
Landsberger Str. 93.
Seltener u. Limonad.-Fabrik
Theaterstr. 44, T. A. 7, 8176.

Si-Si
Bestes alkoholfreies Getränk.
Berlin O., Kubelfl. 4

Arbeiter-Bekleidung
F. Falk
Losenstr. 13
Bergmannstr. 66
Hamburger Laden, Carl, Waldstr. 59
Spez.-Gesch.
Alexanderstr. 12
Landsb. Allee 148, Rixd., Bergstr. 66.

Bäckereien, Konditor.
Biottner's Großbäckerei
Geschäfte in
Berlin,
Charlottenburg,
Schöneberg,
Wilmerdorf.

Arnold Beuster's
Landrotterbrot
All-Gütekategorie bei Berlin
Lieferung frei Haus Berlin u. Umgeg.
Max Backer, Ramlersstr. 26.
Wilh. Behrend, Mantelhofstr. 29.

Größtbäckerei Max Bocho
Berlin W., Schönberg,
Friedenau, Steglitz.

Brotfabrik R. Zimmer
Königsplatz 11
E. von Bruch, Tegeler, Schulstr. 1
Buehl & Sohn, Brotfabrik
Spandau.
Willy Dolor, Prenzlauer Allee 42.
Hermann Carl, Bnd., Hermannstr. 231.
Herm. Eder, Schönebergstr. 1

Engel's Landrotterbrot
Heinersdorfer Mühle
Lieferung frei Haus Berlin u. Umgeg.
Lüderstr. 34, Schivelbein 44, S. W.
Waldenstr. 13, Pankow, Flammstr. 30.

Willy Engel
Brotfabrik
Verkauf in Milchgeschäften
Bordau, Bekant gegeben, 4 Filialen

Fischer, Oberländerstr. 35.
Falkenstr. 20, Köpenickerstr. 173.
Hugo Frankenstein, Soldinerstr. 69.
Feronia
Alleinige Fabr. Gebr. Hagen Nachf.
Max Hagen, Dalldorferstr. 16.

Gaedicke's Bäckerei
Ober- u. Niederschönweide
Karlshorst, Baumschulweg
W. Gerlach, Schöneberg, Sedanstr. 47.
Waldemar Geise, Treptow, Eisenstr. 33.
Gonsior, Graebstr. 65 u. 57.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen
Berlin und in Rixdorf.
Gegegründet 1892.

Herberg, Paul, Amsterd.-Str. 29.
Ulrichstr. 17, Burgdorferstr. 14.
Oscar Hildebrandt, Langestr. 25.
Baderstr. 12, Sch. weid.-
Str. 19, Soldinerstr. 30,
Reinickend.-Str. 318.
August Kamml, Pankow, 46.

Kaempff, Bäckerei, Köpenick
Geschäfte in allen Stadtteilen.
L. Kleinkowski, Wilmersdorf, 8.
Killes-Großbäckerei, Boberstr. 5.
H. Krause, Teplerstr. 53 u. Triftstr. 43.
Carl Laidhann, Weberstr. 30.
P. Lasterbach, Schöneberg, Köpenickerstr. 14.
Lichtenberger Brotfabrik
str. 24.

Rich. Liebenow
Rixdorf, Bergstr. 143
Brotfabrik,
Filialen in allen Stadtteilen.
Albert Lippert, Gubenerstr. 26.
Samariterstr., Ecke Frankl. Allee,
Proskauerstr. 51, Volgarstr. 10.
Waldoyerstr. 1, Grubenbergerstr. 15
Stralberg-Str. 39, Frankeyst. 16
Albert Manthey, Falkensteinstr. 37
E. Martin, Gubenerstr. 53.
Jos. Mühsch, Treptow, Gubenerstr. 19
Mollweide'sch. Bäckerei
Königsplatz 1, Rixdorf, Köpenickerstr. 34, 35
Gustav Mühsch, Rixdorf, 2.
Paul Müller, Großbäckerei
Landsbergerstr. 21
Marienburgerstr. 2, Frankeyst. 33
O. Nachtigall, Rixdorf, Pflanzstr. 70/71
F. Neumann, Reinickend., Sonnenstr. 52
F. von Bruch, Berlin, Köpenick, Karlshorst
u. Schönweide, R. Noak, Friedrichshagen
Eckert Ostern, Schöneberg, 13
Albin Quandt, Thielstr. 65.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bäckerei „Nordstern“
Inh.: Gust. Müller
Filialen verschied. Stadtteilen

Peter's Großbäckerei
in allen Stadtteilen u. fastlichen
Vororten; Gb. 60 eig. Geschäfte.
Paul Rißmann, Turinorstr. 26.
Max Roppel, Memelerstr. 65.

Conrad Richter
Brotfabrik Nied.-Schönhausen
Niederl. in all. Stadtteil. Berlin

Max Sander, Dankerstr. 22.
Otto Schillat (St. Backware)
Gustav Schulz, Gersdorferstr. 67
Schäpe, H., Rixdorf, Bergstr. 84.
Schütt, G. Filialen in
Sikorski, Weissenhof, Rixdorf, 11
Max Spillmann, Götterstr. 69.
P. Springer, Weissenhof
Berlin, Allee 6.
Gustav Tappitz, Prinzen-Allee 61.

Thoma's bew. Bäckerei
Ackerstr. 111, Gerichtsstr. 84.
Ernst Frotz, Reichenbergerstr. 111.
Ferd. Tschetsch, Wrangelstr. 45
40 Filialen.

C. Vogt, Weissenhof
Filialen Hauptgesch. Sedanstr. 106
Albert Wies, Kolonnenstr. 34.

Heinrich Wittler
Fempelski, Schwarzbrot u. Simsen-
brot-Fabrik, T. II, 3713, Mauerstr. 7.
Verkaufsst. L. Allee 4, Groß-Berlin

Badeanstalten
Anstalten von Admiralgarten-Bad
Alexanderplatz 3, Luisenpark 22.
Reinickend.-Str. 3, Lützowstr. 74.
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Augusta-Bad, Köpenick-Str. 60/61
Landsbergerstr. 107
Görlitzerstr. 41.
Bürger-Bad, Weissenhofstr. 40
Weissenhofstr. 40
Canitz-Bad, Münzstraße 2.
Kasselerstr. 2.
Central-Bad, Rixdorf
Anzengruberstr. 25.
Helena-Bad, Culmstr. 29a.

Erstes Lohtannin-Bad
Hgl. fr. Alkoh. kein Extrakt Wall-
str. 68, Lief. u. Kms. See-Gilts u. W. 7, 8

Bad Frankfurt, Gr. Frkt. Str. 136.
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Bad Friedrichshagen, Landsb. Allee 13
Günzels-Bad-Anstalt, Rixdorfstr. 110.
Badeanstalt, Hasenheide 18.
Hohenstaufen-Bad, Goltzstr. 44.
Am Nollendorf-Winterfeldplatz
Börson-Bad, Dirksenstr. 50
Am Hackeschen Markt.
Lieferant aller Kasernen.

Iffland-Bad, Marsdammstr. 9.
Jungbrunnen-Bad
Baumschulenweg, Rixdorfstr. 177/78
Kur-Bad, Petersburgerstr. 44, Lief.-Kf.
Kaiser-Friedrichs-Bad, Carlstr. 34
Köpenicker Bad, Köpenick-Str. 176

Kur-Anstalt „Löser“
Rosentalerstr. 70.

Kuranstalt M. Schulz
Elaasserstr. 71
langjähr. i. Assistent d. ehemals
weltberühmt. Jakob Heilanstalt
Pflanzenerheilerverfahren
Atteste von Geheilten.

Köhn's Samariter-Bad
Frankl. Allee 22, Rigaerstr. 39.
Bad „Meyers“ Hof, Ackerstr. 122.
Marienbad, Chausseestr. 42.
München-Bad, Rixdorfstr. 51.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Neander-Bad, Neanderstr. 12.
Neptun-Bad, Schönhauser-Allee 104.
Pintschstr. 16.
Bad Nord-Ost
Boxhag.-Str. 17.
Lief. all. Kasernen.

Bad Ostend
Ost-Bad, Pallasdenstr. 76.
Bad Pankow, Wollankstr. 26.
Passage-Bad
Kottbuser Damm 79.
Prinzen-Bad, Prinzenstr. 43.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Römer-Bad
Boxhagen-Rumbg.-
Sonntagstr. 4.
Russ.-röm. Bad, Stephanstr. 46.
Schiller-Bad
Müller-
Str. 153a.
Schönhauser Bad, Schink. Allee 28.
Silesia-Bad
Schlesische Str. 21.
Spandauer Bad, Neundorf, Str. 96

Viktoria-Bad
Kottbuser Damm 75
Friedrich-Wilhelms-Bad
Chausseestr. 67.
Viktoria-Bad, Rixdorf, Pr.-Albertstr. 5
Wilhelmsbad, Schützenstr. 181, 2743.

Bandagen, Gummiw.
R. Banke, Stralauer Str. 36.
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.
Weyer, P., Rixdorf, 49-50.
Pelzmann, D., Neue Königstr. 30.
Tarnauer, 34.
Wende, A., Optik.
Reiche, A., Seydelstraße 15.
Lief. aller Kasernen.
Max Schönfeld, O. Müggelstr. 9.

Reinickend.-Anst., Sargm.
Berndt, W., Pillniserstr. 7, Ecke Kienholz
A. Butti, Zornsdorfer Str. 23.
Max Fuchs, Frankfurter-Allee 170
Galster, M., Badstr. 62/63.
Georg Herold, Oderbergerstr. 33.
Hlekel, P., Gr. Hamburgerstr. 27
Koch, Emil, Weissenhof, Rixdorf, 45
G. Lehmann, Farnwalderstr. 1, Gerichtsstr.
Otto Löwenstein, Fruchtschtr. 45
Misch, O., 17, Münchenerstr. 1.
Mokht, Fritz, Rixd., Roterplatz.
Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a
H. Petermeier, Strellitzerstr. 8.
Peter-Schley, Wilh., Zossenerstr. 11.
Rommeck, C., Rixd., Hermannstr. 23.
Fritz Sotekorn, Eibingerstr. 21.
R. Stark, Wiefelstr. 20.

Befeucht.-Gegenst.
Bunzel, R., Rixdorf
Kais. Friedr.-Str. 49.
Böttner, A., Dantsigerstr. 96.
E. Lelschner, Kottbuserdamm 69

Wilh. Scholem

Kottbuserdamm 94, Keller.
Bierbrauereien, Bierh.
W. Adelung & A. Hoffmann
Aktienbrauerei Potsdam.
Eigene Niederlagen:
Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15.
Brandenburg a. H., Fechtstr. 1.
Spezialität:
Potsdamer Stangenbier
in Flaschen und Gebinden.

Bergbrauerei
Feinstes Doppelbier
Tel. III, 1412.
Berliner Bock-Brauerei.
Berl. Weisbier A. Landré
Stralauer Str. 26/27. Tel. I, 7888, 4004.

Weisbier C. Landré Act.-Ges.
Straßburger Str. 6-8. Tel. III, 1692.
Brauerei AN-Berlin, Charlottenb.
Gabriel & Jager, Weidner, T.-L.H. No. 630
Bier-Verlag, Gitschinerstr. 30.

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.

Brauerei Pfefferberg
Versand- und Pilsener Bier.
Brauerei Tivoli, Weiß- u. Malz-
Fruchtstr. 37

Brauerei Weißensee, G. Enders.
Caramel-Weisbier
fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich,
Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner.

Groterjan's
Malzbier, Schink. Allee 130, T. III, 5063.
Hasse-Brauerei, Amt IV 159
C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 138 d.
Kahlenberg, A., Müllerstr. 156 c.
Brauerei Engelhardt A.-G.
Lagerbier. - Malzbier.

Goldbier
Ist nicht nur ein
Erfrischungsgetränk, sondern
auch ein
Gesundheitsbier ersten
Ranges.
Berliner Orlons-Brauerei, Berlin S.
Luisenbrauerei Weißensee.
Berliner Porter, Malz- u. Weisbier
Brauerei „Stern“
N. 4, Chausseestr. 40, T.-A. 9822.

S. D. Moewes
Hohensteinweg 67. Tel. I, 8060.
Münchener Brauhaus Berlin.
Norddeutsches Brauhaus, A.-G.
Schlesischestr. 20. Tel. IV, 4780.

Richter & Co., J. C. A.
Walfabrik-
brauerei,
gegr. 1820, Berlin O. 4, T. III, 1517.
Flaschenbierversand,
G. m. b. H.
Grüner Weg 111.
Weiß- u. Malzbier.

Roland Schade,
Schlossbrauerei Schöneberg
Schlossbräu-Kronenbräu
in Gebinden und Flaschen.
Schulz, Herm., Schönleinerstr. 23.
Stadtbrauerei-Schöneberg, Bahnd. 14.
Strehlow & Co., Weiß, Gerichtsstr. 45.

Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Weisbier Albert Braun.
Weisbier, C. Breithaupt,
Pallasdenstr. 97. Tel.-A. VII, 2634.
Weisbier F. W. Hilsbein A.-G.
Lagerbier und Malzbier

Blumen und Kränze
Oskar Albertus, Müllerstr. 41.
Blumen-Becker, O. Frankfurter Allee 3.
Casper, Carl., Krummerstr. 29.
Richard Felch, Prinzen-Allee 30
Paul Gross, Lützowstr. 49 (Vervirklicht)
Otto Hinz, Graunstraße 8.
Alb. Hilsse, Weissenhof, Berlin Allee 26
Bertha Herhold, Carmerstr. 124
Menzel K. Rixdorf, Hermannstr. 146
O. Neumann, Wienerstr. 1.
W. Rutschke, Rixd., Hermannstr. 62
Thiedtke, Rixdorf, Hermannstr. 64.
H. Zinke, S. W. W. Friedr.-E.-Pflanzstr.

Bouillon-Würfel
Nährmittel-Gesellschaft „Krone“
Michaelis & Co., G. m. b. H.
Berlin SW. 47, Hagelberger Str. 49.

Butter, Eier, Käse
J. F. Assmann
20 Filialen in Berlin O.
Arenz & Poper, Straußberger-
straße 34.
Butterhandlung
Ackermann
Boxhagen-Rummelsbg.
5 Filialen.
Max Baensch, 8 Filialen.

Oskar Beck
Geschäfte
Dresdenerstr. 97, Blicherstr. 11
Reichenbergerstr. 18 u. westl.
Vororte. Vorzugspreise.

Fritz Bartz 8 Filialen.
Buntrock, W., Rixdorf,
Dänker, Otto, 11 Filialen.
A. Däweritz, Oberbergerstr. 53.
Schultheiß, Rixdorf, 17
Wecker, A., Kottbuserdamm 98

Fried. Göseke, 7 Filialen.
F. Hagen 22 Verkaufsstellen.
August Holz 15 Detail-
Geschäfte.
Hoffmann, R., Ober-Schöneb. weide.
Carl Jacobczyk Spandau
Kersten, Gebr., Wörther-Str. 33 a.
Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte
Engen Köhler, Neue Königstr. 68.
Lichtenstein, A., Theaterstr. 23.
Paul Linder, Strellitzerstr. 65.

Butterhandlung Fritz Math.
Maeding, J.
Markthalle, Adressstr., Kruststr.
Memeler-Str. 74, Grüner Weg 97.
14 Filialen
Nordstern in Berlin N. u. N.O.
Pappel-Allee 18
Chorinerstr. 32.
Pomorski, Paul
Butterhandlung,
Hermannstr. 116,
Hermannstr. 39.

Ernst Schneider, Spandau
Schönefeld, Britz, Chausseestr. 51

Schröter, R. 35 Verkaufsstellen.
Schulz, Arthur, Rixd., Hermannstr. 65
Schumacher, J., Markussstr. 47.
Bathewer-
Str. 44.

Uhy & Wolfram
Vereinigte 48 Verkaufsstellen.
Pommersche Meiereien

Georg Wunder, Fruchtschtr. 70,
Ecke Mühlenerstr.
Zum Stern, Adalbertstr. 12.

Cacao, Chocolate
Assmann, Kastanien-Allee 33, Kienholz,
Pillaten Allee
Cyliax, G., Stadtteil.

Die Fabrikate der „Sarotti“
Chocoladen- u. Cacao-Industrie-
Aktiengesellschaft
sind überall erhältlich.
Schön N., Kienholz, New, Priesterstr. 11
Schütz, W., Schauerstr. 89, ggr. 1900
Filialen in Berlin
und Vororten.

Seiffert, Erich,
Teichmann, H., Weissenhof, Antonpl. 3
C. Voigt, Gräfstr. 27, Ecke Urbanstr.
Werkmeister-Reddortstr. O., Gr. Frank-
furter-Str. 42, Gr. Weg 111, Orsd.-Str. 62.

Cigarrenhandlungen
Brager, J., Rixdorf, Bergstr. 57.
Bräuer, P., O. 112 Proskauerstr. 12
Frohs, Gust., Rixd., Thomasstr. 3.
Chorinerstraße 13,
Gorgas, M., Tabak-Pfeifenhdlg.
Filialen in allen
Stadtteilen.
Klein, Wilh., Müllerstr. 154,
Oberbaum 1.
Klemmer, W., Spand., Schönewaldstr. 12
Krebs, Aug., Rixdorf, Bergstr. 124.
H. Mischke, Bunsenstr. 32.
Willy Münstermann, Gleditschstr. 48.
Schirmer, A., Invalidenstr. 2.
Weber, K., Rixd., Hermannstr. 110.
Wollers, Theod., Hilscherstr. 25.

Damenkonfektion
Hugo Ahronfeld
Gr. Frankf. Str. 117, Badstr. 32.
Blues, Kleider, Mäntel, Mäntelstr.

Max Arnsdorff
Oranienstr. 178 u. Rixd., Bergstr. 9
Carl Brinnitzer, Schön.-Allee 84,
E. Rodenbergerstr.
Cohn, Geschw., Bergmannstr. 9.
Müller,
Czerwinski, F., Reichenb.-Str. 162
Dombrowsky, Carl, Friedr.-Str. 111
Anfertigung nach Maß

Holz & Ascher
O. Frankfurter Allee 38.
N. Schönhauser Allee 127.

Moses, Landsbergerstr. 56.
Mäntel, Kostüme, Röcke.

Pappelbaum
Blumen, Kleider, Ecken, Gellwegstr. 38/37

A. Selowsky, Andreas-
str. 61 (57).
Wagner, P., Bergstr. 42,
Damen-, Polz.

Westmann
1. Geschäft: Mohrenstr. 37a.
2. Geschäft: Gr. Frankf.-Str. 115.
Bei Vorzahlung 5% Rabatt.

Wolff, Blumen u. Kostüme
Schönhauser Allee 127a.
A. Kieper, Nowawes
Friedrichstrasse 28.

Drogen u. Farben
Adler-Drogerie, Adlershof
Apoth. Urban.
Adler-Drogerie, O., Müggelstr. 5.
Angermann, Königsbergerstr. 13
Apoth. Lichtenberg, Strellitzerstr. 74 Nord-Str.
Arielt, Kurt, Rixd., Roterplatz 42-44
Becker, C., Lichtenbergstr. 6.
Berger, Max, Rummelsbg., Senzingerstr. 8.
O. Beug, Bäckstr. 34, Ecke Grünstr.
Seibenschneider, Allee 114 a.
Südt. hygienische Bedarfsartikel.
Bohne, O., Spandau, Pöhlstr. 21.
Böckmann, Fr., Hochstädterstr. 2.
Robert Brüggemann, Alt-Stralau 70
Domsalla, W., Falkensteinstr. 44.
Donath, W., Landsb. Str. 50, Ecke
Drogerie, Landsberger Allee 55.
Kopernikerstr. 17.
Warschauerstr. 21.
Edison-Drogerie, C. Schöneb. weide.
Paul Eichel, Friedrichshagen.
Franz Fischer, Frankl. Chausse 148.
Südt. sanitärl. - Dikr. Bedarfsart.

Fortuna-Drogerie, Zossenerstr. 35
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Franck, Ludw., Rixd., Hermannstr. 189
Friedrich, Paul, O., Gärtenstr. 29.
Germania-Dr. Spand., Pöhlstr. 34, 31.
Grasnick, Fr. O., Kreuzbergerstr. 48.
Gottschalk, Otto, Krauststr. 55 a.
Frankfurter, Frankfurter
Allee 17.
Greiner, H., Reinickend., Str. 105.
Apotheker-Grünenthal, Wilmersd. 69
Günther, „Luis-Drogerie“ Strellitz 17
Hansch, Rob., Boxhag.-Chausse 13.

Haeberlein, Trept., Gröben-Bergr. 7.
Hansa-Drogerie, N. Rummelsbg. 50.
F. Hotop, Uta-Drog., Utastr. 6.
Klahn, H., Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 238
Rixdorf,
Knesebeck-Drog., Hermannstr. 119.
Kronen-Drogerie, Alt-Boxhag. 49.
Kroning-Adler-Drogerie, Janerstr. 7.
Scharnweberstr. 14a.
Ecke Weichselstr.
Lemcke, Ph., Reichenbergerstr. 116.
G. Lehrmann, Prinz Eugen Str. 6.
Max Liecke, O. 34, Ebertstr. 85.
Luisen-Drog., Friedrichs-Beilsteinstr. 22
Alfr. Marzch, Culmstr. 37.
Messing, Rummelsbg. Treptow, 54, 55
W. Metzke, Charl., Potsdam-Str. 8.
Nellé, Felix, Memelerstr. 16 a.
Neue Drogerie, Hochmeisterstr. 8.
Apoth. Oppermann, Hermannstr. 127.
Felix Pinkert, Rixdorf, 10.
Piper, R., Boxhag., Sonntagstr. 23.
Ramien, Otto, Landb., Platz 1.
Rats-Drog., Spandau, Pöhlstr. 51.
Rattay, Hans, Memelerstr. 72.
Bill. Bergussquell, G. Gummilweg 23
Rathaus-Drogerie, Rixd., Bunsenstr. 24.
Reicholl, P., Reinickend., Rixdorfstr. 51
Paul Reichel, Friedrichshagen.
Arno Reif, Weberstr. 30.
Apoth. Richter, vorm. Lemcke
Rixd., Friedr.-Str. 242
Louis Röhl, In. Sal. Rahl, Gleditsch
Franz Schöbke, Ober-Schöneb. weide.
Schubert, O., 24, Ebertstr. 45.
Schultz, Hugo, Müllerstr. 166 a.
Photogr. Bod.-Art., Hyg. Gummilweg
Erich Seidel, N. Lichtenbergstr. 113
Schwedonstr. 120.
Edmund Buchholz, Soldinerstr. 28.
Lief. sämtl. Krankenk. T. II, 9538.
Spaengeberg, Frankl. Allee 34.
Carl Spitzer, Stralauerstr. 29.
Union-Drogerie, Rummelsbg. 811.
Virchow-Drogerie, Fehmannstr. 4.
Rob. Weisch, Frankl.-Chausse 96.
Werder-Drogerie, Britz, Solowerstr. 1a.
Wedding-Drogerie, Genterstr. 37.
Willy Weisch, Charl., Neuhagenstr. 13
A. Wohlgenuth, Uesdom Str. 23
Zobel, Georg, N. Ackerstr. 80.

Eisen- u. Stahlw., Waff.
Aln. O., Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 6
W. Allner, Müllersstr. 24.
Otto Bellz, O. Grüner Weg 49.
Beutel, C., Boxh. Neue Bahnd. Str. 26
Herm. Braun, Landsb. Allee 140.
Berlin 50.
Brenneke, C., Wangelstr. 154
G. Brenneke, Schink. Allee 96
G. Brucklacher, Oranien-
str. 64.
Otto Döring, Rixd., Eibenerstr. 34.
M. Eggeling, Müllersstr. 29.
Willy Erpel, Turmstr. 29.
F. Fohmann, Birkenstr. 57.
Flack, E., Spand., Schönewaldstr. 34.
Filialen in Weissenhof,
Schöneb. weide,
Seiffert, Erich, Turmstr. 45.
Gericke & Wolfram, König-Chausse 53.
Rob. Heinze, Dragelgasse, Fabrikstr.
Wilmersdorferstr. 102, 9
Haus- u. Küchengeräte
C. Hiller, Berlin 80,
Wangelstr. 19.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Hermannstr. 172,
Schillerpromenade 9.
Carl Karstadt, Weidenweg 62,
Ecke Schöneberg,
Berlin 80,
Skalitzerstr. 46.
Fritz Köhler, Hochstädterstr. 48.
Schönhauser-Allee 90.
Kurt Krancke, Ringbahnhof.
Ad. Künze, Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 178
Berlin
Gibest. 25, 26.
Löbke, Ernst, Samariterstr. 13.
Markwart, Bernh., Baumhainweg.
P. Moldenhauer Nachf., Frankeyst. 46.
Kasseler, Werkzeuge für den Badbedarf.
Franz Müller, Weissenhofstr. 9.
Müller, R., Boxh., Wismarplatz 3.
A. Radloff, Bäckstr. 1, Markt 1 a. See.
Rummelsburg
Georg Reiner, Schillerstr. 35
Max Richter, Schön.-Allee 104,
Rühlmann, P., Müllerstr. 46, E. Seent.
Schmidt, Paul, L., Schöneberg, 49.
Schroder, G., Rixd., Hermannstr. 109, 90.
J. C. Schütze Nachf., Badstr.
Heinr. Schupke, Wiefelstr. 12/13.
Seiffert, Th., Rixd., Hermannstr. 48.
Invalidenstr. 113.
Georg Stasinowski, Eck, Gartenstr.
Rob. Stindt Nachf., Wecker, Köpenick.
E. Teesch, Rixd., Kirchhofstr. 12.
Paul Tiege, Chausseestr. 43.

Troite, Th. Spandau,
Potsdamerstr. 36
Wesch, Charl., Boxh. Kasselstr. 23.
Wilmersdorfer-
Wilmersdorfer-
Straße 66a.
Franz Wollmer, Invalid.-Str. 3
Zobeltitz, Pankow, Berlinstr. 128.

Unterstehende Geschäfte
empfohlen sich bei Einkäufen.

Reichen.
Dampf-Wäscherei „Sport“
bergerstr. 35

Gebr. Erbguth, Rixdorf,
Str. 45.
O. Naefe
Färber u. chem. Wäscherei
f. Herren- u. Damengarderobe.
Läden in allen Stadtteilen.
Berlin, Rixdorf, Schöneberg

Taubert, J., Sebastian-
str. 86.
Fischhandlungen
C. Ahlers & Co., Gestein-
münde
Seefischhandlung.
Otto Arendt, Tegeler, Schlieperstr. 13
Rixdorf,
C. Dittmann, Berliner Str. 42.
Kahl, Weidenweg 79, auch
WBD und Geflügel.
Chr. Kroog, Altona
149, Bahn- u. Postver

Freitag, 21. April, Flugblattverbreitung in den Bezirken Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Eichhorn findet heute abend 8 1/2 Uhr in Kubes Festsaal, Alte Jakobstraße 75, statt.

Zettel. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet erst am Dienstag, den 25. April, statt. Die Bezirksleitung.

Potsdam. Heute Mittwoch: Zahlabend in allen Bezirken. Sonntag, den 23. April: Flugblattverbreitung.

Berliner Nachrichten.

Oster-Sonnenschein

Lachte am Feiertagsmorgen über dem festlich gestimmten Groß-Berlin. Es waren mit einemmal ein paar echte, rechte Frühlingstage angebrochen, denen auch die ziemlich steife Sonntagsbräse keinen allzu merkwürdigen Abbruch tat. Mit und jung freute sich, daß man sich in der Natur ergehen konnte. Fast schon im grünen, wonnigen Mai wählte man sich in lühnem Ueberfluge der Stimmung und war herzlich froh, daß die unangenehmen Aprilschauer der letzten Wochen uns nicht auch noch „weiße Ostern“ beschert hätten. In aller Morgenfrühe stiegen Hunderte von Radfahrerkolonnen geräuschlos über das Großstadtpflaster zur ersten größeren Fernpartie, und auf den Berliner Flußläufen und Seen ringsum wimmelte es schon von Ruder- und Segelbooten, die auf dem ihnen gewohnten Element noch etwas zaghast die Frühlingsschwärmer ausstreckten. Am zweiten Feiertage, als der Wind abgeflaut und das Thermometer rapide gestiegen war, der Himmel blaute und die Sonne noch schöner strahlte, rüstete sich halb Berlin zum großen Osterbummel, der freilich an den Massenparadegängen zu Pfingsten nicht heranzureichen pflegt. Es gab den bekannten Sturm auf die Verkehrsbehälter nach und von den „Lungen“ Groß-Berlins. Zum allzu langen Sitzen im Freien war es aber noch nichts, frühzeitig dachte man an den Aufbruch. Gestern früh, am dritten der Feiertage, hing der Himmel abermals voller Wolken. Die nach Saft und Kraft lechzende Frühlingssnatur heischte vom Regen ihren Tribut. Nachher klarte es auf, und nun kamen auch die Festmächzler zu ihrem Vergnügen.

Eine neue Polizeiverordnung über den Nahrungsmittelverkehr. Und wird geschrieben: Das Berliner Polizeipräsidium bereitet eine neue Verordnung über den gewerblichen Nahrungs- und Genussmittelverkehr vor, der in den Kreisen der davon betroffenen Gändlerchaft sowohl als auch in denen des Berliner Publikums die größte Beachtung verdient. Die geplante Verordnung befindet sich noch im Stadium der Vorberatung, so daß ihre Fassung sowohl durch berechnete Wünsche der Berliner Gändlerchaft als auch durch solche der großen Kreise des kaufenden Publikums beeinflusst werden kann.

In der in Aussicht genommenen Verordnung wird zunächst bestimmt, daß die Räumlichkeiten, in denen Nahrungs- und Genussmittel feilgehalten, zubereitet, aufbewahrt usw. werden, groß, hell und unmittelbar nach dem Freien luftbar sein müssen. Zu dieser Fassung macht die Berliner Handelskammer mit Recht den Einwurf, daß die Bestimmungen außerordentlich behäblich sind, so daß sie in ihrer Durchführung die in Frage kommenden Interessenten ganz den Ansichten untergeordneter Polizeiorgane ausliefern. Den berechtigten Kern dieser Vorschrift wird man also wohl in andere Worte kleiden müssen. Die weitere Bestimmung, daß die Räume „frei von Ratten, Mäusen und sonstigem Ungeziefer sowie von Pilzbildungen“ sein müssen, wird das Publikum mit großer Vergnügung begrüßen. Es läßt sich nicht verkennen, daß in dieser Hinsicht wirklich in nicht wenigen Verkaufsläden usw. noch viel zu beßern ist. Raffert es doch noch heute in Berlin gelegentlich, daß ein „menschenfreundlicher“ Bäcker oder Schläcker den über eine herumlaufende Maus erschreckt aufschreienden Frauen zuruft: „Ach, lassen Sie doch die Tierchen! Davon haben wir eine ganze Menge!“

Zubereitungs- und Verkaufsräume sollen in Zukunft weder als Wohn- noch als Schlafräume benutzt werden dürfen. Dagegen dürfte wieder die Bestimmung, daß auch keine Abzugsröhren durch sie hindurchgeführt werden dürfen, viel zu weit gehen. Hier macht mit Recht die Berliner Handelskammer geltend, daß nicht einzusehen sei, inwiefern die hermetisch verschlossenen Abzugsröhren irgendwie Schaden bringen können. Diese Bestimmung dürfte also dahin zu ändern sein, daß die durchgeführten Abzugsröhren vollständig in hermetisch verschlossenem Zustande zu halten sind, da sonst zahlreiche Räume, die geeignet sind, direkt unbrauchbar werden würden. Will man noch ein übriges tun, so kann man vorschreiben, daß diese Rohrleitungen in zweckentsprechender Weise zu verkleiden (isolieren) wären.

Für die Räume, in denen Fleischwaren, Nahrungs- und Genussmittel feilgehalten oder zubereitet werden, die ohne besondere weitere Reinigung oder Zubereitung verzehret zu werden pflegen, werden ein unbrauchbarer und abwaschbarer Fußboden sowie leicht zu reinigende Ausstellungsgegenstände vorgeschrieben. Außerordentlich einschneidend ist der geplante § 9: „Solche Nahrungs- und Genussmittel, bei deren Herausnahme aus ihren Behältnissen die Hände der Verkäufer beschmutzt werden können (Pommes, saure Gurken), dürfen nicht mit den Händen, sondern nur mit hierzu geeigneten Geräten (Löffeln, Schaufeln, Spaten, Janggen, Gabeln), die immer nur für dieselbe Ware benutzt werden dürfen und stets sauber sein müssen, aus den Behältnern, Kästen usw. herausgenommen werden.“ Man wird dem Einwurf der Interessenten, daß z. B. Sardellen, Sprossen usw. bei der Herausnahme mit einer Gabel beschädigt und dadurch unansehnlich werden, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können. Auch der Gesichtspunkt, daß aus einem annähernd geleerten Faß die letzten Gurken sich mit einer Gabel nur sehr schwer und mit Beschädigungen herausbringen lassen, hat viel für sich. Nicht berechtigt erscheint uns dagegen der Einwand der Handelskammer, daß z. B. Pommes, Sprossen der manuellen Behandlung zwecks Abschneidens der Rinde, Schuppen usw. bedürfen. Hier wird sich das Publikum, das ja doch diese Nahrungsmittel sowieso zu Hause einer Reinigung unterziehen muß, sehr leicht daran gewöhnen, auf das eben erwähnte „Abschneiden durch die Hände des Verkäufers“ zu verzichten. Sehr appetitlich ist diese Prozedur sowieso nicht gerade! Auch dürfte das Verbot dieser Art zur Vermeidung der durch Frostwunden nicht selten entstehenden Hände der Verkäufer beitragen!

Nahrungsmittel, die leicht verunreinigt werden können, sollen nur in unbedrucktem Papier verkauft werden dürfen. Hier wird sich durch eine kleine redaktionelle Aenderung leicht dem berechtigten Bedürfnis der Kaufmannschaft nach Aufdruck der einen Seite des Papiers mit ihrer Firma und Neumanns Rechnung tragen lassen. Denn es besteht nur ein berechtigtes Interesse in der Hinsicht, daß die mit den Nahrungsmitteln in Verbindung kommenden Papiertelle nicht bedruckt sind; dagegen kann gegen

Druck auf der Rückseite offensichtlich nichts Stichhaltiges geltend gemacht werden.

In den §§ 13, 14 wird endlich gesagt: „Hunde und andere Tiere dürfen von dem Käufer in die dem Nahrungs- und Genussmittelverkehr dienenden Räume nicht mitgebracht werden. Das Befahren der zum Verkauf ausliegenden Bad- und Fleischwaren und sonstiger zum Genuss ausgestellter Mittel seitens der Käufer ist verboten und darf von den Verkäufern nicht zugelassen werden.“ Zweifelsdohne ist es sehr wünschenswert, daß diesen berechtigten Bestrebungen Rechnung getragen wird. Aber zu bedenken ist, daß der Verkäufer oft — z. B. bei großem Andrang — gar nicht beobachten kann, ob Tiere von den Käufern mitgebracht oder von diesen Waren betastet werden. Durch bössartige Denunziationen könnte also nach dieser Fassung auch ein Verkäufer, der das Bestreben hat, der Verordnung gerecht zu werden, alle Augenblicke bestraft werden, ohne daß ihn eigentlich ein Verschulden trifft. Allerdings besagt der Schlussparagraph: „Juwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.“ Nach dieser Fassung könnte also auch das Publikum, das Tiere mit in die Läden nimmt oder Ware antastet, bestraft werden. Und hier würde wohl der Schwerpunkt der tatsächlich noch nötigen Erziehungsarbeit an unserem kaufenden Publikum liegen. Wenn sich auch die Unsitte des „Antastens“ stark vermindert hat, so wäre es wohl für eine gewisse Uebergangszeit nur billig, wenn man nicht gleich das grobe Geschäft der Befahrung auffährt, sondern zunächst bei der ersten Uebertretung eine „Verwarnung“ eintrifft läßt.

Die geplante Polizeiverordnung ist — das zeigen schon diese Ausführungen über einen Teil der erwogenen Bestimmungen — derartig einschneidend, daß alle Kreise ein berechtigtes Interesse daran haben, daß die Bestimmungen möglichst zweckentsprechend gefaßt werden. In dieser Hinsicht gibt es aber an dem Entwurf des Berliner Polizeipräsidiums noch viel zu verbessern.

Osterverkehr auf den Vorortstrecken.

An den beiden Osterfeiertagen haben sich auf den zahlreichen Vorortbahnstrecken wieder Szenen abgespielt, die jeder Beschreibung spotten. Besonders am zweiten Osterfeiertage, als abends die Berliner Ausflügler heimkehrten, kam es zu recht bösen Ausbrüchen. Toll ging es auf der Vorortstrecke Spandau-Rauen zu. Auf dem Bahnhof in Rauen war es lebensgefährlich. Als dort abends um 9,20 Uhr diezüge aus Steglin und Woyow usw. einliefen, war das Gedränge so groß, daß zahlreiche Fahrgäste, besonders Frauen und Kinder, aus den Wagenabteilungen außerhalb des Bahnhofes auf den Bahnhöfen fielen. Am schlimmsten war es auf dem Bahnhof. Die beiden einzigen Fahrkartenschalter wurden gestürmt. Fahrkarten gab es aber nur immer an einem Schalter, das Gedränge und Gedränge wurde noch vermehrt durch die ankommenden und abfahrenden Fahrgäste, welche den engen Raum vor den Schaltern passieren mußten, wo am Eingang die Fahrkartenskontrolle stattfand. Der Vorortzug 9,45 Uhr konnte wegen des großen Andranges erst nach 10 Uhr abgehen — natürlich überfüllt. Auf der Station Finkenkrug warteten schon Hunderte von Fahrgästen auf den verspätet eintreffenden und überfüllten Zug. Trotz aller Proteste wurden die Abteilungen wie bei Duppel mit Hurra im Sturm genommen, ohne Rücksicht auf die den Eingang verperrnenden Damentücher und Fesseltücher. Während der Fahrt kam es in mehreren Abteilungen zu der allerhöchsten Keilerei, wobei es auch an Prüßeln in Gestalt von Hülserufen und wüstem Geschrei nicht fehlte. In Spandau angekommen, kam der Schlußeffekt. Hier fehlten Kinder, dort Ostel und Tanten. Großmütter jammernde und Großväter verfluchte alle Eisenbahnen. Das Rennen nach den Plätzen war fast noch schlimmer als auf den anderen Bahnhöfen. Respektiert wurde niemand, die Abteilungen in der II. Klasse waren genau so überfüllt wie die in der III. Klasse. Trotz allem Ungemach waren alle Fahrgäste einig im Mänonieren auf diese Zustände auf den Bahnhöfen und in dem Gedränge, niemals wieder zu Ostern nach Rauen oder Finkenkrug mit der Eisenbahn zu fahren. Pfingsten wird natürlich wieder gefahren, denn bis dahin sind die blauen Kleider, zerfetzten Kleider, zerbrochenen Schirme und Stöcke usw. wieder vergessen.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Grenadierstr. 87, Hof geradezu 1 Treppe. Heute beginnen die Unterrichtskurse für das 2. Quartal. Wir erwarten von der Berliner Arbeiterkraft, daß sie sich durch zahlreichem Besuch an den Kursen beteiligt. Jeder Arbeiter, der sein Wissen erweitern will, muß die Bestrebungen der Arbeiter-Bildungsschule fördern, wenn er zugleich die Bestrebungen der Arbeiterklasse im allgemeinen fördern will. Der Lehrplan, den wir im Auszug unten folgen lassen, ist reichhaltig genug, jedes ernst Strebenden Bedürfnisse zu befriedigen.

Mittwoch, den 10. April: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus. Erster Teil. (Die Grundbegriffe des wissenschaftlichen Sozialismus.) Vortragender: Julian Vorwardt. — Donnerstag, den 20. April: Rednerschule. Vortragender: Max Grünwald. — Freitag, den 21. April: Gewerkschaftswesen. (Aus Theorie und Praxis.) Einleitungs-vortrag. Vortragender: Emil Dittmer. — Sonntag, den 23. April: Nationalökonomie. (Wahl-, Börsen- und Kartellwesen.) Vortragender: Max Grünwald. Montag, den 24. April: Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Erster Teil. (Von der Urzeit bis zum Ausgang der Stauer.) Vortragender: Julian Vorwardt. — Dienstag, den 25. April: Geschichte. (Alte Geschichte.) Vortragender: Dr. Alexander Conrad.

Arbeiter- und Arbeiterinnen, sammelt nicht, der Arbeiter-Bildungsschule beizutreten!

Große Empörung rief vorgestern abend in der Greifswalder Straße unter den Passanten der Transport eines Mannes durch zwei Schuppleuten nach der Polizeiwache hervor. Wie uns Augenzeugen des Vorgangs mitteilen, wurde auf der Promenade des Strahlenzuges von einem Polizeibeamten ein Mann liegend aufgefunden. Da derselbe sich unfähig zeigte, aufzustehen, wurde er von dem Wärter für betrunken gehalten. Im Publikum neigte man mehr zu der Ansicht, daß der Mann krank war. Inzwischen war noch ein Schuppleute hinzugekommen, der sich nun in Gemeinschaft mit seinem Kollegen an die Wegschaffung des Daliegenden machte.

Und wird nun berichtet, daß durch die Art, wie die Beamten den Kranken nach der Wache gebracht haben, das nach Hunderten zählende Publikum in große Erregung gebracht worden sei, man habe den Hülflosen am Boden geschleift und ihn dabei fast völlig entkleidet.

Es wird sogar behauptet, daß, als ein junger Mann sich den Schuppleuten angeboten habe, den Hülflosen mit tragen zu helfen, derselbe von einem Schuppleute eine schallende Ohrfeige erhalten habe.

Diese Mitteilung klingt so unglücklich, daß wir uns vorläufig nur auf die Wiedergabe beschränken wollen. Wir können und nicht denken, daß Polizeibeamte, denen das Publikum seine Dienste anbietet, solche Hülfbereitschaft mit Schlägen beantwortet.

Uebigens: War den Polizeibeamten, die den Mann für betrunken hielten, nicht bekannt, daß derselbe nach der Rettungswache gebracht werden mußte? Es wird notwendig sein, daß der Fall, der in jener Gegend viel besprochen wird, von berufener Seite untersucht wird.

Der Maulkorbzwang für Hunde soll im Landespolizeibezirk Berlin, also in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Nizdorf, Lichtenberg, Vorhagen-Rummelsburg und Stralau mit dem 1. Mai d. J. beseitigt werden. Der Polizeipräsident trägt damit im wesentlichen einen Entschluß des Deutschen Tierärztes Vereins Rechnung, der den lebhaften Wunsch hat, den ewigen Mißbilligkeiten und Streitigkeiten des Publikums mit den Rangbeamten seiner Depotverwaltung ein Ende zu machen. Dem Entschluß des Deutschen Tierärztes Vereins dürfte um so mehr entsprochen werden, als auch nach Ansicht weiter und sachverständiger Kreise der Maulkorbzwang als veraltet und unnützlich für die Sicherheit des Publikums angesehen wird. Tatsache ist jedenfalls, daß der Maulkorbzwang im Ausland im allgemeinen unbekannt ist, daß er auch im Inlande auf plattem Lande und in kleineren Orten nirgends besteht, und daß auch viele größere Gemeinden ihn entweder beschränkt oder beseitigt haben. So besteht zum Beispiel der Maulkorbzwang in Paris, London und Hamburg nicht, ebensowenig in den Nachbarorten Grunewald, Köpenick, Friedrichshagen und Weizensee, ohne daß sich Unzuträglichkeiten daraus ergeben haben oder der Wunsch nach Abänderung dieses Zustandes in der Bevölkerung laut geworden ist. Auch Potsdam und München haben den Maulkorbzwang nur für größere Hunde beibehalten. Selbstverständlich wächst mit der Aufhebung des Maulkorbzwanges die Verantwortung des Hundebesizers, der gut daran tun wird, seinen Hund nach wie vor mit einem Maulkorb zu versehen, wenn er des gutartigen Charakters des Tieres nicht sicher sein sollte, denn der Hundebesitzer ist für den eventuellen Schaden haftbar. Um diese Verantwortung zu unterstützen, ist in der neuen Verordnung die polizeiliche Anordnung des Maulkorbes für bössartige Hunde oder solche Hunde, die Menschen gebissen haben, ausdrücklich vorgesehen. Außerdem müssen solche Hunde auf Antrag der Behörde abgeschafft werden, wenn sich aus dem Verhalten des Besitzers ergibt, daß er entweder nicht den Willen oder nicht die Macht hat, für die Ungefährlichkeit seines Hundes einzustehen. Die Abschaffung des Maulkorbzwanges ist vorläufig nur als Versuch anzusehen.

Der neue Siemens-Schidert-Ballon unternahm gestern in der Mittagsstunde einen Ausflug über Berlin. Mit dem frischen Frühlingwind werden die mehr als 400 Pferdestärken des Siemens-Schidert augenscheinlich leicht fertig, wenn auch der Körper des über 100 Meter langen unstarren Luftschiffes sich hin und wieder ein klein wenig deformierte und durchbog. Dagegen hatte er mit einem gefährlicheren Gegner stark zu kämpfen, mit der strahlenden Mittagssonne. Diese erhitze das Luftschiff offenbar über Gebühr und verlieh ihm durch die Gasausdehnung einen so starken Antriebs, daß die Leitung des Schiffes diesem oft eine starke Reigung nach unten geben mußte, um dynamisch wieder tiefere und ruhigere Luftschichten aufzusuchen. — Ueberall, wo das gewaltige Luftschiff über der Stadt erschien, rief es natürlich gewaltiges und berechtigtes Aufsehen im wahrsten Sinne des Wortes hervor.

Nachdem das Luftschiff längere Zeit über dem Häusermeer Berlins gekreuzt hatte, wandte es sich in hartem Kampf mit dem starken Seitenwind in nordwestlicher Richtung nach Alt-Landberg, Buchholz und Strassberg und lehrte dann über Hohenstein, Eggersdorf und Mahlsdorf nach Wiesdorf zurück, wo die Landung vor der Halle glatt erfolgte. Obwohl alle drei Motoren arbeiteten, vermochte das Luftschiff bei dem stetigen starken Winde keine allzu große Geschwindigkeit zu entwickeln und hat während seiner 4 1/2 Stunden dauernden Fahrt etwa 200 Kilometer zurückgelegt. In der Gondel befanden sich außer der Mannschaft und dem Führer Hauptmann v. Krogh, Geheimrat v. Siemens und Generaldirektor Dr. Berliner. Die Fahrt war hauptsächlich unangenehm worden, um die Draughtbarkeit des Ballons auch bei starkem Wind zu erproben.

Beim Spielen ertrunken. Ein bedauerlicher Unfall spielte sich am zweiten Osterfeiertage nachmittags gegen 5 Uhr vor den Augen zahlreicher Zuschauer an der Fischerbrücke ab. Dort spielte der neunjährige Schüler Kurt Schlink, Fischerstr. 9 bei seinen Eltern wohnhaft, mit mehreren Kameraden auf der Straße. Der kleine Sch. kletterte auf das Geländer und versuchte, sich auf die eiserne Stange zu setzen. Dabei glitt er ab und stürzte in das Wasser, wo er sofort versank. Die alarmierte Feuerwehr vermochte nach einigen Minuten den Knaben, der bereits leblos war, ans Ufer zu schaffen. Ein von der Unfallstation am Spittelmarkt hinzugerufener Arzt stellte längere Zeit Wiederbelebungsvorläufe an, die jedoch ohne Erfolg blieben. Die Leiche des Kindes wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Aus der Heimstätte Buch kommt wieder eine Klage, die uns zeigt, daß der Befragte Dr. Reuter noch immer nicht ganz von seinen Selbstherrschermanieren lassen kann. Uns wird mitgeteilt, daß er kürzlich einem Patienten, der an einer Krankenfassenwahl teilnehmen wollte, den Urlaub hierzu verweigert hat. Als der Patient ihm vorhielt, daß laut Hausordnung ein Urlaub zur Teilnahme an Wahlen bewilligt wird, antwortete Herr Dr. Reuter, das gelte nicht für Krankenfassenwahlen. Weitere Versuche des Patienten, seinen Anspruch durchzusetzen, wurden von Dr. Reuter abgelehnt mit der kurzen Erklärung: „So etwas gibt es hier nicht!“ Wir sind der Meinung, daß einem Inoffizien der Heimstätte Buch auch zur Teilnahme an Krankenfassenwahlen ein Urlaub gewährt werden muß. Es ist daher dringend zu wünschen, daß das Heimstätten-Kuratorium dem Herrn Dr. Reuter strenge Anweisung gibt, so zu verfahren.

Ein Nordverderb und Selbstmord riefen vorgestern in später Abendstunde in dem Hause Prennestr. 150 eine große Aufregung hervor. Dort verfuhr der 30 Jahre alte Lopezier Max Bruchhahn seine Geliebte Eise Richter zu erschlagen, verletzete sie unglücklich am rechten Arm und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Bruchhahn war verheiratet und Vater eines 4 Jahre alten Sohnes. Seit einem Jahre lebte er von Frau und Kind getrennt. Inzwischen unterhielt er mit Eise Richter ein Liebesverhältnis. Das Paar machte häufig Ausgänge und traf sich auch oft in der Wohnung des Mädchens. Von irgend einem Zwist wurde dort im Hause nie etwas gehört, bis vorgestern abend gegen 11 Uhr gellende Hilferufe die Leute plötzlich aus dem Schlafe weckten. Eise Richter kam blutend und schreiend zum Gendarmenwarter gelaufen und teilte ihm in größter Aufregung mit, daß Bruchhahn auf sie und sich selbst geschossen habe. Der Gendarmenwarter und andere Hausgenossen eilten nach der Wohnung hin und fanden den Mann tot auf dem Fußboden liegen. Während die herbeigerufenen Polizei den Befund feststellte, nahm sich ein Arzt des verletzten Mädchens an und ließ es nach dem Lazaruskrankenhaus bringen. Die Angel ist in das Rasierfleisch eingedrungen und darin stecken geblieben. Sie muß im Krankenhaus durch einen ärztlichen Eingriff herausgenommen werden. Die Leiche des Selbstmörders wurde beflagelnd und im Laufe der Nacht in das Schauhaus gebracht. Die Veranlassung zu der Missetat ist noch nicht aufgeklärt.

Für das Zustandekommen des Schupplemanns-Erholungsheims wird jetzt mit Vollkraft gearbeitet. Geheimere Kommerziant Emil Jacob, der natürlich auch bei dieser Wohltätigkeitsbewegung an der Spitze stehen muß, reut sich die Haken ab, um einen neuen preußischen Orden an die ehrgeizige Mannesbrust zu heften. Die offiziöse Polizeikorrespondenz berichtet alle zwei Wochen mindestens einmal, wieviel schon zusammenanimiert worden ist und wer

Die fettesten Summen gestiftet hat. Man begegnet in dieser Kammerliste merkwürdig vielen Persönlichkeiten, die als Kommerzienräte, Fabrikdirektoren und dergleichen zur Polizei in gewissen geschäftlichen Beziehungen stehen und auch wohl nicht so ganz ohne Nebenbedanken in die Kasche greifen. Große Vertriebe können ja so leicht gerade von der Polizei mit allerlei überflüssiger Aufmerksamkeit bedacht werden. Man hat es mit dem Schutzmännchen-Verhören sogar so furchtbar eilig, daß der Bau desselben gar nicht mal abgewartet werden soll, sondern beabsichtigt wird, schon in diesem Sommer zunächst fünfzig Berliner Schutzleute in Baden und Sommerfrischen zu schicken. Vielleicht befinden sich darunter auch einige der von uns mit Mißlichkeit betrachteten Geniemens, die seit der ausgehenden Angst an nervösen Schwächezuständen leiden, und die beiden Koabitier Totschläger, die sich dann fern vom Schauplatz ihrer Heldentat wieder unbesorgt den Bart wachsen lassen können.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge, bei dem eine Dame verlegt wurde, ereignete sich am ersten Osterfeiertag gegen 5 Uhr nachmittags an der Ecke der Kaiserallee und Berliner Straße. Dort fuhr der Motorwagen 1207 der Linie 5 gegen die linke Seitenwand des die Kreuzung passierenden Motorwagens 89 der Linie F. Bei dem Zusammenstoß erlitt ein Fräulein Horn, Eisenacher Str. 52 wohnhaft, eine Kopfverletzung, während eine Frau Morges, Wilhelmstraße 8 wohnhaft, von einem schweren Nervenstich befallen wurde. Die beiden Damen wurden nach der nächsten Unfallstation und von dort in ihre Wohnungen übergeführt. Die herbeigerufene Feuerwehr trat nicht in Tätigkeit. Durch den Zusammenstoß wurde eine kurze Verkehrsstörung hervorgerufen.

Beerdigt ohne Wissen der Angehörigen!

Unser wieder kommt es vor, daß bei dem Ableben von Insassen der Heil- und Pflegeanstalten nicht ausreichend dafür gesorgt wird, die nächsten Angehörigen rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen. Wieder haben wir zu melden, daß eine Irrenanstalt einen Verstorbenen beerdigt hat, obwohl der Verwaltung bekannt sein konnte, daß die an der Familie abgesandte Todesnachricht noch nicht in deren Hände gelangt war. Diesmal handelt es sich nicht um eine eigene Anstalt der Stadt Berlin, sondern um eine der von ihr misbenutzten privaten Anstalten, um die des Herrn Kitzinger in Charlottenburg. Aber selbstverständlich muß auch von solchen Anstalten — ebenso wie von den eigenen der Stadt Berlin — gefordert werden, daß sie bei jedem Todesfall alles tun, um die nächsten Angehörigen rechtzeitig zu benachrichtigen und ihnen die Beteiligung an dem Begräbnis zu ermöglichen.

Die Kitzingerische Anstalt beherbergte einen zwanzigjährigen Kranken K., den die Stadt Berlin aus ihrer Anstalt Dallberg dorthin überwiesen hatte. Da er regelmäßig von seinen Angehörigen besucht wurde, so konnte dem Personal nicht entgehen, daß die Familie noch Anteil an dem Kranken nahm. Wiederholt war auch dem Personal gesagt worden, daß für den Fall des Todes um schleunigste Nachricht gebeten werde. Als der Tod eintrat, wurde sofort die Nachricht an den Vater abgefaßt. Unglücklicherweise hatte aber Herr K. vier Wochen vorher sein Geschäft aufgegeben, war in eine Privatwohnung übergesiedelt und hatte nach 14 Tagen diese wieder verlassen, um ein anderes Geschäft nebst dabei liegender Wohnung zu übernehmen. Da er in dem Trübel des zweimaligen Wohnungswechsels und der Geschäftsübernahme es verabsäumte, der Anstalt seine neue Wohnung sofort mitzuteilen, so ging die Todesnachricht noch nach der alten Wohnung. Die Post machte erfolglos ein paar Versuche, die neue Wohnung zu ermitteln, und lieferte dann den Brief als unbestellbar an die Anstalt zurück, noch ehe der Verstorbene beerdigt war. In der Anstalt bezugte man sich dabei, der Adressat sei unansprechbar, und legte den Brief beiseite, um ihn für die Angehörigen bis zu ihrem nächsten Besuch aufzubewahren. Der Verstorbene aber wurde inzwischen auf Kosten der Stadt als Armenleiche eingescharrt. Als die Mutter den nächsten Besuch machte — diesmal nach etwas längerem Zeitraum als sonst, weil die Versorgung des neuen Geschäftes beide Eheleute ganz in Anspruch genommen hatte — konnte ihr nur gemeldet werden, daß der Sohn längst begraben war.

In der Anstalt behauptete man, die Familie K. habe es nur sich selber zuzuschreiben, daß sie die Todesnachricht nicht rechtzeitig erhielt. Wir sind anderer Meinung. Gewiß, es ist richtig, daß die Familie den Wohnungswechsel sofort hätte melden müssen. Aber wenn unter den erwähnten besonderen Umständen es begreiflich und verzeihlich erscheinen kann, daß das verabsäumt wurde, so finden wir es unbegreiflich und unverzeihlich, daß nicht von der Anstalt aus zur Ermittlung der neuen Wohnung das Einwohner-Meldeamt benutzt wurde. Ein Todesfall ist immerhin ein Ereignis, bei dem ein klein wenig mehr Entgegenkommen wohl nicht zu viel verlangt ist, auch dann nicht, wenn etwa die Angehörigen nachlässig waren. Für alle Anstalten der Stadt Berlin und auch für alle von ihr misbenutzten Privat-Anstalten sollte es Regel sein, daß nötigenfalls die Nähe nicht gescheut wird, das Einwohner-Meldeamt zu benutzen.

In erste Lebensgefahr geriet in der Nacht zum Ostermontag der Feuerwehmann Busack vom neunten Wöschlage der Berliner Feuerwache bei der Ablösung eines Wohnungsbrenndes, der in der Potsdamer Str. 27b ausgebrochen war. Das Feuer herrschte im vierten Stock des Vordergebäudes in den Räumen eines Pensionates. Als die Wache anrückte, waren zwei zurzeit unbewohnte Zimmer schon vollständig verqualmt. Der Feuerwehmann Busack drang bis zur Balkontüre vor und öffnete diese. Im gleichen Augenblick entzündeten sich aber infolge des Luftzuges die Brandgase, die sich in den Zimmern angesammelt hatten und nun war dem Feuerwehmann jeder Rückweg abgeschnitten. Kurz entschlossen schnaute Busack die Gangklappe, die jeder Feuerwehmann bei sich führt, ab und besetzte sie an dem Balkongitter. Dann ließ er sich vom vierten Stock an der Leine hinunter. Andere Mannschaften hatten die Gefahr von der Straße aus bemerkt und spannten sofort ein Sprungnetz aus, um den Kameraden vor einem Unfall zu schützen. Busack kam auch glücklich unten an. Das Feuer selbst wurde mit einer Schlauchleitung bald gelöscht.

Eine aufregende Szene spielte sich am Ostermontag nachmittag in der Kautzner Straße 57 ab. Aus Gut darüber, daß er von der Mutter kein Geld zum Besuch eines Kinematographentheaters erhielt, griff dort der 16-jährige Laufbursche Karl Hölhoff zum Revolver und feuerte ihn auf seine Mutter, die 45-jährige Witwe Antonie Hölhoff ab. Die Kugel drang der Frau in die rechte Wange, und verletzte sie ziemlich schwer. Nach der Tat ergriff der junge Bursche die Flucht. Er wurde aber im Laufe des Abends von der Polizei ermittelt und verhaftet. Seine unglückliche Mutter wird in der Wohnung ärztlich behandelt.

Dyker seines Berufes. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern vormittag in der Wehrenstraße. Der 48 Jahre alte Herr Dyker, Kaufmann, war in der Wehrenstraße 20, hatte an der Vorderfront des Café Arlan Fenster gereinigt. Als er auf dem zweiten Stockwerk auf einer Leiter stehend bei der Arbeit war, verlor er beim Höhersteigen eine Sprosse und verlor dadurch das Gleichgewicht. Er stürzte in die Tiefe. In schwer verletztem Zustande brachte man den Verunglückten auf die Unfallstation in der Kronenstraße und von dort nach dem Krankenhaus am Urban, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Eine Reihe Postausfälle haben sich an den beiden Feiertagen auf den Gewässern in der Umgebung Berlins zugetragen. Am ersten Feiertag waren die Seen durch den heftigen Sturm für die

Ruderer und Segler sehr gefährlich. Auf dem Haggelsee kenterten mehrere Ruderboote. In einem Fall gerieten fünf Personen in die größte Lebensgefahr. Das Boot war vollständig umgekippt und die Insassen den erregten Fluten preisgegeben. Waren nicht zwei Motorboote hinzugekommen, so hätten die Verunglückten zweifellos den Tod im Wasser gefunden. Auch auf der Havel kam es zu einer Reihe aufregender Vorgänge. Bei der Einmündung des Wannesees, auf dem sich ein ganz ungewöhnlicher Seglerbetrieb entwickelt hatte, schlug ein Segelboot um. Die Bedienungsmannschaften, drei Herren, mußten durch die Insassen eines anderen Seglers den Fluten entzogen werden. In Lebensgefahr schwebten ferner vier Personen bei einem Bootsunfall auf dem Tegeler See. In der Nähe der Insel Scharfenberg wurde ein vom unglücklichen Ruderer geleitetes Boot längs in den Wellengang eines Dampfers gefesselt, so daß es zum Kentern kam. Die Insassen stürzten ins Wasser, doch konnten sie glücklicherweise alle gerettet werden.

Unfälle im Deutschen Theater sind in letzter Zeit häufiger vorgekommen, glücklicherweise waren alle mehr oder minder leichter Art. Am 1. Feiertag verunglückte ein Stoßst, indem er die Treppe herunterfiel. Ihm war die Distanz vom Kopf geplatzt und der Säbel zwischen die Beine geraten, so daß er stolperte. In den früheren Fällen fielen Bühneneinrichtungen um oder aus der Höhe herab und trafen die Darsteller. Direktor Reinhard selbst hat nur einige Vorstellungen geleitet und ist dann auf Reisen nach München, Frankfurt a. M., London und Petersburg gegangen. Es wird jetzt geprüft, ob er nicht trotz seiner Abwesenheit auf Grund des § 33 der Gewerbeordnung für die Unfälle verantwortlich und haftbar ist, weil er seinen geeigneten Vertreter gestalt hat.

Nadrennen zu Jeshendorf. Nachdem die Stregliger Bahn im Herbst vorigen Jahres abgerissen worden, in Treptow erst nach einem Neubau der Tribünen wieder Rennen abgehalten werden dürfen und auf der neuen Olympiabahn am Königsdamm erst am 30. d. M. der Betrieb beginnen wird, war es der Jeshendorfer Bahn vorbehalten, die diesjährige Berliner Nadrennlaison zu eröffnen. Von mildem Frühlingwetter begünstigt, boten die Rennen ein Bild echt sportlichen Lebens, hatten doch erstklassige Fahrer ihre Rennen angeboten. Die Siegerrennen wurden von S. Mayer, Carapezzi, Rubela, Lorenz, Peter, Schilling, Tegloff u. a. bestritten, während in den beiden über 10 und 50 Kilometer führenden Dauerrennen mit Motorführung die beiden Berliner Demke und Theile, der Italiener Bruni und der Schweizer Nyser tätig waren. Theile, der am Osterfeiertag in Leipzig siegreich gewesen, konnte seinem Ruhmeskranz neue Lorbeeren einfügen, denn er gewann beide Rennen abwechselnd, während Nyser weit zurück endete und Demke infolge mehrfachen Motorchadens nach dem 25. Kilometer ausfiel. Das Hauptrennen für Nyser wurde von Schilling vor S. Mayer und das Trostfahren für die in diesem Rennen nicht platzierten Fahrer von Rubela vor Schmittchen gewonnen. Ergebnisse: Hauptfahren 2000 Meter, 200, 100, 60, 40 M. 1. Schilling, 2. S. Mayer, 3. Lorenz, 4. Peter. — Trostfahren, 1000 Meter. 1. Rubela, 2. Schmittchen, 3. Rubel, 4. Ganzebort. — 10 Kilometer-Rennen, 300, 200, 150, 100 M. 1. Theile in 9 Minuten 40 1/2, Sekunden, 2. Nyser, 200 Meter, 3. Demke, 300 Meter, 4. Bruni, 350 Meter. Bruni wurde gleich anfangs, da er nicht recht in Schwung kam, übermüdet; die beiden anderen Fahrer wurden von Theile nicht überholt. — Großer Osterpreis, 50 Kilometer 1000, 800, 600, 500 M. 1. Theile in 45 Minuten 17 1/2, Sekunden, 2. Bruni, 830 Meter; 3. Nyser, 4400 Meter zurück. Demke ausgedehnt. Bruni, der nach dem 10. Kilometer zum ersten Male von Theile passiert wurde, wehrte sich bis zum Schluß, wo er den Angriffen Theiles erlag, während Nyser über 13 Runden einbüßte und Demke ausgedehnt hatte. — Das Tandemfahren über 2000 Meter (100, 60, 50, 30 M.) wurde von Lorenz-Rubel vor Schmittchen-Abraham gewonnen. S. Mayer-Rubela hatten vor Beginn zweimal Kettenbruch und konnten daher an dem Rennen nicht teilnehmen, während Schilling-Peter nach der dritten Runde von demselben Mißgeschick betroffen wurden und deshalb aufgeben mußten. Der Besuch war gut; die Rennen verliefen ohne Unfall.

Durch einen Verlust empfindlich getroffen wurde am Sonnabend nachmittag 4 1/2 Uhr ein Arbeiter, der in der Brunnenstraße auf dem Wege vom Humboldthain bis Volkstraße 40 vier Jahrmontscheine verloren hat. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld bei Gessert, Volkstraße 6, Quergebäude 4 Treppen, abzugeben.

Lebende Tierbilder von nah und fern, der Vortrag von Herrn Professor Dr. Hed mit Lichtbildern, 200 kinematographischen und grammophonischen Vorführungen, wird am Sonnabend und Sonntag, abends, und am Freitag nachmittags, im Wissenschaftlichen Theater der Urania wieder zur Darstellung gelangen. Am Mittwoch und Donnerstag wird Herr Dr. Behrl aus Jülich einen Vortrag: „Die großen Alpendurchgänge, Gotthard-Simplon-Röthschberg“ unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder halten.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Ein Revolverunfall ereignete in der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr in Charlottenburg. Vor dem Hause Wallstr. 48 wurde der 27-jährige Schlosser Erich Hausmann, Wallstr. 36 wohnhaft, plötzlich von einem unbekanntem Manne überfallen und angeschossen. Hausmann, der sich auf dem Rückhausewege befand, sah einen Mann, der wild gestikuliert, auf sich zukommen, er war dem Fremden, den er für betrunken hielt, aus dem Wege gegangen. Nichtsdestoweniger verfolgte der Unbekannte den H. und suchte Streit mit ihm anzufangen. Als ihm das nicht gelang, zog er plötzlich einen Revolver hervor und gab mehrere Schüsse auf Hausmann ab, von denen jedoch nur einer den Karmel des Halses durchlöchernte. Hausmann rief laut um Hilfe, worauf der Revolverhölzer die Flucht ergriff. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Recherchen ergaben, daß es sich wahrscheinlich um einen Kanarbeiter Sch. handelt. Ein Zeuge sah den Betroffenen um die genannte Zeit mit einem Revolver in der Hand durch die Wallstraße laufen. Eine Verhaftung des mutmaßlichen Täters ist bisher noch nicht erfolgt.

Ein Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Dienstag nachmittag vor dem Hause Kurfürstendamm 4. Dort wollte das zwanzigjährige Dienstmädchen Martha Saft, Gartenstraße 112 wohnhaft, kurz vor dem Motorwagen 2075 der Linie D das Gleis überqueren, kam jedoch zu Fall und wurde beiseite geschleudert. Die Verunglückte erlitt eine Kopfverletzung sowie eine schwere Gehirnerschütterung und wurde nach der nächsten Unfallstation und von dort nach dem Krankenhaus Moabit übergeführt.

Rigdorf.

Großes Aufsehen verursachte am ersten Feiertag in der Kopfstraße die Verzeihung eines jungen Mädchens. Die 24 Jahre alte Elli L., Kopfstr. 45, hatte mit einem Manne Streit gehabt und aus Furcht vor demselben stürzte sie die Unglückliche aus dem zweiten Stock auf die Straße hinab. Mit zerschmetterten Gliedern und schweren inneren Verletzungen wurde die Lebensmüde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos daniederliegt.

Unter dem Verdacht des Betruges, des Diebstahls und des Stillschleppersverbrechens ist ein Buchbinder Paul Nigler verhaftet worden. Es wird gemeldet, daß Nigler den Dreierstempel betriebe habe. Mädchen von denen er wußte, daß sie Geld hatten, schwindelte er vor, daß er in Wien oder Danzig Stellen habe. Er versprach ihnen die Ehe, reiste dann nach einer der beiden Städte, je nach den Vorbedingungen die er gemacht hatte. Nach den Mädchen nachkommen, beute sie aus, bis ihre Ersparnisse erschöpft waren, ließ sie dann sitzen und kehrte dann vorübergehend zu seiner Frau zurück, bis er ein neues Opfer fand. Einem Mädchen stahl er das Geld, weil er es sonst nicht in seine Hände bekommen konnte. Nigler

wird außerdem beschuldigt, sich an seinem eigenen Töchterchen vergangen zu haben. Er wurde verhaftet, als alle diese Dinge zur Kenntnis der Kriminalpolizei kamen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr an der Ecke der Berliner und Reuterstraße. Dort wollte der Bahnwärter Kollwitz, Berliner Str. 14 wohnhaft, kurz vor dem Motorwagen 1380 der Linie 48 den Fahrdamm überqueren, wurde jedoch von dem Vorderperson erfasst und bei Seite geschleudert. Der Verunglückte, der eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten hatte, wurde nach der Unfallstation und dann nach dem Krankenhaus Vrig übergeführt.

Spandau.

Große Empörung haben unsere Genossen durch die Verbreitung eines Osterschlüssels bei dem „Spandauer Tageblatt“ hervorgerufen. Das Blatt schimpft nach Herzenslust, daß es in dem Flugblatt als ein Organ des Reichsverbandes bezeichnet wird. Es wendet sich in folgendem Ertrag gegen das Flugblatt: „Zweifellos müssen wir die Behauptung des Verfassers mit aller Entschiedenheit zurückweisen, daß das „Spandauer Tageblatt“ ein Organ des Reichsverbandes für Wahrheit und Recht sei. Unser Blatt hat als „Organ“ mit dem Reichsverband ebensowenig zu tun als der alles verdrängende „Vorwärts“, das Hauptorgan der internationalen Sozialdemokratie. Der „Reichsverband“ widmet seine Dienste beinahe ausschließlich politischen Parteien bei dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie; schon aus diesem Grunde ist es nicht möglich, daß das kontervaile „Spandauer Tageblatt“ ein Organ des Reichsverbandes sein kann. Das weiß der Verfasser des Pamphlets auch ganz genau, aber dem liegt ja nicht daran, den Lesern die Wahrheit zu berichten, sondern diesen alles so schmackhaft zu machen, daß sie immer unzufriedener mit den jetzigen Zuständen werden. Die Erwiderungen auf den sonstigen Inhalt des Flugblatts behalten wir uns für eine spätere Zeit vor.“

Das „Spandauer Tageblatt“ will also kein Organ des Reichsverbandes sein, sondern nur dessen Dienste im Kampfe gegen die Sozialdemokratie in Kauf nehmen.

Es scheint auf die Dienste des Reichsverbandes in einem solchen Grade angewiesen zu sein, daß es eine Widerlegung des sozialdemokratischen Flugblatts nur dann erst vornehmen kann, wenn die hierzu nötige Reichsverbandskasse vorliegt.

Notawes.

In der letzten Versammlung des Wahlvereins machte der Vorsitzende zunächst Mitteilung von dem Wieden des Genossen Friedrich Krüder. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann hielt Genosse Baron, Redakteur der „Brandenburger Zeitung“, seinen Vortrag über „Kaiserreich oder Volksstaat“, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß ihm Klagen über Sündenausbreitung zugegangen seien; er bat die Genossen, sich in solchen Fällen an die Genossin Döschler zu wenden, die als Vertrauensperson der Kinderdahlkommission das Weitere veranlassen werde. Ferner wies er auf die am Sonntag, den 23. April, vorzunehmende Flugblattverbreitung sowie auf den am 25. April im Lokal des Genossen Nieme stattfindenden Frauenabend hin. Zur Aufnahme gelangten 23 Mitglieder, darunter 17 Frauen. — Für die Kaiserzeit hat das Komitee folgende Dispositionen getroffen: Um 9 1/2 Uhr vormittags findet im Schmittschen Saal eine Versammlung mit Referat statt. Am Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab in beiden Lokalen Familienfeier bei Konzert und sonstigen Darbietungen. Der Gesangverein „Freier Männerchor“ sowie der Turnverein haben ihre Mitwirkung zugesagt. Abends wird der Arbeiteradführerverein ein einseitiges abwechselnd in beiden Sälen veranstalten. Der Festbeitrag ist auf 20 Pf. festgesetzt. Der Vorsitzende bemerkte hierbei, daß die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes völlige Arbeitsruhe beschlossen habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch andere Gewerkschaften diesem Beispiel folgen werden. — Der Bericht des Bildungsausschusses, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, löste eine lebhafte Debatte aus. Trotz der Vermittlungen des Ausschusses ist ein erhebliches Defizit zu verzeichnen, das nach Ansicht des Berichterstatters, des Genossen Weinert, lediglich auf den schlechten Besuch der Veranstaltungen zurückzuführen ist. Da die Frage aufgeworfen wurde, ob es unter diesen Umständen zweckmäßig sei, den Ausschuss weiterbestehen zu lassen, so nahm der Vorsitzende eine Abstimmung vor, die ein zustimmendes Resultat ergab; jedoch soll in Zukunft die Frage der Unkostendeckung im Einvernehmen mit dem Gewerkschaftsrat in anderer Weise geregelt werden. — Ueber den von der Genossin Rottloch erstatteten Bericht von der Verbandsgeneralsammlung konnte wegen der vorgerückten Zeit leider keine Diskussion stattfinden; die Versammlung nahm lediglich Kenntnis von der erfolgten Wählung auf Herausgabe einer Montagsausgabe des „Vorwärts“ und der Annahme des vom Zentralvorstand gestellten Antrages auf Herausgabe der Reichsverbandsmarken. — Die nächsten Bezirksversammlungen finden am Mittwoch, den 26. April, statt.

Eingegangene Druckschriften.

- Moderne Sanformen. Heft 4. Monatshefte. Herausgeber: Dr. E. H. Baer. Heft 4 M. 3. Hoffmann, Stuttgart.
- Konserwative Monatschrift. Heft 7. Viertel. 3 M. Reimar Hobbing, Berlin SW. 11.
- Universal-Bibliothek. J. R. Vogl. Ausgewählte Dichtungen von R. Kleinsch. — Der Ursprung von Prof. Dr. R. Kettig. — Musikalische Novellen von E. T. H. Hoffmann. — Reichsvereinsgesetz von S. Pannier. — Der Verdammt von H. Wolter. — Lustig Tag von S. Pannier. — Professor Bonnards Schuld, Roman von A. France. Einzelnummer je 20 Pf. W. Reclam, Leipzig.
- Wimmer Kunst. Herausgegeben von Dr. J. Baum. 2 M., in Pappeband 2 50 M. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).
- Im den Herrn des Arges. Roman von A. Kram. Bild, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg. 4 M., geb. 5 M.
- Bericht für 1910 des Gewerkschaftsrates und Arbeitersekretariats zu Chemnitz. 79 S. Selbstverlag.
- Jahrbuch 1910 der Drebedner Gewerkschaft. 143 S. Gewerkschaftsrat, Dresden.
- Mit Juppelin nach Spindler. Liefer. 1. 60 Pf. Herausgegeben von A. Weiche und D. Hergesell. Deutsches Verlagshaus Vogt u. Co., Berlin W. 57.
- Jüdische Dinge von J. Sed. 235 S. — Aus der Werkstatt der Philosophie von Prof. Dr. J. J. J. 31 S. D. Heller u. Co., Wien-Leipzig.
- Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie 1910. Band II. 610 S. G. Reimer, Berlin.
- Das neue Bildverfahren vor dem Amtsgericht von R. Burgemeister. Anhang: Das neue Hochstempelgesetz. 1911. 2. Schwarz u. Co., Berlin S. 14. 1.10 M.
- Neues Christentum von Saint Simon. 1,60 M., geb. 2 M. C. P. Buchverlag, Leipzig.
- Horizontierung und Vererbung von Dr. C. Theising. 1 M., geb. 1,60 M. 24. Thomas, Leipzig.

Witterungsbericht vom 18. April 1911.

Station	Barometerstand am 18. April	Windrichtung	Windstärke	Temp. d. Luft am 18. April	Station	Barometerstand am 18. April	Windrichtung	Windstärke	Temp. d. Luft am 18. April
Entenmoos	762.50	SW	5 mäßig	9	Caparanta	761.25	SW	2 heftig	—0
Damberg	762.50	SW	2 mäßig	10	Petersburg	760.25	SW	1 mäßig	—0
Berlin	762.50	SW	2 heftig	11	Scitz	745.00	SW	3 heftig	9
Frankfurt	762.50	SW	3 heftig	10	Dortmund	749.00	SW	3 heftig	7
München	764.50	SW	2 mäßig	12	Wetzlar	761.00	SW	2 heftig	9
Wien	764.50	SW	— mäßig	12					

Wetterprognose für Mittwoch, den 19. April 1911. Warm und vielwolke heiter bei ziemlich lebhaften südlichen Winden und etwas Neigung zu Gewittern. Berliner Wetterbureau.

4. Landtagswahlkreis

Heute, Mittwoch, den 19. April, abends 8 Uhr:

4 öffentl. Wählerversammlungen

in folgenden Lokalen:

Meßpalast, Alexandrinenstr. 100. **Rabe**, Fichestraße 29.
Habel Brauerei, Bergmannstraße 5-7. **Schnegelberg** Festsäle, Hasenheide 21.

Tages-Ordnung:

1. Die Landtagswahl. 2. Freie Diskussion. 3. Aufstellung der Wahlmänner.
 Referenten: Die Landtagsabgeordneten Hirsch, Hoffmann, Liebknecht, Ströbel.

In allen Versammlungen wird unser Kandidat **Max Grunwald** zu den Wählern sprechen.

Wähler! Erscheint in Massen! Der Einberufer: G. Häusser, Alexandrinenstr. 109.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin.

Am Freitag, den 21. April 1911, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engländer 15 (großer Saal):

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Gesamtvorstandes vom 1. Quartal. 2. Stellungnahme zum 1. Mal. 3. Verschiedenes.
 Da auch über den Berliner Tarif verhandelt werden muß, ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Steinarbeiter.

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr,

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Versammlung

aller in der Grabsteinbranche beschäftigten Kollegen.

Tages-Ordnung:

Die sieben letzten Wochen und die mageren Jahreszeiten. Die Kollegen erscheinen ohne Ausnahme. Auf jeden einzelnen kommt es an.
 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands

(E. H. No. 92) Berlin II.

Donnerstag, 20. April, abends 9 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße 11/12:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Restwahl eines Vorsitzenden an Stelle des aus der Verwaltung ausscheidenden bisherigen Kassierers G. Braun. 2. Verschiedenes. 187/7
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht. A. U.: H. Roske, Vors.

Deutscher Kürschner-Verband.

Filiale Berlin.

Bureau u. Arbeitsnachweis: Behlstr. 8, part. Fernspr.: Amt VII, Nr. 5789.

Mittwoch, 19. April, abends 8 Uhr, in den „Rusifer-Sälen“, Kaiser Wilhelmstraße 18m:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom ersten Quartal 1911. 2. Beschlußfassung über die lokale Beitragserhöhung. 3. Diskussion. 4. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes. 5. Verschiedenes. 187/7
 Mitgliedsbuch legitimiert. 102/10
 Zu dieser Generalversammlung ist es Pflicht eines jeden Kollegen und einer jeden Kollegin, der wichtigsten Tagesordnung wegen zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.



Ein Kaufman Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen
bunte Küchen
bei Kassapreisen auf
Teilzahlung
im Möbelhaus
Carl Barthel

Inh.: Joachim Hochmuth.
 Amt 7 O. 34, Zorndorfer Str. 54 Amt 7 7593
 Riesen-Lager in separaten Räumen von
Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen.



Dichte Dach

auf Lauben, Restaurants
etc. erzielt man durch
Farben
weiß - grau - rot - grün leuchtend,
garantiert wetterbeständig, streichfertig,
sogar trockenend, billiger als Oelfarbe.
Prospekte, Muster gratis. Telefon IV, 1936
Dachpik-Gesellschaft, Berlin S. 61, Planufer 38.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Waag, Berlin. Für den

Orts-Krankenkasse der Bureau-Angestellten zu Berlin.
 Die für das Jahr 1911 gewählten Delegierten werden hiermit zu dem Donnerstag, 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale Kaiser-Wilhelm-Str. 18m, stattfindenden

General-Versammlung eingeladen.
 Tagesordnung:
 1. Abnahme der Jahresrechnung der Kasse für das Jahr 1910.
 2. Antrag des Vorstandes auf Beitragserhöhung.
 3. Vortrag über die Entlohnung der Krankenkassenmitglieder durch die Reichsversicherungsordnung.
 Berlin, 18. April 1911.
 274/11 Der Vorstand.
 A. U.: Bauer, Vorsitzender.

Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Berlin.
 Am Montag, den 24. April 1911, abends 7 1/2 Uhr, findet in „Pracht-Säle Alt-Berlin“, Blumenstr. 10, die

Ordentliche General-Versammlung statt, zu der die für 1910-1911 gewählten Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden. 274/3
 Tagesordnung:
 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910. 2. Bericht des Prüfungsausschusses und Entlohnung des Rentanten. 3. Mitteilung bisheriger Hilfsarbeiter. 4. Berichterstatter über den Neubau der Kasse. 5. Mitteilungen des Vorstandes.
 Berlin, den 15. April 1911.
 Der Vorstand.
 Wilhelm Pichl, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stuhlkateure und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Die statutenmäßige 214/17
General-Versammlung findet am Mittwoch, den 26. April d. M., abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engländer 15, Saal 3, statt.
 Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910. 2. Bericht der Revisoren. 3. Ersatzwahl von 4 eventuell 5 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitergehilfe, 3 bezw. 4 Arbeitergehilfen). 4. Abänderung des § 30 des Statuts. 5. Verschiedenes.
 Der Vorstand.
 A. U.: Fritz Waldeyer, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse der Hutmacher, Hutfournitoren und Filzwarenverfertiger in Berlin.
 Donnerstag, den 27. April 1911 abends 8 Uhr
 im Gewerkschaftshaus, Engländer 15 Saal 5:
Ordentliche General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Jahres- und Kassensbericht.
 2. Bericht der Revisoren pro 1910 und eventueller Antrag auf Erteilung der Decharge des Vorstandes und des Rentanten.
 3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 12 des Statuts.
 4. Anträge der Beamten.
 5. Verschiedenes. 120/25
 Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladung gestattet. Die Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.
 Siegfried Dannhäuser, Vorsitzender,
 Alte Jakobstraße 20/21.

Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb, Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin.
 Die **Ordentliche General-Versammlung** findet statt am Freitag, den 28. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saal der Kränzhallen, Kommandantenstr. 58/59.
 Tagesordnung:
 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910 und Bericht der Revisoren.
 2. Vortrag über „Kreditkassen“. Referent: Herr Dr. U. Vinkus.
 3. Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung. 4. Stellungnahme zur Errichtung eines Wohnungsamtes und einer Wohnungsinpektion.
 5. Vertrag mit den Beamten der Kasse. 6. Pensionsregulativ der Beamten der Kasse. 7. Verschiedenes.
 Der Vorstand.
 R. Nürnberg, Vorsitzender.
 Jonas Stahl, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse für Aldershof und Umgegend.
 Zu der am 274/19
 Freitag, den 28. April cr., abends 7 Uhr, im Restaurant „Eckener Nachfolger in Aldershof am Bahnhof, stattfindenden

Ordentlichen General-Versammlung laden wir hiermit die Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber ein.
 Tages-Ordnung:
 1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
 2. Wahl je eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmer.
 3. Nicht auf der Tages-Ordnung stehende Angelegenheiten.
 Max Knappe, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.
 Freitag, den 28. April 1911, abends 8 Uhr:
Ordentliche General-Versammlung im Café Bellevue, Hauptstr. 2.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht. 274/20
 2. Bericht der Revisoren.
 3. Bericht des Vorstandes.
 4. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer).
 5. Verschiedenes.
 Gemäß § 66 des Statuts werden zu dieser Generalversammlung sämtliche für 1911 gewählten Vertreter hiermit eingeladen.
 Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
 Der Vorstand.
 Kowalke, Vorsitzender.

Bekanntmachung. 274/15
Ordentliche General-Versammlung der gewählten Kassendirektoren findet am Freitag, den 28. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Otto Schilling, Rosenhaller Straße 11/12 (Rosenhaller Hof) statt.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Revisionskommission.
 2. Abnahme und Besprechung des Jahresberichts.
 3. Besprechung der Regierungsvorlage zur Reichsversicherung, eventl. Beschlußfassung einer Resolution hierzu, und Stellungnahme zu dem am 30. April stattfindenden 6. Allgemeinen Kongress der Krankenkassen Deutschlands.
 4. Abänderung der Anstellungsverträge mit den Kassendirektoren.
 5. Allgemeines.
 Berlin, 15. April 1911.
Ortskrankenkasse der Gastwirte u. verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Der Vorstand.
 Poppe, Vorsitzender. Braun, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse Weizenjee.
 Donnerstag, den 27. April, abends 8 Uhr,
 im Restaurant „Präsident“, hier, Kehlerstraße 122:
Generalversammlung der Vertreter.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und Kassensbericht.
 2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Entlohnung der Rentanten.
 3. Beschlußfassung über den Antrag der letzten Generalversammlung auf Abschaffung der dreitägigen Karenzzeit.
 4. Verschiedenes.
 Eventl. Beschwerden gegen die Geschäftsführung werden in der Generalversammlung nur beantragt, wenn dieselben mindestens drei Tage vor der Versammlung im Kassensaal schriftlich abgegeben werden.
 Zum Eintritt berechtigt sind nur die mit Legitimation versehenen Vertreter. 274/16
 Der Vorstand.
 K. Fuhrmann, Vorsitzender.

Kranzspenden
 (sowie sämtliche Blumenarrangements liefert schnell und billig 13325*)
Paul Groß
 Lindenstraße 69
 („Vorwärts“-Haus).

MA-KE-HE
 Willst sparen Du und finden Nutzen, Nur mit „MA-KE-HE“ mußt Du putzen!
Fensterputz 15 Pf. Metallputz 20 Pf.
 Alleinige Fabrikanten: MA-KE-HE Ges.m.b.H., Leipzig, Tel. 777
Die Perle aller Putzmittel!

Generalvertreter: Franz Ansin, Schäferstr. 2.
 Grossolager bei Theodor Teichgraber, Camphausenstr. 29
 Grossolager bei M. Neumann, Stallschreiberstr. 63.
 Telefon Amt 4, 13483.

Die gefährlichste Zeit des Säuglingsalters ist die Periode der Zahmung und Entwöhnung, weil in diesem Alter die Durchfälle am häufigsten auftreten. Den besten Schutz bietet eine rationelle Ernährung mit „Kusete“ und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird.



Messer und Gabeln werden blank wie neu
 bei dem Putzen mit echtem
Dr. Landmann's Messer-Putz-Pulver.
 Jede 10 Pf., Streifen 30 und 50 Pf.
 Nur echt in Original-Verpackung in allen besseren Geschäften zu haben.
 Dr. E. Landmann, Berlin-Pankow, Parkstr. 1A.

Würzburger Hühneraugenmittel
 von Dr. H. Unger. — Gegen 20 Pfennig auf 10 Pf. Anwendung frei.
 Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Nähererange selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure und indischen Quassiaextrakt).
 In Berlin (30 Pf.): Salomon-Apothek, Charlottenstraße 54. Groß-Apothek, Bernauerstraße 33. — München: Schützen-Apothek. — Stuttgart: Hirsch-Apothek. — Breslau: Victoria-Apothek. 113/8
 Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Ihrem Bezirksführer
Hermann Stuitfeld nebst Braut
 die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Vermählung.
 Die Genossen des 633. Bezirks VI. Kreis.

Dem Verstorbenen und der Gattin 1814b
Nicks
 zur überaus Hochzeit die besten Glückwünsche.
 2. Abteilung des 6. Kreises Bezirk 533.

Steppdecken Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin, Oranienstr. 158
Höchste Leistungsfähigkeit
 durch Selbstfabrikation aller besseren Qualitäten.
 Steppd. à 2,50, 4, 6, bis 250 M.
 Schlafdecken à 3, 4, 10 bis 50 „
 Echt Kameelhaar à 10 bis 36 „
Spezialkatalog
 mit ca. 650 Abbildung. gratis u. franko.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Borussia-Festsäle,
 Ackerstr. 6-7, an der Eisasserstraße.
 Telefon Amt III, 2674.
 Empfehle den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften meine 4 Säle, 150-1000 Personen fassend, von denen zwei mit modern eingerichteten Bühnen versehen sind, desgleichen 2 Vereinszimmer (bis 60 Personen). Auch gestalte ich mir, auf den 600 Personen fassenden, prächtigen Naturgarten mit Bühne hinzuweisen.
 Anlantes Entgegenkommen.
 Ergebenst
Georg Wolffgramm.
 NB. Pal und Juni mehrere Sonnabende und Sonntage frei

Karow,
 Qu.-R. von 12 M. an, 20 M. groß, J. Rieger, Gontardstr. 5.
Neu erschlossen!
ca. 600 Morgen
 Seeaparzellen □ Rute von 10 Mark an
 Fließaparzellen „ „ 4 „ „
 Waldaparzellen „ „ 3 „ „
 Ackeraparzellen „ „ 2 „ „
 Klubhaus und „Bläne“ kostenfrei.
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.